Wir betreten nunmehr den schon oft bereiseten und geschilderten Landstrich, wo die Natur in ihrer wilden und sanften Schönheit so manches überraschende Zaubergemälde erscheinen lässt, und wo erhabene Kunstdenkmale und ehrwürdige Burgruinen, die man an den Ufern des herrlichen Stromes auf grauen Felsen erblickt, wohl mehr geschichtliche Erinnerungen der Vorzeit spenden, als irgend ein anderer Theil von Deutschland, während die romantische Volkssage in lieblichen und schauerlichen Bildern das Gemüth anspricht Versuchen daher auch wir eine gedrängte Darstellung dieser interessanten Gegenden, mit Anzeige der Hauptmerkwürdigkeiten berühmter Städte, indem wir, was die umständliche Auseinandersetsung der Letztern betrifft, auf die Mittheilungen des *A. Schreiber'schen* Werks und anderer geschätzten Reisebücher verweisen.

Wenn man, auf der Seite von Oppenheim herkommend, das belebte Dorf *Weissenau* zurückgelegt hat, zeigt sich da, wo der jenseits heranflutende Main sein röthliches Gewässer mit den grünen Wogen des stolzen Rheines mengt, auf dem linken Ufer, längs einer Reihe von Anhöhen gebaut, die Stadt *Mainz*, in einer anmuthigen und fruchtbaren Gegend. Eine

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

auf 56 Pontons ruhende, *Brücke*, unterhalb welcher mehrere Schiffmühlen sind, geht hier über den breiten Rheinstrom nach dem rechts liegenden Städtchen *Castel* oder *Kassel*, hinter dem sich die rebenreichen Hügel von *Hochheim* erheben. Von der Brücke, den glänzenden Fluss hinab sehend, erscheint uns wie ein majestätisches Amphitheater das blaue Gebirge des Rheingaues, von welchem sich reizende Fluren nach dem Strande ziehen, und links ragen die Thürme der Stadt, vor allen der hohe Dom, und auf dem erhabensten Punkte die Citadelle, empor. — *Mainz*, eine der ältesten *Festungen* am Rhein, gehört dermalen unter die stärksten Plätze dieser Art. Der Umfang seiner Werke, worunter namentlich die *Citadelle* und der *Hauptstein* hervorleuchten, ward besonders unter der französischen Regierung sehr erweitert, und beträgt, mit Einschluss der *Weissenauer Schanze*, und ungerechnet die kleineren Feldredouten, wohl $2^1/_2$ Stunden. Das durch die Schiffbrücke mit Mainz verbundene *Kassel* ist ebenfalls sehr kunstreich befestigt, und die 4 Forts *Kassel*, *Mars*, *Petersau* und *Montebello* übertreffen noch an Ausdehnung die Fortificationen der Stadt. *Mainz* ist so wichtig unter den Städten am Rhein, dass hier ein kurzer Abriss seiner Geschichte stehen möge. —

An dieser Stelle soll zuerst der römische Heerführer *Martius Agrippa*, ein Schwiegersohn des Kaisers *Augustus*, ein festes Lager errichtet haben, um die von Wiesbaden her anrückenden Deutschen abzuwehren. Späterhin legte hier *Drusus Germanicus* eine starke Feste an, und nannte sie *Magontiacum* oder *Moguntia*, unter welchem Namen dieselbe bei *Li-*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

vius vorkommt. Denkmale aus jener Zeit sind der auf dem Walle stehende *Drusus*- oder *Eichelstein*, und die Ruine einer *römischen Wasserleitung* bei dem nahen Dorfe *Zahlbach*; *Drusus* baute noch ein Fort, *Castellum* genannt, auf dem rechten Ufer, wo jetzt der Ort Kassel liegt. Im Jahr siebenzig nach Christi Geburt stand die zweiundzwanzigste römische Legion, welche mit *Titus* bei der Belagerung von Jerusalem war, zu *Magontiacum* in Besatzung. Der Sage nach hatte sie *Crescentius*, den man für den ersten christlichen Lehrer und Bischof am Rheine hält, hierher begleitet. Kaiser *Trajan* liess auf der durch den Zusammenfluss des Rheins und Mains gebildeten Landspitze ein Fort errichten, aus welchem unter den Karolingern die königliche Burg *Kufstein*, und in späterer Zeit die von dem Schwedenkönige *Gustav Adolph* erbaute, jetzt kaum mehr sichtbare, *Gustavsburg*, entstand. Trajans Nachfolger *Hadrian* verstärkte die Festungswerke der Stadt, und soll noch zwei neue Kastelle erbaut haben. Allein in den folgenden Kriegen der Deutschen mit den Römern ward *Mainz* von den Alemannen gänzlich zerstört. Doch die fränkischen Könige bauten die Stadt wieder auf, und erweiterten sie bis an den Rhein. *Karl der Grosse* liess auf dem Albansberge ein Kloster und eine Schule erbauen, und auf den noch vorhandenen steinernen Pfeilern der römischen Brücke eine hölzerne über den Rhein anlegen, wovon bei sehr niedrigem Wasserstande noch Ueberreste sichtbar sind. Da *Mainz* die Haupt- und Residenzstadt eines *Erzstiftes* und *Kurfürstenthumes* wurde, so erhob es sich schnell zu Wichtigkeit und Reichthum. Seine glänzendste Periode war die zwischen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dem dreizehnten und vierzehnten Jahrhundert. Es trat an die Spitze des Bundes, der zur Erringung des Landfriedens und zur Sicherheit des Handels geschlossen ward. Mit dem Wohlstande blühten auch Kunst und Wissenschaft empor. Die Stadt war ein Lieblingsaufenthalt der Minnesänger, namentlich des berühmten *Heinrich Frauenlob*, der 1318 starb und von Mainzer Frauen zu Grabe getragen wurde. Er ruht im Dome, wo der edle rheinische Geschichtsschreiber *Niklas Vogt* seinen Grabstein erneuen liess. Vorzüglich berühmt wurde Mainz im fünfzehnten Jahrhundert durch die Erfindung der unschätzbaren *Buchdruckerkunst*, deren eigentliche Wiege *Strassburg* war, die aber hier durch *Johann Gutenberg*, aus dem Hause *Gänsefleisch von Sorgenloch*, ihre wahre Ausbildung und Vollendung erhielt. Im dreissigjährigen Kriege war die Stadt abwechselnd von Spaniern, Schweden und Franzosen besetzt, von letztern auch 1688 — 89. Bekannt ist die Einnahme derselben durch französische Truppen im Jahre 1792, und ihre 1793 erfolgte Belagerung und Wiedereroberung durch die Alliirten. Aber am Ende des Jahres 1797 kam *Mainz* unter französische Herrschaft, und ward der Hauptort des Departements vom Donnersberge, bis es endlich 1814 wieder an Deutschland fiel, und sodann dem Grossherzoge von Hessen-Darmstadt zu Theil wurde. Nur die Festung ward zur deutschen Bundesfestung erklärt, und ist von östreichischen und preussischen Truppen gemeinschaftlich besetzt. Ausserdem sind auch hier grossherzoglich hessische Truppen.

Mainz ist dermalen die Hauptstadt von Rheinhessen, der Sitz einer Provinzial-Regierung, eines Oberkreis- und Han-

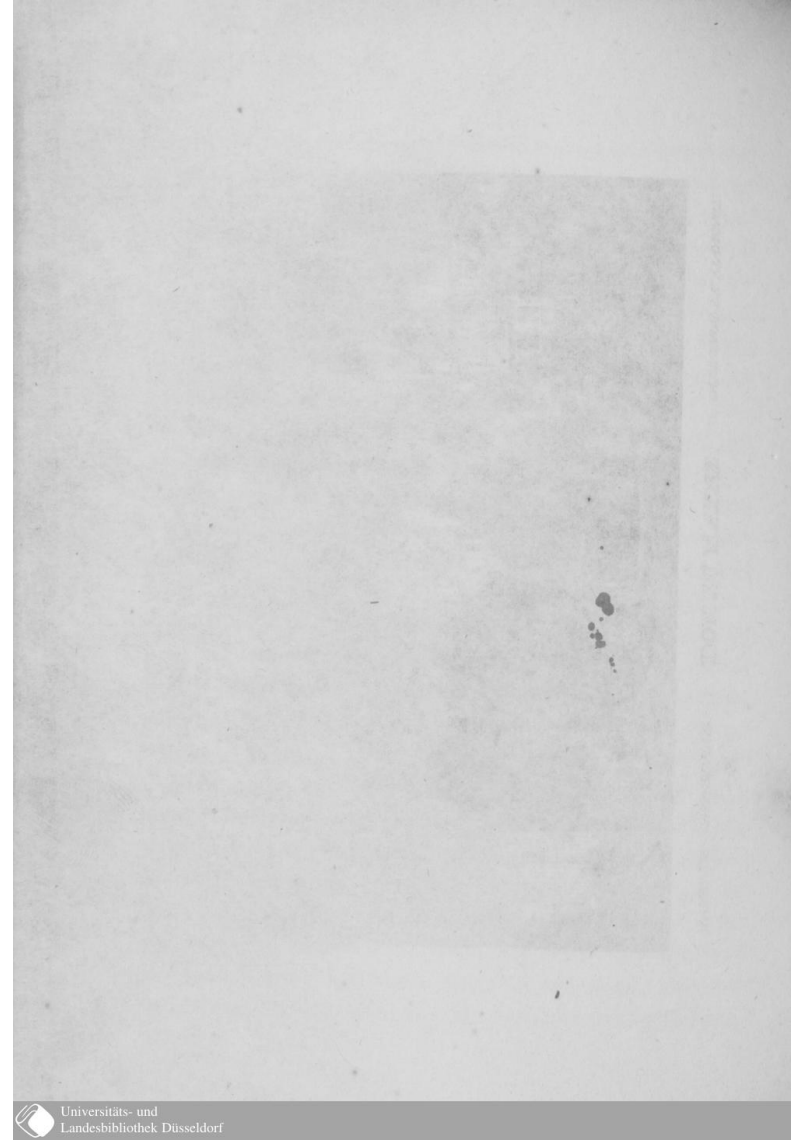
Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

MAYENCE CATHEDRAL. DOM ZU MAYNZ. CATHEDRAL DE MAYENCE.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf


Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

delsgerichts, auch eines Bischofs mit dem Domkapitel und einer theologischen Pflanzschule. Es befinden sich hier ein Gymnasium, ein Medicinal-Collegium, eine Entbindungs- und Impfanstalt. Die Bevölkerung der Stadt beträgt zwischen 28 und 29,000 Seelen, ohne die über 6,000 Mann starke Garnison. Man zählt 27 *öffentliche Plätze*, wovon der Schlossplatz, der Thiermarkt, der Platz Gutenberg, auf dem das neue Theater steht etc. sich auszeichnen, und 129 Strassen, unter welchen viele enge und dunkle Gassen, aber auch einige sehr schöne, wie namentlich die grosse Bleiche, sodann die zwei andern Bleichen, die Ludwigsstrasse etc. sind. Unter den *Häusern*, deren Zahl sich etwa auf 2,300 beläuft, sind verschiedene sehr ansehnliche, sowohl öffentliche als Privatgebäude, mehrere katholische Kirchen, und eine unter der französischen Verfassung errichtete, für den protestantischen Gottesdienst.

Als vorzügliche Gebäude und andere Merkwürdigkeiten nennen wir: 1) den *Dom*, einen ausgedehnten gothischen Tempel von rothem Stein, ehrwürdig durch sein Alterthum, der verschiedene Bauarten verräth. Er hat durch die Belagerung von 1793 stark gelitten; auch wurden mehrere der merkwürdigen Epithaphien zerstört und von dem kostbaren Schatze und der beträchtlichen Bibliothek ist nichts mehr übrig; doch suchte man den Bau in neuerer Zeit wieder etwas herzustellen. 2) Die *Ignatiuskirche*, ein Muster schöner Architektur, mit schätzbaren Gemälden. 3) Die *alte Stiftskirche zum heil. Stephan*, welche auf dem erhabensten Punkte der Stadt gebaut ist. Von ihrem 210 Fuss hohen Thurme hat man den herrlichsten Prospeckt in die Umgegend. 4) Die *St. Peters-*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

kirche, mit zwei Thürmen und einem prächtigen Geläute. Die erste Kirche in Mainz, und vielleicht am Rhein, welche Glocken besass. 5) Das ehemalige kurfürstliche *Residenzschloss*, welches dermalen zum öffentlichen Kauf- und Lagerhause dient. Die einst von demselben bis an den Rhein vorragende *Martinsburg* existirt nicht mehr. 6) Das sogenannte *deutsche Haus* oder Gebäude des deutschen Ordens (jetzt ein grossherzoglicher Palast), ganz nahe bei dem Letztern. Hier residirte *Napoleon*, wenn er nach Mainz kam. 7) Das ehemalige *Dalbergische Palais*, gegenwärtig der *Justizpalast*. 8) Der *Hof zum Gutenberg*, auf der Stelle, wo einst das Wohnhaus des berühmten Mannes stand, jetzt das schöne Versammlungslokal der vereinigten *Casino*- und *Lesegesellschaft*. Im Jahre 1824 ward eine Denksäule mit *Gutenbergs* Bild, ein schätzbares Werk von *Joseph Scholl*, im Hofraume aufgestellt. Allgemein bekannt ist das herrliche, dem Erfinder der Buchdruckerkunst 1837 gefeierte Fest, und die Einweihung seiner kolossalen Statue von dem grossen Künstler *Thorwaldsen*. 9) Die *Citadelle*, von der man eine der schönsten Aussichten in die reizende Gegend hat. 10) Den schon oben gedachten *Eichelstein*, Denkmal des *Drusus*. 11) Das *städtische Bibliothek-Gebäude*, welches mehrere *Sammlungen für Kunst- und Wissenschaft* enthält, nämlich das Münzkabinet, das Naturalienkabinet, die physikalische und mechanische Instrumentensammlung, das Museum, ein reicher und merkwürdiger Verein römischer Alterthümer, die Bilder-Gallerie mit trefflichen Stücken aus der italienischen, altdeutschen und niederländischen Schule, unter Aufsicht des Professors *N. Müller*, der

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

MAINZ.

DER NEUE BRUNNEN,

FONTAINE A MAYENC. *FOUNTAIN AT MAYENCE.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

selbst als geschickter Maler und Verfasser artistischer und poetischer Werke bekannt ist, die Bibliothek, etwa 80,000 Bände enthaltend, worunter sich auch einige der ersten Muster der Buchdruckerkunst, z. B. der Psalter von 1459, das Catholicon von 1460 und eine Bibel von 1462 befinden, und das Modell zu der steinernen Brücke, welche *Napoleon* bei Mainz über den Rhein wollte bauen lassen.

Bekanntlich hat sich diese Stadt besonders unter der ehemaligen kurfürstlichen Regierung, sowohl durch ihren glänzenden Hof und den Reichthum eines Adels, der unter die ältesten Deutschlands gehörte, als durch ein reges und betriebsames Leben ausgezeichnet. Die Leiden, welche ihr der Krieg brachte, schwanden nachmals wieder durch die noch in rühmlichem Andenken stehende Verwaltung des Präfekten *Jeanbon St. André* und den starken Handelsverkehr, welche der von *Napoleon* angelegte *Freihafen*, so wie die häufigen, hier über den Rhein gehenden, französischen Truppenmärsche, begünstigten. Unter der jetzigen Regierung hat Mainz an Verschönerung sehr gewonnen. Der *Handel* auf dem Rhein, vorzüglich der Commissions- und Speditionshandel, wird durch die Dampfschifffahrt und die schnellere Marktschifffahrt, sehr gefördert. Hauptartikel der Ausfuhr des Landes sind Wein und Getreide. Auch die Holzflösserei nach Holland ist bedeutend und ein guter Erwerbzweig für Mainz und Kassel. Als die angesehensten *Gasthöfe* nennen wir die drei Reichskronen, den Kaiser, den englischen Hof, die Stadt Paris, den rheinischen Hof, das weisse Ross, und die Stadt Alzei.

Was *gesellige Erholungen* betrifft, so hat die Stadt ein

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gut besetztes *Theater*, dessen Gesellschaft während des Sommers ihre Vorstellungen in Wiesbaden gibt. In dem grossen Casino-Saale finden oft *Bälle* und *Concerte* statt, wie denn der schöne Sinn für Tonkunst von jeher in Mainz herrschend war. Auch besteht hier eine grosse *Freimaurerloge* (Ludwig zur Eintracht), und noch eine, die zu den ältesten am Rhein gehört.

Die schöne Gegend bietet interessante *Spaziergänge*. Besonders wird die *neue Anlage*, wo einst die *Favorite*, ein kurfürstliches Sommerschloss, mit einem reizenden englischen Garten, war stark besucht. Letztern hat man in neuerer Zeit durch Anlegung schattiger Alleen, Lauben und Gesträuche auf recht anmuthige Art wieder hergestellt, und der erhabene Standpunkt gewährt eine herrliche Aussicht auf die beiden Ströme, die Stadt und ihre malerische Umgebung. Der liebliche Naturgenuss wird durch die prächtige Militärmusik, welche sich in der angenehmen Jahreszeit jeden Freitag Abend hier vernehmen lässt, noch erhöht.

Ehe wir die herrliche Fahrt den Strom hinab fortsetzen, treten wir unsere Wanderung über Frankfurt nach dem Taunus und seinen Bädern an. Ueber die Rheinbrücke gelangt man alsbald zu dem stark befestigten Städtchen *Kassel*, das etwa 250 Häuser und 2,500 Einwohner zählt, die sich meist von Feld- und Weinbau nähren. Es gehört nebst dem nahe liegenden *Kostheim*, noch zum Grossherzogthum Hessen, und wird von den Mainzern an Sonn- und Feiertagen häufig besucht. Eine Stunde weiter erscheint auf weitumsehenden Höhen der herzoglich nassauische Ort *Hochheim*, an den Ufern des

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Mains, in den sich ein kleiner Bach ergiesst. Hier reift der köstliche Rheinwein, den die Engländer *Hock* nennen. Die Blume desselben wächst auf einem gegen den Nordwind geschützten Hügel, hinter der ehemaligen Dechanei. Der Bezirk, in dem dieser ohngefähr acht Morgen starke Weingarten liegt, wird die *Hölle* genannt. Der weitere Weg führt über *Weilbach*, dessen von Pappeln umschatteter Gesundbrunnen durch sein heilsames Schwefelwasser bekannt ist, und *Hattersheim*, wo man römische Alterthümer fand, nach dem gewerbfleissigen Städtchen *Höchst*, am östlichen Ufer der Nidda. Bald erblickt man den Wartthurm, der die Gränze *Frankfurts* bezeichnet, und endlich erscheinen die Thürme dieser berühmten, zwei Stunden von Höchst entlegenen, Handelstadt, deren Merkwürdigkeiten schon so oft geschildert sind, wesshalb wir nur einen kurzen Abriss geben.

Frankfurt liegt am rechten Ufer des Mainflusses, etwa acht Stunden von Mainz entfernt, in einer meist ebenen und fruchtbaren, mit Gärten und Landhäusern geschmückten Gegend. Die Stadt zählt über 3,200 Häuser, ohne die Nebengebäude und mehr als 52,000 Einwohner, unter welchen der grösste Theil Protestanten, der Rest Katholiken, auch mehrere Juden sind. Eine auf vierzehn Bogen ruhende Brücke führt über den *Main* und verbindet *Frankfurt* mit *Sachsenhausen*, einer schönen Vorstadt auf dem linken Ufer. Es ist kein Zweifel, dass die Römer hier an der Mainfuhrt eine Niederlassung hatten. Sodann folgten die Franken, nach welchen die Stadt ihren Namen erhielt. Sie ward durch *Karl den Grossen*, *Ludwig den Frommen* und *Ludwig den Deut-*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

schen um vieles erweitert und verschönt. Besonders weilte Letzterer gern und oft in dem hier erbauten Pallaste. *Frankfurt* ward eine kaiserliche freie Reichstadt, und nahm an Umfang und Bevölkerung, so wie an Wohlstand durch blühenden Handel, immer mehr zu. Seit dem Mittelalter fand hier die Wahl und Krönung der römischen Kaiser statt und zwar bis zum Jahr 1792, wo der letztverstorbene Kaiser von Oestreich *Franz II.* diese Würde erhielt. Während des dreissigjährigen und des darauf erfolgten französischen Kriegs ward diese Stadt nicht so hart heimgesucht, als die meisten andern Orte der Umgegend, obschon sie auch manches Unbild erfuhr. Trotz dem was sie in den Kriegen neuerer Zeit gelitten, übertrifft doch ihr gegenwärtiger Glanz und Reichthum bei weitem den der früheren Perioden. Ihre reichstädtische Verfassung dauerte bis 1806, wo sie durch *Napoleons* Einwirkung dem Fürsten *Primas* zugetheilt, und sodann (1810) die Hauptstadt des neuen Grossherzogthums Frankfurt wurde. Die nachmalige Aenderung der Dinge hob dieses wieder auf, *Frankfurt* erhielt durch die Wiener Congressakte vom 9. Juni 1815 eine eigene städtische Regierung, und nimmt jetzt unter den *vier freien Städten* des deutschen Bundes den zweiten Rang ein; auch ist hier der Sitz der *hohen Bundesversammlung.* Die gegenwärtige Verfassung gleicht der ehemaligen reichstädtischen (die eine Mischung von Aristokratie und Demokratie war), jedoch mit einigen der Zeit gemässen Abänderungen. Die Statuten sind mild, und auch der Fremde geniesst hier aller Sicherheit und gesetzlichen Freiheit.

Unter den *Strassen* der Stadt gibt es mehrere, die etwas

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

enge und finster sind, aber auch einige schön und regelmässig angelegte, namentlich die *Zeil* und die *schöne Aussicht* (belle vue) am Main, oberhalb der Brücke. Hier findet man auch die meisten im edlen und geschmackvollen Styl erbauten *Häuser*. Die merkwürdigsten *öffentlichen Gebäude* sind: 1) Der *Römer*, weniger architektonisch als historisch bedeutend. In einem Zimmer desselben wurden die Kaiser durch die Kurfürsten oder ihre Abgeordneten gewählt, und in dem Kaisersaale stehen noch die Bilder aller Fürsten, welche von *Konrad I.* an, den Thron des Reichs einnahmen. Hier wird auch die *goldene Bulle* oder die deutsche Verfassungsurkunde *Karls IV.* aufbewahrt. Jetzt halten der Senat, wie auch die oberen Verwaltungen und Gerichte, in diesem Gebäude ihre Sitzungen. Während der Messe dient die Halle zur Ausstellung von Waaren. 2) Der *Saalhof* oder das von *Ludwig dem Frommen* erbaute königliche Schloss der Karolinger. Er ist längst Privateigenthum, und der alte Pallast ward durch theilweise Ausbesserungen um vieles modernisirt. 3) Der *Braunfels*, der in der Messezeit voller Buden und von der schönen Welt stark besucht ist. 4) Das *Schauspielhaus*, 1784 erbaut, 1829 erneut und vergrössert. Das Theater ist sehr gut besetzt und sein Orchester vortrefflich. 5) Das *Senkenbergische Stift* oder *Bürgerspital*. 6) Das *Irrenhaus*. 7) Das *Bibliothekgebäude* an der schönen Aussicht. 8) Mehrere *Kirchen*. Frankfurt hat mit Sachsenhausen 14 Kirchen, nämlich 11 protestantische und 3 katholische. Auch befindet sich hier ein Bethaus der Brüdergemeinde und eine Synagoge der Israeliten. Die als Werke der Baukunst ausgezeichneten Kirchen sind: a) der *Dom*, ein

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gothischer Tempel von hohem Alterthume, in welchem die deutschen Kaiser gekrönt wurden. Er ward unter *Ludwig dem Deutschen* gegründet, erhielt aber seine gegenwärtige Gestalt erst im vierzehnten Jahrhundert, und ist dem katholischen Gottesdienste gewidmet. Hier befindet sich das Grabmal des edlen und unglücklichen *Günthers von Schwarzburg.* Von dem Pfarrthurme hat man eine herrliche Aussicht. 6) Die *Liebfrauenkirche*, aus dem vierzehnten Jahrhundert. Ein altes meisterhaftes Gemälde ist die Anbetung der drei Könige über der mittlern Eingangsthüre. c) Die Kirche des *deutschen Hauses*, in der jenseitigen Vorstadt, nur noch durch schöne Verhältnisse des Baues merkwürdig. d) Die *evangelische Hauptkirche*, ein schönes Oval, mit einem jedoch etwas schwerfälligen Dache, bildend. e) Die *Katharinenkirche*, wo die Gräber der berühmten Gelehrten *Ludolf* (Missionär in Abyssinien) und *Uffenbach* sind. Auch hat die Kirche ein schönes Altarstück von *Boos*, und eine treffliche Orgel. f) Die *Weissfrauenkirche*, mit schöner Orgel und gutem Altarblatt von *Wendelstädt.* g) Die Kirchen der *deutschen* und *französischen Reformirten*, in einfach edlem Style. h) Die, von *Rudolph von Habsburg* gegründete *Nicolaikirche*, auf dem Römerberg, in schöner Architektur, doch dermalen zum Waarengewölbe dienend etc. etc. 9) Einige grosse und schöne *Privatgebäude*, als a) Der ehemalige *Thurn- und Taxische Pallast*, nachher Residenz des Grossherzogs, gegenwärtig Versammlungsort der Bundesglieder und Wohnung ihres Präsidenten. Die innere Einrichtung ist prächtig und geschmackvoll. b) Das *deutsche Ordenshaus*, an der Mainbrücke, in

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Sachsenhausen, durch *Kuno von Münzenberg* 1221 gestiftet. Der Fürst *Primas* hatte es dem Hospital zum heil. Geist abgetreten; da aber die förmliche Ratification fehlte, so nahm Oestreich dieses Haus, nebst andern Gütern des deutschen Ordens im Gebiete der Stadt Frankfurt, in Beschlag.

Was die *Anstalten für Erziehung und Bildung* anlangt, so besitzt Frankfurt ein treffliches *Gymnasium*, mehrere wohleingerichtete *Bürgerschulen* für Knaben und Mädchen, und einige ausgezeichnete Privatinstitute, namentlich für die Erziehung junger Damen. Auch giebt es hier verschiedene Anstalten zur Bildung der Künstler. Ein schätzbarer Verein für Musik, Rede- und zeichnende Künste ist das *Museum*, im Lokal des rothen Hauses, wo sich Gelehrte, Künstler, Dilettanten etc. zu wissenschaftlichen Vorträgen, Gemäldeausstellungen, Musik etc. versammeln. Ausserdem bestehen noch eine gute *physikalische Gesellschaft*, ein reichbegabtes *naturhistorisches Museum*, und andere Societäten für Wissenschaft und Kunst. Als vorzügliche Sammlungen dieser Fächer nennen wir die *Stadtbibliothek*, in dem oben erwähnten Gebäude, welche eine Menge seltener Bücher, Handschriften und Medaillen, auch einige ägyptische Merkwürdigkeiten, besitzt, und das *Städel'sche Institut*, am Rossmarkte. Hr. *Städel*, ein hiesiger Banquier, der 1816 starb, vermachte dieser Anstalt seine treffliche Sammlung von Gemälden und Kupferstichen, seine Häuser, und ein Kapital von mehr als 1.200.000 fl., sowohl zur Förderung der Kunst, als zur Ausbildung der Talente junger Künstler.

An *Wohlthätigkeitsanstalten* hat die Stadt keinen Mangel,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und sehr lobenswerth sind die Einrichtungen des Waisenhauses, des Irrenhauses, und der Spitäler. Besonders verdient das, schon genannte, *Senkenbergische Stift* erwähnt zu seyn. Es ist mit einem botanischen Garten (in welchem des Stifters Grabmal), einer Bibliothek, einem anatomischen Theater, und einem Krankenhause für arme Bürger versehen.

Als *Handelsplatz* steht *Frankfurt* mit dem grössten Theile der Welt in Verbindung. Es hat jährlich zwei grosse *Messen*, eine zur Herbstzeit, die andere um Ostern. Die *Börse* hat ihren Sitz auf dem Braunfels. Ausser den Speditions- und Wechselgeschäften ist namentlich der Weinhandel in Frankfurt sehr bedeutend.

An *Fabriken* ist die Stadt nicht eben reich. Die vorzüglichsten Artikel des Gewerbfleisses sind: Tabak, Tapeten, Gold-, Silber- und Galantriewaaren, Essig, mathematische und andere Instrumente.

Die besten *Gasthöfe* sind: der römische Kaiser, der Weidenhof, der Weidenbusch, der englische Hof, der pariser Hof etc.

Ehemals hatte *Frankfurt* Wälle und Vorwerke. Diese wurden unter der Regierung des *Fürsten Primas* in anmuthige Spaziergänge mit schattigen Alleen und blühenden Gärten verwandelt, in welche man durch freundliche, im antiken Styl erbaute, Thore gelangt. Unter den schönen Landsitzen und Lustgärten der nächsten Umgebung sey hier nur der *Bethmann'sche*, an der Promenade, genannt, in dessen Pavillon man die Gypsabgüsse der vorzüglichsten nach Paris gebrachten Antiken, und *Dannecker's* Meisterwerk, *Ariadne*, auf dem

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Leoparden, findet. Weitere Ausflüge geschehen nach den romantischen Gegenden und Partieen von Oberrad, Bornheim, Bockenheim, Rödelheim, Offenbach, dem Forsthause, dem Sandhofe und Niederrad, und nach den entfernteren Städten und Anlagen Hanau, Wilhelmsbad, Homburg und Wiesbaden. Vor dem Friedberger Thore steht das *Denkmal*, welches König *Friedrich Wilhelm II.* den tapfern *Hessen*, welche 1792 im Sturme gegen die von den Franzosen besetzte Stadt fielen, errichten liess. Die Frankfurter wollen auch ihrem grossen Landsmann *Göthe* ein würdiges Monument erbauen.

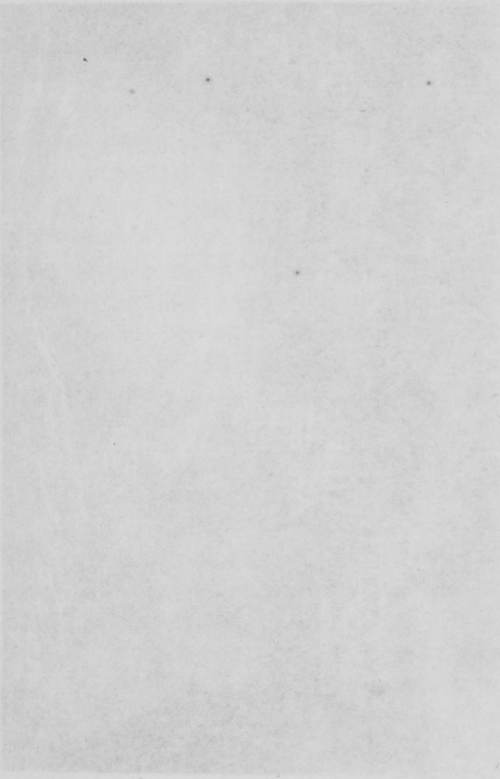
Von Frankfurt aus verdient das nahe und prächtige *Taunusgebirge* den Besuch des Reisenden. Es erstreckt sich in ungeheuern Aesten von dem Main bis nach Ehrenbreitstein am Rhein, während ein Arm desselben nach der Lahn zieht. Sein Schoos enthält fast alle Arten von Mineralien, und schon die Römer gruben Silber in seinen Schachten. Manche Reste von Denkmalen jenes weltbeherrschenden Volks sind ein Beweis, dass diese mit Urwäldern prangende Bergkette damals nicht weniger merkwürdig war, als in unserer Zeit. Die Steinart besteht aus Thonschiefer mit vielen Quarzlagern und Quarzgängen, und mehr als dreissig heilsame Quellen, von allen Himmelsgegenden her besucht, entspringen an verschiedenen Orten des Gebirges. Als die höchsten Gipfel ragen der *Feldberg*, mit dem austrasischen *Brunhildensteine*, wo die Prophetin *Hildegard* um Heil für den Kreuzzug Kaiser *Konrad's* flehte, und der über 2000 Fuss über der Mainfläche erhabene *Altkönig*, stolz empor. Am Fusse des Letztern erscheint *Kronenberg*, von üppigen Frucht- und Kastanienbäumen umkränzt,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

mit seiner alten Burg, dann weiter hinauf die wundersame Ruine von *Falkenstein*, wo man der herrlichsten Aussicht geniesst, und nahe dabei ziehen vier romantische Thäler hin, zwischen denen sich *Eppstein*, mit zwei verfallenen Ritterburgen und einem Mineralbade, zeigt. Um den Altkönig her liegen die, nun gesprengte, Festung *Königstein*, und *Homburg vor der Höhe*, wo reizende Anlagen und sehenswerthe römische Denkmäler sind. Der nahe *Feldberg* gewährt einen Prospect von 150 Stunden im Umkreise. Mangel an Raum erlaubt uns nicht die Beschreibung der Alterthümer aus römischer und germanischer Zeit, und so mancher seltsamen Erzeugnisse des *Taunus*. Wir verweisen daher auf die interessanten Schilderungen anderer, namentlich auf *v. Gerning's* treffliche Werke: die Lahn- und Maingegenden etc. und die Heilquellen am Taunus, und geben nur eine kurze Anzeige der vorzüglichsten Bäder und Gesundbrunnen, welche man in diesem Landstriche findet.

Der nächste Badeort, zu dem man von Frankfurt aus gelangt, ist *Schwalbach* oder *Langenschwalbach*, das in einem anmuthigen, fleissig bebauten, Thale, zwischen romantischen Waldhöhen liegt. Die Heilkraft seiner Quellen war vielleicht schon den Römern bekannt. Als Kurort stand es bereits im sechzehnten Jahrhundert in grossem Ruf, da der Arzt und Naturforscher *Tabernä Montanus* die herrlichen Eigenschaften des Brunnens geschildert hatte. Man sieht hier vierzehn Heilquellen, unter welchen der krystallhelle *Weinborn* und der *Stahlborn* die vornehmsten sind. Ersterer hat seinen Namen entweder von einem weinähnlichen Geschmack, oder weil er

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

BAEDER ZU LANGEN SCHWALBACH.

BAINS A LANGEN SCHWALBACH. // BATHS LANGEN SCHWALBACH.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

einen geistigen Dunst verbreitet und zugleich den Rausch benimmt. Der *Stahlborn* ist die Hauptquelle. Er gehört unter die alkalisch-erdigen Stahlwasser, und wirkt sehr heilsam und stärkend bei Lungenschwächen, Empfindlichkeit der Nerven, auch in Unterleibsbeschwerden, schlechter Verdauung etc. Der vorzüglichste *Gasthof* ist der goldene Brunnen; aber auch mehrere andere verdienen alle Empfehlung. Auf einer schönen, über das Gebirge führenden, Kunststrasse von kaum zwei Stunden kommt man nach *Schlangenbad.* Vor etwa 200 Jahren entdeckte ein krankes Rind, das sich von der Heerde gesondert, dem Hirten diese warme Quelle, an der es Genesung suchte und fand. Bald erprobte sich auch ihre wundersame Kraft am menschlichen Körper; denn dieses Bad verjüngt das Alter und erzeugt Anmuth und Leichtigkeit, indem es durch seine milde Wärme die Haut erweicht und reinigt; auch hilft es bei Nervenschwäche, Steifheit der Glieder durch Gicht und Rheumatismus, scharfen Säften etc. Sein Hauptbestandtheil ist wahrscheinlich eine seifenartige Mischung feiner Thon- und Kalkerde, welcher wohl Theile anderer Mineralien beigemischt sind. An natürlicher Wärme hat es 22 Gr. R. *Schlangenbad* liegt in einem einsamen Thale, dessen schattige Haine zwar ein etwas schwermüthiges, aber auch trautes und friedliches, Bild gewähren. — Die Spaziergänge bei *Schwalbach* sind sehr angenehm und idyllisch. Auch versäume der Kurgast und Wanderer nicht die Ausflüge nach einigen interessanten Punkten der Umgegend. Wir nennen hier nur den nach *Adolphseck*, einer Burgruine, mit einem kleinen Dorfe, am Flüsschen Aar. Der Weg dorthin führt durch ein buschreiches,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

von hohen Felsen umragtes, Thal. In der schönen romantischen Wildniss erhebt sich das Schloss, kühn und malerisch, auf einem abgerundeten Berge. Nach einigen ist dasselbe von dem berühmten *Adolph von Nassau* für seine geliebte *Imagina* erbaut, und, als er in der Schlacht bei Göllheim gefallen war, auf Befehl des Gegenkaisers *Albrecht von Oestreich* zerstört, aber nachmals wieder aufgebaut worden. Auch war diese Burg am Ende des siebenzehnten Jahrhunderts noch bewohnbar; seitdem ist sie zerfallen. Bei ihr liegt der freundliche *Milchsat'sche* Garten, wo der Reisende auch Erfrischungen findet.

Von Schwalbach sechs Stunden nordwärts kommen wir nach *Niederselters*, dessen Heilquellen in einem sehr anmuthigen, von der *Ems* durchflossenen, Thale, einige hundert Schritte von dem Ort, entspringt. Ihr vorzüglich geschätztes Wasser wird fast auf der ganzen Erde getrunken, und ist so haltbar, dass man es selbst nach den beiden Indien versendet. Seine chemischen Bestandtheile sind Soda-Muriate, reiner Kali, Eisen und kohlensaures Gas. Der Born steht jeden Tag von elf bis ein Uhr dem Gebrauche der Kurgäste frei, welche dann, so viel ihr Bedarf ist, unentgeldlich davon schöpfen können. Weil an Werktagen durch beständiges Eintauchen der Krüge das Wasser ein wenig getrübt wird, so wählt man am besten Sonn- und Feiertage zur Trinkzeit an der Quelle, die dann, ruhig und hell ihre krystallenen Perlen emporsteigen lässt und das Wasser in der ganzen herrlichen Fülle seiner geistigen Kraft spendet. Sehr angenehm ist auch der Genuss desselben, wenn man es mit Rheinwein und Zucker vermischt, wo es wie Champagner aufbrauset, und einen lieblichen und

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

erheiternden Tafeltrunk gewährt. Für Leidende ist sein Gebrauch, namentlich bei Verschleimung, Lung- und Leberkrankheiten, so wie bei Hämorrhoiden und Steinschmerzen, zu empfehlen; auch wirkt es sehr gut auf die Verdauung. Einige Schritte von diesem Mineralborne sprudelt ein süsser Quell hervor. In dem nahen *Oberselters* war sonst eine Ader der Hauptquelle, die aber jetzt eingegangen ist.

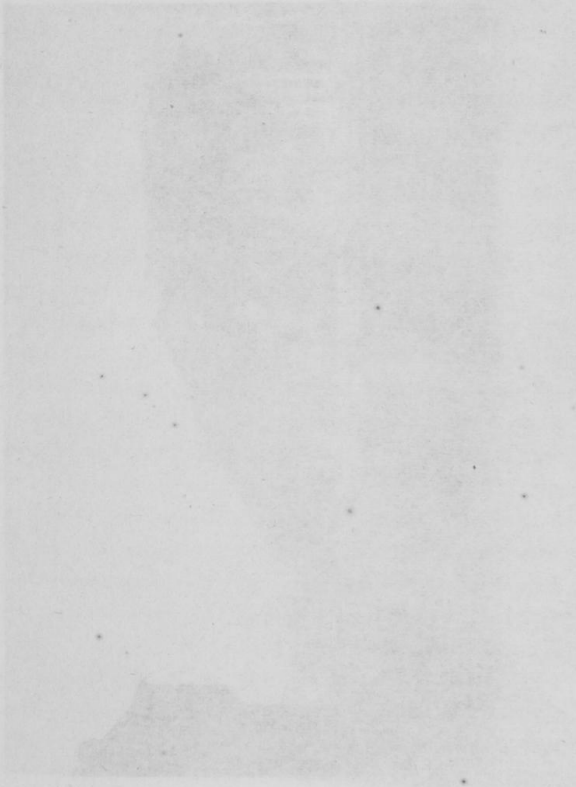
Ueber das uralte, in der deutschen Geschichte des Mittelalters berühmte, Städtchen *Limburg*, an der Lahn, führt der Weg nach *Fachingen*, das, gleich unterhalb der kleinen Stadt *Dietz*, wo die Aar in die Lahn fällt, am linken Ufer der Letztern erscheint. *Fachingens* Gesundbrunnen, welcher erst 1745 entdeckt ward, hat vier Quellen, an denen die *Lahn* so nahe vorbeiströmt, dass sie nur ein starker Damm von dem Flusse scheidet. Die Nassauische Regierung hat mit bedeutenden Kosten dafür gesorgt, dass, im Fall von Ueberschwemmungen, das Wasser, vermöge angebrachter Pumpen, rein und unvermischt erhalten wird. Dieses hat ungefähr die nämlichen Bestandtheile wie das von Niederselters, wenn auch sein mineralischer Gehalt weniger stark ist. Seine heilsame Wirkung bei Unterleibsbeschwerden, Hypochondrie, Verschleimungen, Gicht, Nervenübeln, Hämorrhoiden, Schwindel etc. hat sich schon oft bewährt. Auch ist es sehr angenehm mit Milch, oder mit Wein und Zucker, vermischt zu trinken. — Zwei Stunden von hier liegt *Geilnau*, ebenfalls an der Lahn, dessen schon in älterer Zeit bekannte Heilquelle vergessen, aber seit 1809 wieder in Aufnahme gebracht ward. Ihr Trink-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wasser hat in seinen Eigenschaften und Wirkungen viel Aehnliches mit dem Fachinger.

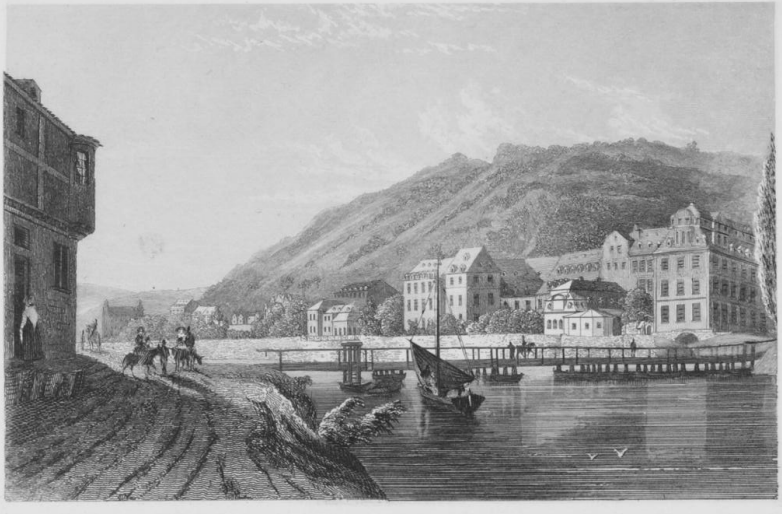
Eins der ältesten Bäder Deutschlands ist *Ems*, das *Embasis* oder *Amasia* der Römer, schon früher in altgermanischer Sprache *Hembesse*, und später *Eyms*, genannt. Das, von der Lahn bewässerte, Thal, in welchem der mehr als 70 Häuser starke Ort liegt, ist enge, die Gegend wild aber nicht unfruchtbar, und von pittoresker Schönheit. *Ems* hat zwei Trinkbrunnen und viele Badequellen. Ihre Bestandtheile sind Kohlensäure, kohlensaures Gas, kohlensaure Kalkerde und Natrum etc. Das Wasser wird zum Trinken wie zum Baden gebraucht. Es leistet vorzügliche Dienste bei Brustkrankheiten, Nervenschwäche, Augenübeln, Gebärmutterbeschwerden etc. Eine der Quellen soll auch zur Förderung der Fruchtbarkeit dienen. Die verschiedene Wärme desselben steigt von 18 auf 37 Gr. R. Ausser einigen Privatbadehäusern sind hier zwei herzogliche *Kurgebäude*, die zusammen 197 Wohnzimmer enthalten, und sowohl in diesem, als in einigen andern Gasthöfen, findet man sehr gute Bewirthung. Die Bergfestung *Ehrenbreitstein* ist zwei Stunden von *Ems* entfernt. Ausserdem hat die Umgegend viele reizende und interessante Partieen. Ein besonders angenehmer Ausflug ist der nach dem, ebenfalls zwei Stunden entlegenen, Städtchen *Nassau*, das in einem wildromantischen Thal, am rechten Lahnufer, erscheint. Hier ist das schöne Landhaus der Freiherrl. von *Stein'schen* Familie. Jenseits der Lahn erhebt sich auf einem waldigen Berge die Ruine der Burg *Nassau*, welche schon im Anfange des zwölften Jahrhunderts erbaut war. Von dem, noch wohl

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf



BATHS EMS. **BAD EMS.** LES BAINS D' EMS.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

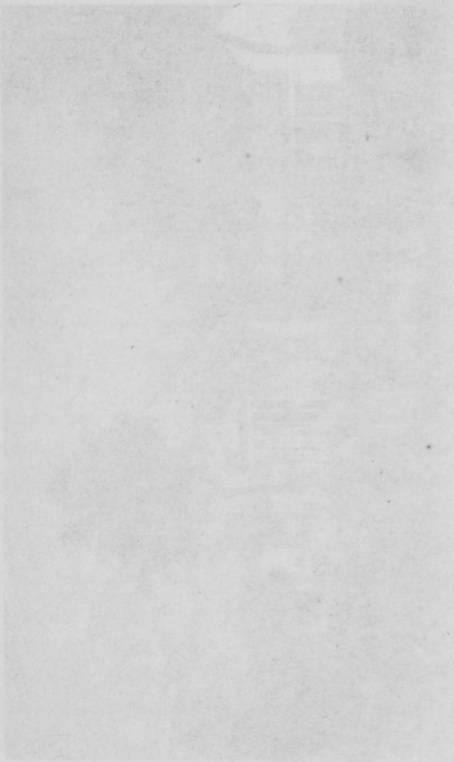
erhaltenen, Thurm erfreut man sich eines malerischen Prospekts in die wilde Gegend umher. Unter dem Thurme ist das Burgverliess. Etwas tiefer liegt auf einem schroffen Felsen die alte Burg *Stein*.

Wir nehmen unsern Rückweg über Schwalbach nach *Wiesbaden*, das etwa drei Stunden von da entfernt liegt. Dieses hübsche Städtchen zeigt sich in angenehmer Umgebung, zwischen buschreichen Hügeln, welche mit sanften Wölbungen längs der üppigen Flur bis gegen Frankfurt ziehen. Seine *Bäder* waren schon zu der Römerzeit bekannt. *Drusus* baute neben denselben ein Kastell, dessen Trümmer noch in der sogenannten *Heidenmauer* erscheinen. Einst sass in dieser Gegend die altdeutsche Völkerschaft der *Mattiaken*. Unter den fränkischen Königen, die hier eine Pfalz hatten, hiess der Ort *Wisibadun*; *Otto der Grosse* erhob ihn schon 965 zu einer Stadt. *Wiesbaden* hat vierzehn warme und zwei kalte Quellen von verschiedener Eigenschaft, die meist zum Baden gebraucht werden. Die heisseste derselben, *Kochbrunnen* genannt, zeigt 52 Gr. R. Der *Wiesenbrunnen*, zunächst dem Kursaale, liefert das stärkste trinkbare Mineralwasser, welches grossentheils muriatische und kohlensaure Kalkerde enthält. Ausserdem sind hier zwei Schwefel- oder Faulbrunnen. Es gibt fast keine Krankheit, welche der Gebrauch des hiesigen Wassers nicht hebt oder lindert; am wirksamsten jedoch ist er gegen Rheumatismen, Gicht, Hautübel, Schlag, Lähmung, Steifheit der Glieder etc. Man findet hier vierundzwanzig *Badehäuser*, ohne das Hospital- und das öffentliche bürgerliche Bad. Alle sind überaus zweckmässig und bequem eingerichtet. Die vorzüg-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

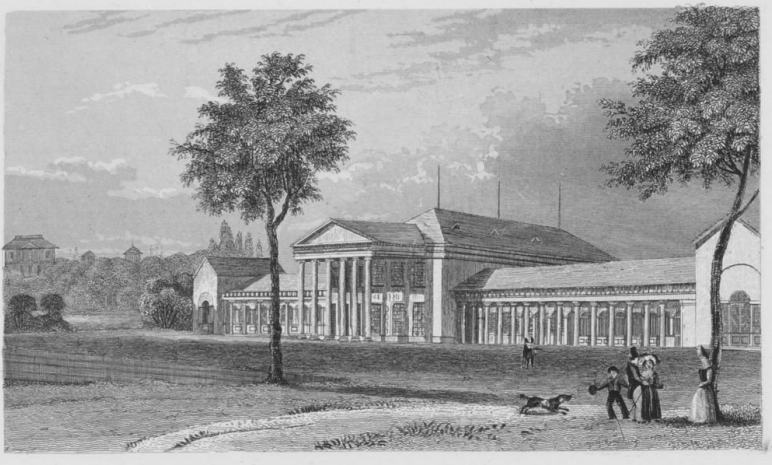
lichsten *Gast- und Badehäuser* sind: Der englishe Hof, der Schützenhof, der Adler (die Post), die Rose, die vier Jahrszeiten (eine prächtige Anstalt, und, nebst dem Kursaale, das schönste Gebäude der Stadt), der Bär, und der schwarze Bock. *Wiesbaden*, ehedem fast nur als Kurort für Kranke bekannt, hat in neuerer Zeit durch die rühmlichen Bemühungen der Herzogl. Nassau'schen Regierung sehr gewonnen, so dass es nicht allein vorzüglich heilsam, sondern auch wegen seiner Schönheiten eins der anziehendsten und besuchtesten Bäder in ganz Deutschland ist. Eine ausgezeichnete Anlage für das gesellige Vergnügen ist der neue *Kursaal*. Dieses herrliche Gebäude steht am Ende der grossen Promenade, hinter dem genannten Wiesenbrunnen, und verbindet sich durch eine Allee mit der Stadt. Das Dach ist von Marmorsäulen unterstützt, und das Hauptgebäude enthält einen grossen Tanzsaal, der sogar den Apollosaal in Wien übertrifft, Speise-, Spiel- und Gesellschaftszimmer, nebst der Wohnung des Wirths. Sehr geschmackvoll ist die Einrichtung des Innern, wo auch ein schöner Gypsabguss des Belvederischen Apoll, so wie andere Statuen und Büsten aus cararischem Marmor, aufgestellt sind. An Sonn- und Festtagen wird diese Anstalt besonders häufig von Mainz, Frankfurt, und weiter her, besucht. Es finden dann hier Bälle und andere Ergötzungen statt. An der Wirthstafel speiset man köstlich für ohngefähr einen Thaler, und ein wohlbesetztes Orchester steigert die Erheiterung der Gesellschaft. Die Aufwärter tragen *Livree*, und die Bedienung wird auf pünktliche und geräuschlose Art verrichtet. An dem freien Platze vor diesem Gebäude erscheint links das präch-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf



DAS CONVERSATIONSHAUS.
BEY WISBADEN.

CONSERVATORY AT WISBADEN.

CONSERVATOIRE A WISBADEN.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

RUINES DE SONNENBERG.

RUINS OF SONNENBERG.

RUINE SONNENBERG.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

tige Gasthaus zu den vier Jahrszeiten, rechts das Theater. Eine Akazienallee führt nach dem Kochbrunnen. Was die übrigen Merkwürdigkeiten *Wiesbadens* anlangt, so sieht man in der *Saalgasse* noch Ueberreste des *alten Schlosses* oder der *Pfalz*, wo die Karolingischen Könige, und schon *Karl der Grosse*, sich manchmal aufhielten. Im dreizehnten Jahrhundert noch unbeschädigt, ward es 1280 durch feindlichen Brand zerstört, aber durch Kaiser *Adolph* wieder hergestellt. Was noch davon besteht, dient zu Remisen, Magazinen, und zur Wohnung des Verwalters. Graf *Johann Ludwig von Nassau* baute gegen Ende des sechzehnten Jahrhunderts das *neue Schloss*, welches noch in gutem Stande ist.

Dermalen befindet sich hier das Appellationsgericht und die Steuerdirektion. Zu den schönsten Gebäuden gehört das in der Wilhelmsstrasse gelegene *Schlösschen*, in dessen oberem Stock die herzogliche Rechnungskammer ihren Sitz hat. Ausserdem ist hier das Lokal für die öffentliche, an 60,000 Bände starke, *Bibliothek*, die mehrere seltene Werke enthält, und auch jedem gebildeten Fremden offen steht. Von *öffentlichen Gebäuden* sind, ausser den genannten, noch das alterthümliche Rathhaus, die Infanterie- und Artilleriekasernen, die evangelische Hauptkirche, die neue katholische Kirche, und das geschmackvoll erbaute Schauspielhaus, bemerkenswerth.

Dieser Kurort ist so reich an Schönheiten der Natur, dass es an anmuthigen *Spaziergängen* nicht fehlen kann. Der reizendste ist die *neue Anlage*, welche vom Kursaale bis nach Sonnenberg zieht. Man versäume nicht die *Nerosburg*, und das dabei liegende *Nerosthal*, $^1/_2$ Stunde von der Stadt, zu

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

besuchen. Auf dem Gipfel des Berges, den ein alter Eichenwald beschattet, sieht man die Ruinen eines römischen Gemäuers. Der Sage nach stand hier ein Jagdschloss der Neronen, das *Drusus* oder *Tiberius* erbaut hatte. Eben so weit von den Bädern ist das genannte Schloss *Sonnenberg* entfernt. Die Ruine desselbigen liegt im Dorfe gleiches Namens, auf einem Kalkfelsen. Die Burg soll von *Sunno*, einem allemannischen Fürsten, angelegt worden seyn, um die Einfälle der Römer abzuwehren. Späterhin ward sie durch *Adolph von Nassau* in seiner Fehde mit den Dynasten von *Eppstein* befestigt. Sie gewährt eine schöne Aussicht nach dem Rhein und auf den Umkreis der nördlichen Gebirge. Reizende Partieen sind auch die ehemalige *Fasanerie*, ein anmuthiger Hain in einem freundlichen Wiesenthale, die Ruine von *Klarenthal*, vordem ein Nonnenkloster, von Kaiser *Adolph* und seiner Gattin *Imagina* gestiftet, der *Geisberg*; $^1/_4$ Stunde von der Stadt, mit der prächtigen Aussicht auf Mainz und die weite Gegend hin, die *Platte*, ein palastähnliches Jagdschloss, zwei Stunden entfernt im Walde, wo man einen sehr schönen Prospect nach dem Rheingau hat, u. a. m.

Alle Bäder und Gesundbrunnen des *Taunus* liegen im Herzogthume *Nassau*, wo das milde und väterliche Benehmen der Regierung eben so rühmlich bekannt ist, als der anständige, freundliche und dabei ungezwungene Ton, der an diesen Orten herrscht, und die höfliche Aufnahme, so der Fremde daselbst findet. Die Schilderung der noch übrigen Heilquellen, welche in jenem Gebirge zerstreut sind, würde uns zu weit führen. Wir übergehen sie also, und kehren wieder nach dem

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

BIBERICH.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zwei kleine Stunden von Wiesbaden entlegenen *Mainz* zurück, um die weitere Reise auf den *Rhein* hinab anzutreten.

Der Weg durch den malerischen *Rheingau* von Mainz bis Bingen ist auch sehr anziehend für den Fusswanderer, der ihn am rechten Gestade hinab einschlägt und einige interessante Stellen am linken besucht. Den herrlichsten Anblick des reizenden Panoramas jedoch gewährt die Fahrt auf dem Wasser. Wir verfolgen daher auf diesem unsere Bahn, indem wir zugleich eine gedrängte Schilderung der merkwürdigsten Punkte an beiden Ufern des Stromes geben.

Das Fort *Montebello* und die zwei angenehmen Inseln *Petersaue* und *Ingelheimeraue* vorbeischiffend, erblickt man nun am rechten Ufer das eine Stunde unterhalb Mainz liegende *Biberich*, Residenz des Herzogs von *Nassau*. Sein Schloss, dicht am Strom, hat eine entzückende Lage. Es ward im Anfange des vorigen Jahrhunderts von dem Fürsten von *Nassau-Usingen* erbaut, und in neuerer Zeit, besonders durch den jetzigen *Herzog*, prachtvoll eingerichtet. Von der Terrasse geniesst man einer herrlichen Aussicht, und ein anmuthiger Garten mit belaubten Gängen und einem Kanale, den Schwäne und andere Wasservögel berudern, schliesst sich an den Pallast. Am Ende desselben erhebt sich die sogenannte *Burg*, welche der letztverstorbene Herzog auf den Ruinen der alten *Mossburg* errichten liess. Die Stadt *Biberich* (in der Vorzeit *Bibure* oder *bei der Burg*) ist klein aber nett gebaut und reinlich. Hier eröffnet sich die erste nahe Ansicht des schönen Rheingaues, dessen Hintergrund der ausgedehnte *Landswald*, der zu Biberich anfängt, bis nach Lorch hinab begränzt. Die-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ser köstliche Gau, der ehemals dem Erzstifte Mainz gehörte, ward demselben von dem letzten Karolingischen Kaiser *Ludwig* geschenkt. Am linken Ufer erscheint das Dorf *Mombach*, an einer mit Föhren dichtbepflanzten Hügelreihe, welcher sich der Ort *Budenheim* anschliesst, und im Hintergrunde *Gonsenheim*. Eine kleine Insel vorbei kommt man zu dem rechts liegenden Flecken *Schierstein*, den der wahre Obstgarten des Landes umgiebt; in seiner Nähe steht die Ruine der Burg *Frauenstein*.

Sodann folgt *Walluff*, ein Dorf mit 300 Einwohnern, an demselben Strande. Hier ist die eigentliche Pforte des Rheingaues, und der Strom, der wie ein glänzender See erscheint, am breitesten. Dieser reizende, im Halbzirkel sich dehnende, Landstrich zeigt eine reiche Flur, wo im malerischen Wechsel schönes Getreidefeld, lachende Wiesen, herrliche Weinberge und Obstgärten an den Strom herab ziehen, während das Hochgebirge des Taunus, so den Hintergrund bildet, mit düstern Urwäldern prangt. An den Bächen, die von dorther dem Rheine zuströmen, sind häufig Mühlen angelegt, und eine grosse Zahl ansehnlicher Ortschaften, Schlösser, Burgruinen, ehemaliger Abteien, Meierhöfe etc. vereint sich ringsum mit den Schönheiten der Natur. Bei *Walluff* erblickt man am Ufer das niedliche Landschloss des Grafen von *Stadion*, und nicht weit davon den *Steinheimer Hof*. Auch zur Linken zeigen sich verschiedene, dem Fluss nahe liegende, Dörfer und Höfe. Eine halbe Stunde von hier gelangen wir zu dem schönen *Ellfeld*, dem Hauptorte des Rheingaues, von den Römern *alta villa* genannt. Nachmals ein königlicher Saalhof, den Kaiser *Otto I.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ELDFELD.

dem Erzbisthume Mainz schenkte, ward es im vierzehnten Jahrhundert von *Ludwig dem Baier* zu einer Stadt erhoben, und zählt gegenwärtig 2000 Einwohner. Schöne Landhäuser, namentlich das des Grafen von *Els*, reihen sich am Gestade. Hinter Ellfeld, in einem anmuthigen Thale, erscheint *Kidrich*, mit einem Landsitze; der nahe Hügel führt den Namen *Rittersruhe*. In der gothischen Kirche des Orts findet man sehenswerthe Glasmalereien. Auf dem Wege dorthin liegt die neue, in italienischem Styl erbaute, Villa des Freiherrn von *Vrints-Braunfels*. Weiter landeinwärts erhebt sich die Ruine der Burg *Scharfenstein*, jetzt dem Grafen von *Bassenheim* gehörig, und höher im Gebirge liegt der Flecken *Rauenthal*, mit einem ehemaligen Kloster, durch den köstlichen, auf diesen Höhen reifenden, Wein berühmt. Der freie Platz vor diesem Orte mit der kleinen Kapelle *Bubenhausen*, die *schöne Aussicht* genannt, ist ein Eigenthum des Freiherrn von *Zwierlein*.

Der nächste Ort unterhalb Ellfeld ist das Dorf *Erbach*, welches von dem bei ihm in den Rhein fliessenden Bache *Er* seinen Namen hat. Hier sieht man das schöne Landschloss des Grafen von *Westphalen*. Wer einige Musse hat, der versäume nicht zwei interessante Ausflüge. Der eine geht nach der, nun aufgehobenen Cisterzienserabtei *Erbach* oder *Eberbach*, die nicht weit von hier im einsamen Walde liegt. Sie ward 1135 von dem Mainzer Erzbischoff *Adelbert* gestiftet und zeichnete sich vor allen im Rheingau durch ihre Wirksamkeit für die Kultur des Landes, so wie durch gute Sitte und Urbanität, aus. Dermalen befindet sich in ihren Mauern eine Corrections- und eine Irrenanstalt; auch dient ein Theil der Gebäude zu Kellern

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

für die herzoglichen Domanialweine. Angenehme Gänge, welche die Regierung anlegen liess, führen auf den *Ross*, eine Höhe, die sehr malerische Prospeckte gewährt. Der ohnweit *Erbach* liegende *Draiser Hof* gehörte einst zur Abtei. Den zweiten Weg nehmen wir auf das linke Rheinufer, nach dem nicht weit vom Strom entfernten Städtchen *Niederingelheim*, das in der schönen Gegend, *Ingelheimer Grund* genannt, zwischen Mainz und Bingen liegt. Dieser Ort ist merkwürdig in der deutschen Geschichte, und eine von Kaiser *Karl IV.* ausgestellte Urkunde nennt ihn ausdrücklich den Geburtsort *Karls des Grossen.* Hier stand der prächtige Pallast, den Letzterer bauen liess, und welchen auch die nachfolgenden Kaiser noch besuchten. In dem Kriege des Kurfürsten *Friedrich des Siegreichen* mit dem Erzbischof *Adelbert* steckten die Mainzer, als sie von Ersterem aus dem Orte verdrängt wurden, das Schloss in Brand. Die Ueberreste, welche man jetzt erblickt, heissen noch der *Saal*, und befinden sich, mit einem Graben umgeben, an der Nordostseite des Städtchens. Am grossen Thore zeigt sich noch ein Stück der *Säulen*, welche *Karl der Grosse* aus Ravenna kommen liess; die übrigen wurden, wie bereits gemeldet, auf das Heidelberger Schloss gebracht. Im Vorhofe sind Wohnungen angebaut. Von der Höhe bei *Niederingelheim* überschaut man das ganze herrliche Gemälde des Rheingaues.

Unsere Fahrt auf dem Strome fortsetzend kommen wir an drei grossen Inseln vorbei, namentlich an der *Rheinaue*, welche sich zwischen Erbach und Hattenheim erstreckt und den schönen Park des Grafen von *Westphalen* enthält. Auf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dieser anmuthigen Insel bewohnte Kaiser *Ludwig der Fromme* in der letzten Zeit seines Lebens ein Sommerschloss. Am rechten Ufer erscheint der hübsche Ort *Hattenheim*, der 1000 Einwohner zählt. Man sieht hier angenehme Landhäuser, und nahe dabei erhebt sich der *Strahlenberg*, wo der treffliche *Markebrunner* Wein wächst, dem eine Mineralquelle, so diese liebliche Flur bewässert, den Namen gab. Im nahen wilden Thale stand einst die Burg des längst erloschenen Geschlechts der Edlen von *Hattenheim*. Nicht weit vom Orte liegt das schöne, dem Grafen von *Schönborn* gehörige, Gut *Reichartshausen*, wo sich eine Gemäldesammlung neuerer Meister und andere Kunstwerke befinden. Eine halbe Stunde unter *Hattenheim* zeigt sich der starke Flecken *Oestrich*, eine ebenfalls mit artigen Villen geschmückte Landschaft. Gegenüber am linken Strande, bei *Freiweinheim*, fliesst der *Salzbach* in den Rhein. Die rebenreichen Dörfer *Hallgarten* und *Mittelheim* vorbei gelangt man rechts an den grossen *Langenwinkel* oder *Weinzell*, die *Vini Cella* der Römer, welche hier ein Weinlager für ihre Truppen hatten. Ein wenig abwärts steht die alte *Klause*, und nahe bei'm Rhein liegen die Trümmer der Stadt *Bartholomä*, noch in einigen Häusern und einer Mühle bestehend. Von da führt rechts ein Weg landeinwärts nach der, noch sehr wohl erhaltenen, Burg *Vollraths*, die im Jahr 1350 erbaut worden, und der Familie von *Greifenklau*, einem der ältesten adeligen Geschlechter des Rheingaues, gehört, und links von diesem einer nach dem *Johannisberge*. Letzterer, auch *Bischofsberg* genannt, erhebt sich sanft in Terrassen, die reich mit herrlichen Reben

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

bekleidet sind, und auf dem Gipfel erscheint, an der Stelle der ehemals berühmten Probstei, ein schöner Pallast. Das Stift *Johannisberg* ward i. J. 1102, von *Ruthard II.*, Erzbischof von Mainz, gegründet, und nachher von dem Rheingauer Grafen *Rudolph* reichlich begabt. Der Erzbischof *Adalbert* erhob es 1130 zu einer Abtei, die aber 1567 wieder einging, da *Albert von Brandenburg* kurz vorher das Kloster niedergebrannt hatte. Den Rest der Gebäude zerstörten die Schweden im dreissigjährigen Kriege. Im J. 1641 ward das Gut *Johannisberg* vom Erzbischof *Anselm Kasimir* an den Reichspfennigmeister Hubert von *Bleimann*, gegen 30,000 fl. verpfändet. Der Abt von *Fulda* trat 1716 in das Pfandschaftsrecht der Erben, und stellte die Probstei wieder her. Dass Schloss wurde, neu und schön, aus den Ruinen erbaut, und zugleich der Weinbau sehr gefördert. Nach Aufhebung der Abtei *Fulda*, i. J. 1803, kam dieser köstliche Besitz an den Fürsten von *Oranien*, nachmaligen König der Niederlande, und drei Jahre nachher schenkte ihn *Napoleon* dem Marschall *Kellermann*, Herzog von *Valmy*, der unter seinen Titeln auch den eines Herrn von *Johannisberg* führte. Gegenwärtig aber gehört er dem Fürsten von *Metternich*, der 1816, gegen Abgabe des Weinzehntens, von seinem Monarchen damit belehnt ward. Die Weingärten bilden im Ganzen einen Raum von etwa 63 Morgen, deren Ertrag auf 25 Stückfass gerechnet wird. Die Blume des Weins reift auf dem Gipfel, nahe bei'm Schloss. wesshalb dieser auch vorzugsweise *Johannisberger Schlosswein* heisst. Alle Trauben sind von der Art, welche man *Riessling* nennt, und gehören zu den grössten und besten. Die Güte

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ist allerdings nach den Jahrgängen verschieden. Den höchsten Preis von den Weinen aus neuerer Zeit hat der 1811r; aber auch im Jahr 1822 wurde das Stück zu 8,000 bis 10,000 fl. verkauft. Ausserdem sind Preise von 3,000 — 4,000 fl. nicht selten, und, so viele Kosten auch der Bau erfordert, wird doch der jährliche Betrag des Ganzen auf 75 bis 80,000 fl. geschätzt. Das in den andern, zum Kirchspiele *Johannisberg* gehörigen, Feldgründen erzeugte Gewächs ist von geringerer Qualität. Das genannte Schloss hat der gegenwärtige Besitzer um vieles vergrössert, und den in edlem Styl aufgeführten Bau mit einem Dache nach italienischer Art versehen lassen, auch die Umgebung durch mehrere neue Anlagen verschönt. Das Innere ist einfach und geschmackvoll eingerichtet. In der Schlosskirche sieht man das Fürstlich Metternich'sche Wappen als ein sehr gutes Glasgemälde von dem Künstler *Helmle*. Am Fusse des *Johannisberges* liegt das bescheidene Dörfchen gleiches Namens, und nahe dabei das prachtvoll gebaute *Mumm'sche* Haus. Uebrigens hat dieser Berg eine der schönsten Lagen, und die Aussicht von der Höhe über den ganzen herrlichen Rheingau und den mächtigen Strom gewährt einen entzückenden Anblick.

Auf der weiteren Rheinfahrt gelangen wir nach dem $^3/_4$ Stunden von *Winkel* entlegenen Städtchen *Geissenheim*, das von anmuthigen Weinbergen umringt und mit den schönen Villen der Grafen von *Ingelheim* und *Degenfeld*, des Freiherrn v. *Zwierlein* des Obristen *Gontard* geschmückt ist etc. Bei *Geissenheim* erhebt sich der, durch seinen vorzüglichen Wein geschätzte, *Rothenberg*, wo man eine herrliche Aussicht hat. Gegenüber,

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

auf dem linken Ufer, zeigen sich die malerisch gelegenen Dörfer *Kempten* und *Gaulsheim*. — Wenn der Wanderer den schönen, bei Rüdesheim aufsteigenden und bis gegen Assmannshausen sich erstreckenden, *Niederwald* von Geissenheim aus besuchen will, so führt sein Weg durch einen anmuthigen Hain empor, und er gelangt zu einem kleinen Tempel, von wo sich der reizendste und grossartigste Prospekt über die malerischen Ufer des Rheins, auf das gegenüber liegende *Bingen* und den Anfang des Bergthals, in welches hier der rollende Strom tritt, eröffnet. Noch schauerlicher ist der Anblick dieses düstern, von Felsbergen umragten, Schlundes, wenn man von dem sogenannten *Rossel*, der vordersten Bergspitze des *Niederwaldes*, hinabsieht. Unter uns hängt die Ruine der Burg *Ehrenfels* am verwitterten Gestein, und das dumpfe Brausen des Stroms tönt wild aus der Tiefe herauf. Das bei jenem Tempel stehende Jagdschloss, welches der Graf von *Ostein* erbaut, hat der gegenwärtige Eigenthümer, Graf von *Bassenheim*, nebst der sogenannten Zauberhöhle und dem Rittersaale, wieder hergestellt. In der Nähe ist die Försterwohnung, wo man gute Erfrischungen, und selbst ein Nachtlager, haben kann. In dem Schlosshofe befindet sich ein herrliches, acht Mal wiedertönendes, Echo. Steigen wir von dem Niederwalde nach Rüdesheim hinab, so kommen wir an dem ehemaligen, schon 1148 gestifteten, Frauenkloster *Eubingen* vorbei, welches dermalen zur Invalidenwohnung und zu einem Zeughause mit schön verzierten Waffensälen dient.

Das Städtchen *Rüdesheim*, ungefähr 2,350 Einwohner stark, zieht sich am Ufer des Rheines hin, und ist sowohl wegen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

RÜDESHEIM.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

des trefflichen Weines, der auf einem steilen, hinter dem Ort emporsteigenden, Berge erzielt wird, als wegen seiner alten Burgen, merkwürdig. Die älteste derselben, oder die *Niederburg*, ein viereckiger Bau mit ungeheuer dicken Mauern, gehört jetzt dem Grafen von *Ingelheim*, der sie ausbessern und ihr die alte Gestalt wieder geben liess. Sie war ursprünglich ein Römerwerk; auch fand man hier in einem Gewölbe verschiedene römische Alterthümer, welche in dieser herrlichen Ruine aufgestellt sind. Zur Zeit *Karls des Grossen* war hier ein Reichsgericht, und die noch stehenden Säulen mögen aus jener Periode, einige Fensterwölbungen jedoch aus dem späteren Mittelalter, herrühren. Im Erdgeschoss ist eine bequeme Wohnung eingerichtet. Diese Burg liegt nah' am Strome. Oben blüht ein liebliches Gärtchen, das eine reizende Aussicht gewährt. In der Nähe des Marktplatzes gewahrt man einen Thurm, als Ueberbleibsel der alten *Vorderburg*, die wahrscheinlich ein Stammsitz der Herren von *Rüdesheim* war. Höher im Städtchen liegt der *Brömserhof*, dermalen ein Privateigenthum. Die Sage vom Ritter *Brömser* wird auf verschiedene Art erzählt.*) Nach der gewöhnlichsten befand er sich auf dem Kreuzzuge Kaiser *Konrad's I.* nach Palästina, wo er

*) Was diese und viele andere Kunden der Vorzeit betrifft, deren romantischer Geist das Interesse an den malerischen Ufern des Rheins noch erhöht, so verweise ich, da der Raum keine genaue Darstellung, sondern nur eine kurze Erwähnung derselben erlaubt, auf die bekannten *Schreiber'schen* Werke, den schönen Romanzen-Cyklus der geschätzten vaterländischen Dichterin *A. von Stolterfoth*, die rheinischen Geschichten von *Vogt* etc., sowie auf meine *Sagen und Geschichten des Rheinlandes* (Mannheim, bei *Hoff*) und meine *rheinischen Volkssagen in Romanzen und Balladen* (Heidelberg, bei *Engelmann*), 2 Bde.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sehr tapfer stritt, auch einen Drachen erlegte, aber endlich von den Sarazenen gefangen ward. Da gelobte der Ritter, so er wieder frei würde, in seinem Wohnsitze eine Kirche zu bauen, und gleich darauf ward er von seinen Kampfgenossen befreit. Allein nach der Heimkehr ward das Gelübde vergessen, bis ihn ein Wunder daran erinnerte. Jetzt baute er im nahen Walde das Kloster zur *Noth Gottes*, von welchem man noch Ueberbleibsel sieht. Eine andere Kunde meldet, dass *Brömser* für seine Erlösung aus der Gefangenschaft seine einzige Tochter *Gisela* dem Nonnenschleier bestimmt, diese aber, schon einem edlen Ritter verlobt, sich aus Verzweiflung in den Rhein gestürzt, und darauf der Vater zur Sühne die gedachte Klosterkirche gestiftet habe. In verschiedenen Zimmern des Hauses und in der dabei stehenden Kapelle sah man noch in neuerer Zeit einige seltsame Geräthschaften, mehrere Bildnisse und andere Alterthümer, so auf die Familie *Brömser* Bezug haben, auch die Kette, welche der Ritter in seiner Gefangenschaft trug, die Zunge des Drachen, den er erlegt etc. Diese Gegenstände befinden sich nun meist auf dem oben erwähnten *Johannisberger Schlosse*. Man findet hier einige sehr gute *Gasthöfe;* der zum *Engel*, welcher hart am Rheine liegt, gewährt einen schönen Prospekt auf Bingen, den Rochusberg, das Binger Loch etc. Der *Rüdesheimer Wein* ist einer der berühmtesten des Rheingaues. *Karl der Grosse*, dessen Lieblingsaufenthalt dieser herrliche Landstrich war, bemerkte, dass auf den hiesigen Bergen der Schnee früher, als in der übrigen Gegend, schmolz, und liess sie desshalb mit Reben bepflanzen, die er aus Burgund und Orleans hatte kommen lassen. Doch

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

EINGELN.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

11

NEUSS.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

musste man einen kühnen und mühsamen Kampf mit der Natur bestehen; denn es wurden ungeheuere Felsen gesprengt, und durch Treppen und Wege verbunden, damit der Weinstock Grund und Boden erhielt. Der Erzbischof *Siegfried* von Mainz verbesserte und vermehrte im 11. Jahrhundert den Weinbau auf diesen Höhen, und er ward von den späteren Gutsbesitzern noch zu grösserer Vollkommenheit gebracht.

Rüdesheim gegenüber liegt, am linken Strande, das uralte Städtchen *Bingen*, wo die durch angenehme Fluren von Kreuznach heran fliessende *Nahe* sich in den Rhein ergiesst, und die Gränze zwischen Hessen-Darmstadt und Preussen bildet. Wer auf dem Strome heranfährt, geniesst eine der schönsten Rheinansichten, indem er rechts das malerisch am Gestade sich ausdehnende Rüdesheim und seine Burgen, hinter sich noch den freundlich emporstehenden Johannisberg und einen Theil der schönen Rheingauer Gefilde, dann links den Rochusberg mit seiner Kapelle, und im Vordergrunde die Stadt *Bingen* erblickt, wo am Einfluss der Nahe sich steile Felsen erheben, und jetzt der majestätische Rhein aus der freieren Landschaft in das wildromantische Bergthal tritt. Der römische Feldherr *Drusus* legte hier eine Festung an, die er *Bingium* nannte, woher auch die Soldaten der Besatzung den Namen *Bingenser* erhielten. Schon damals führten von hier zwei Heerstrassen, die eine über die wilden Gebirge des Hundsrückens nach Trier, die andere den Rhein hinab nach Cöln. Der spätere römische Dichter *Ausonius* nennt in seinem beschreibenden Gedichte *Mosella* diesen Ort *Vincum*. Das Kastell, wie alle Festen am Rhein, ward nachmals durch die in Gallien hereinbrechenden

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Germanier zerstört. Aber unter der fränkischen Monarchie wurde hier ein mit Mauern umgebenes Städtchen erbaut, das nach jenen den deutschen Namen *Bingen* erhielt. In der Folge kam dasselbe an das Erzbisthum *Mainz*, und blieb ihm bis in die neuere Zeit, wo es bekanntlich an *Frankreich* und zuletzt an *Hessen-Darmstadt* fiel. *Bingen* zählt dermalen ungefähr 4,300 Einwohner, und ist einer der wichtigsten Handelshäfen zwischen Mainz und Cöln. Die Ausfuhr besteht meist in Wein, Branntwein, Essig, Getraide, Kleesamen, Rüböl, Salz, Pottasche, Leder etc. Der Weinbau wird in der hiesigen Gemarkung sehr emsig betrieben; das vorzüglichste und stärkste Gewächs aber ist der sogenannte *Scharlachwein*, den man an den schroffen Bergen der Nahe zieht. — Die Hauptmerkwürdigkeit *Bingens* ist die ehemalige Feste *Klopp*, welche auf den Trümmern des von *Drusus* erbauten Kastells angelegt worden, und sich dicht an der Stadt, auf einem pyramidenförmigen Hügel, erhebt. Eine reizende Gartenanlage, welche dem Herrn Notaire *Faber* gehört, umgibt diese Ruine. Hier ward — wie eine Chronik meldet — der unglückliche Kaiser *Heinrich IV.* von seinem entarteten Sohn eine Zeit lang gefangen gehalten. Dieses lange für uneinnehmbar geltende Schloss wurde im 30jährigen Kriege erobert; 1689 zerstörten es die Franzosen. Der bis jetzt noch ziemlich gut erhaltene Thurm beherrscht die ganze Umgebung, und man erfreut sich auf seiner Höhe der prächtigsten Aussicht in die reiche und malerische Landschaft an beiden Ufern des Stroms, jenseits nach dem herrlichen Rheingau, und diesseits auf die Stadt und die in mannigfacher Schönheit wechselnde Gegend bis zu dem

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

fern sich erhebenden Donnersberge. Ein anderes Denkmal der Vorzeit ist die schöne, über die Nahe führende, Brücke, welche noch jetzt die *Drususbrücke* heisst, weil sie ein Werk dieses Feldherrn sein soll. Trotz der Zerstörungen und Ausbesserungen, so dieselbe im Laufe der Zeiten erfuhr, steht sie noch auf Bogen und Pfeilern, die ohne Zweifel römischen Ursprungs sind. Sehenswerth ist ferner eines der *Stadtthore*, welches unter den Karolingern von Quadersteinen erbaut worden, und ein aus derselben Zeit herrührender *Taufstein* in der alten Stiftskirche, einem gothischen Gebäude. Diese enthält auch das Grabmal des *Bartholomäus von Holzhausen*, eines berühmten Mystikers aus dem siebenzehnten Jahrhundert. Interessante Stellen der diesseitigen Umgegend sind: 1. Der *Rochusberg*, auf dessen kahlem Gipfel eine *Kapelle* steht, worin man die Reliquien des heil. *Ruperts* bewahrt; auch hängt daselbst ein schönes, mit simpler Kunst ausgeführtes, Bild des *St. Rochus*, welches *Göthe* hieher schenkte. Der Prospekt von dieser Höhe nach dem Rheingau, so wie das Nahethal entlang, ist entzückend. Unten, zwischen den Rebenhügeln, gegen den Rhein hin, ist der *Drususbrunnen*, welcher noch jetzt die Stadt mit Wasser versieht. 2. Der *Rupertsberg*, der gegen Bingen über, am linken Naheufer emporragt und mit üppigen Weinstöcken umpflanzt ist. Hier hatte die, zur Zeit der ersten Kreuzzüge lebende und durch ihre merkwürdigen Prophezeiungen berühmte Aebtissin *Hildegard* ein Kloster zu Ehren des *heil. Rupert* gestiftet, der unter den Karolingern ein frommer Herzog von *Bingen* soll gewesen sein. Dieses Kloster ward von den Schweden im dreissigjährigen Kriege

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zerstört. Auf der Stelle seiner Ruinen hat man jetzt ein preussisches Mauthgebäude errichtet. 3. Die *Elisenhöhe*, ebenfalls am linken Naheufer, gegen den Hundsrüken, eine halbe Stunde von der Stadt. Diese reizende Stelle hat man nach der allverehrten *Kronprinzessin von Preussen*, als dieselbe i. J. 1825 mit ihrem erlauchten Gemahle bei der Nahebrücke feierlich empfangen wurde, benannt. Von der hier erbauten Mooshütte geniesst man einer herrlichen Aussicht in die weite romantische Gegend umher. Die besten *Gasthöfe* in *Bingen* sind die Post und das weisse Ross, welches letztere am Rheine liegt. Hier beginnt die Bergkette, so an beiden Ufern im enger geschlossenen Thale bis gegen Koblenz hin fortläuft, und sich dann im weiteren bis zum Siebengebirg erstreckt. Unsere Fahrt von *Bingen* den Strom hinab fortsetzend, erblicken wir am rechten Strande, zwischen den Gesträuchen und Weinbergen der Rüdesheimer Höhen, die, schon erwähnte, stolze Ruine des Schlosses *Ehrenfels*, und in mitten der rauschenden Fluth ragt auf einer Felseninsel der alte finstre Thurm empor, der unter dem Namen des *Mäusethurms* so berüchtigt ward. Bekannt ist die *Volkssage*, dass der Mainzer Bischof *Hatto*, zur Strafe für seine ungeheure Habsucht und die gegen seine Unterthanen verübte Grausamkeit, von *Mäusen* hieher verfolgt und getödtet ward. Die *Geschichte*, worin *Hatto* als ein kluger Regent, aber auch als ein herrschsüchtiger Prälat, geschildert ist, meldet nichts von dieser grausen Begebenheit. Zudem lebte derselbe im zehnten Jahrundert, und der Thurm soll, nebst der Feste Ehrenfels, erst im dreizehnten erbaut worden sein. Seine Bestimmung war, durch einen hier aus-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

DIE RUINEN VON EHRENFELS.

RUINES DE EHRENFELS. *RUINS OF EHRENFELS.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

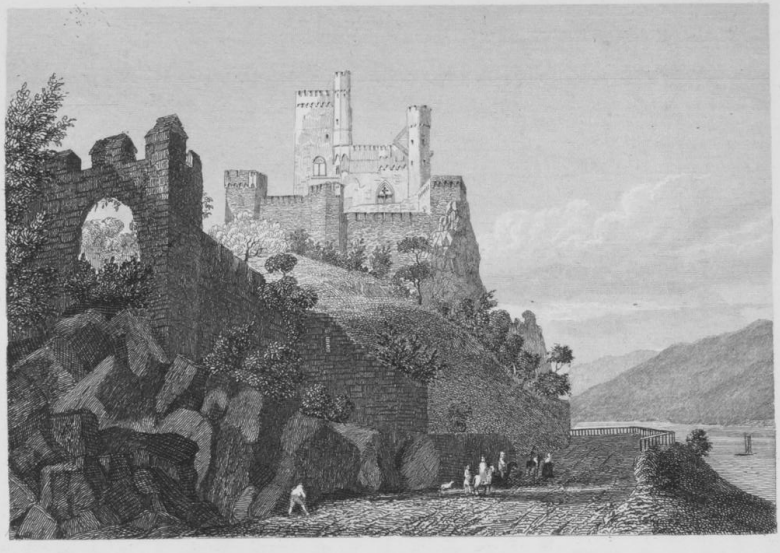
gestellten Wachposten den *Rheinzoll* zu sichern, wie auch den nächtlich fahrenden Schiffen als Leuchte zu dienen. Darum leiten Einige seinen Namen von *Mauth* (ehedem *Maus* oder *Zoll*), Andere von *Muserie* her, welches in altdeutscher Sprache *Geschütz*, das zu jenem Zwecke hier aufgepflanzt war, bedeutet. In kleiner Entfernung von dem Mäusethurm, gegen dem Rupertsberg über, ist das sogenannte *Bingerloch*, wo der Strom über Felsen rauscht, davon man einige bei niederem Wasserstande sehen kann. Ehedem galt diese Bahn für sehr gefährlich; aber schon seit langer Zeit ist der Weg den Schiffern so genau bekannt, dass nur bei einem Sturme die Durchfahrt nicht rathsam ist, und da in den Jahren 1830 bis 1832 die preussische Regierung mehrere im Verborgenen drohende Klippen auf jeder Seite sprengen liess, so möchte sie dermalen noch sicherer sein. — Am linken Ufer zeigt sich das Gebirge mit schönem Laubholze geschmückt, während es am rechten, wo die Höhen meist mit Reben bepflanzt sind, ein einförmigeres Ansehn hat. Der nächste Ort rechts ist das Dorf *Assmanshausen*, berühmt durch den trefflichen rothen Wein, der hier auf dem *Hellerberge*, und besonders auf dem *Steinberge*, wächst. Ein angenehmer Pfad führt durch den Weiler *Aalhausen* nach der Höhe, wo von dieser Seite der *Niederwald* beginnt. Hier liegt das oben genannte, nun aufgehobene, Kapuzinerkloster *Noth Gottes*, welches dermalen, nebst seinen Feldgütern, dem Baron von *Zwierlein* gehört. Die vorhandenen Gebäude sind zur Landwirthschaft eingerichtet, und das Wallfahrtsbild kam in die Rüdesheimer Kirche. Auch das, im Thal liegende, ehemalige Frauenkloster *Marien-*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

hausen ist ein Eigenthum des gedachten Freiherrn. Am linken Ufer, gegen Assmannshausen über, ragt auf einem hohen Felsen der Waldhöhe die Burg *Vogtsberg*, oder *Vautsberg* empor, so wahrscheinlich im zwölften oder dreizehnten Jahrhundert erbaut worden. Damals hielt sich, der Sage nach, ein Ritter *Kuno von Falkenstein* (oder von *Reichenstein*) hier auf, dessen Geschichte der erwähnten vaterländischen Dichterin Stoff zu einer Ballade und uns zu einer romantischen Erzählung lieferte. Auch lebte der Name *Rheinstein*, welchen diese Burg wieder führt, seit uralter Zeit unter dem Volke, und ist wahrscheinlich aus *Rheinbotenstein* hergeleitet, weil das alte Geschlecht der *Rheinboten von Bingen*, so hier ein erbliches Richteramt verwaltet, auf derselben sass. Der edle, von ächt-ritterlich-romantischem Geist erfüllte, Prinz *Friedrich von Preussen* hat i. J. 1822 diese Ruine an sich gekauft, und auf ihr wieder ein Schloss, aber ganz im Style des Mittelalters, durch den kunstreichen Architekten *Wilhelm Kuhn* erbauen lassen. Kein altdeutsches Denkmal gewährt, sowohl im Aeussern als Innern, ein anschaulicheres Bild von der Bauart, der häuslichen Ordnung, den Sitten und Gebräuchen jener Periode, als diese Burg, und man glaubt sich hier ganz in die Tage der Vorzeit versetzt. Die Fenster sind mit alten Glasmalereien, die verschiedenen Zimmer mit Geräthschaften aller Art (worunter sich als Prachtstück das Bettgestell der allverehrten Prinzessin auszeichnet), mit Bildern, schönen Stickereien etc. geschmückt. Viele dieser Gegenstände sind Original, einige auch neuerer Arbeit, aber in Sinn und Form der alten Zeit gefertigt. Im

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

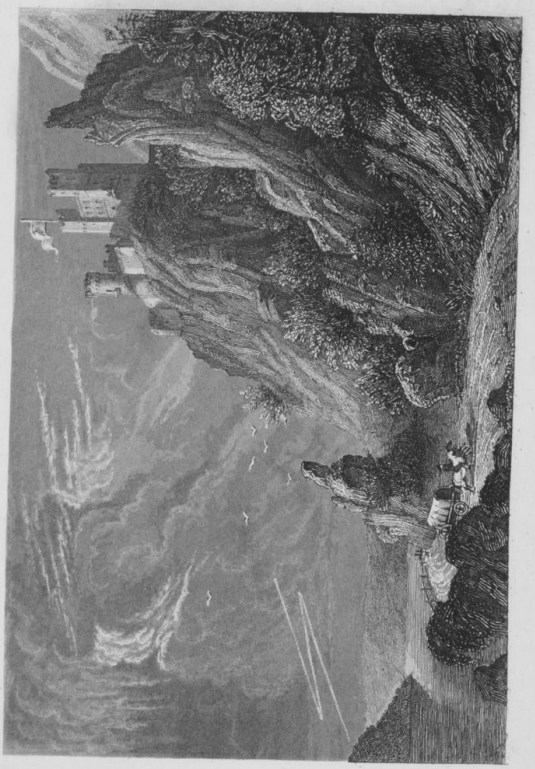


SCHLOSS RHEINSTEIN.

CHATEA DE RHEINSTEIN. CASTLE OF RHEINSTEIN.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Rittersaale findet man Rüstungen und Waffen aller Art (worunter der blaue Harnisch *Albrechts des Bären*, ein eiserner Handschuh und ein Schwert des *Götz von Berlichingen* etc.), mancherlei Gefässe und andere, schätzbare, auch zum Theil römische, Alterthümer. Ein Burgvogt zeigt dem Fremden alle diese Merkwürdigkeiten; auch erhält man bei ihm die *Erinnerungsblätter*, worin geschichtliche Nachrichten und eine genaue Beschreibung der Kunstschätze und Denkmäler des Schlosses mitgetheilt sind. Ueberraschend ist der Anblick dieses Baues, wenn man auf dem Strome vorbeifährt. Wer von *Bingen* aus die Wanderung zu Lande nach demselben antritt, erblickt unter Weges ein *Denkmal*, das auf Felsen steht, die in dem Binger Loche gesprengt wurden — als Erinnerung für diese dankenswerthe Fürsorge der preussischen Regierung. Herrlich ist auf den Höhen des *Rheinsteins* der Prospekt in das wilde vom Flusse durchrauschte Thal. — Etwas weiter hinab erhebt sich an demselben Ufer, in kleiner Entfernung vom Strome, auf einem steilen Felsen die Ruine der Burg *Reichenstein*, auch *Altrheinstein* und *Königstein* genannt. Sie war eins der Ritterschlösser, welche in Raubnester ausarteten, und von Kaiser *Rudolph von Habsburg* zerstört wurden. *Reichenstein* ward zwar im Anfang des vierzehnten Jahrhunderts durch die Pfalzgrafen wieder aufgebaut, und kam sodann an Kurmainz, erfuhr aber in späteren Kriegen eine neue Verwüstung. Am Fusse desselben gewahrt man die malerischen Trümmer der *St. Clemenskapelle*. Der kühnen Wendung folgend, die jetzt der Rhein nimmt, gelangen wir zu dem mit einer schönen Obstflur umgränzten Dorfe *Dreieckshausen* oder *Trechtlings-*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

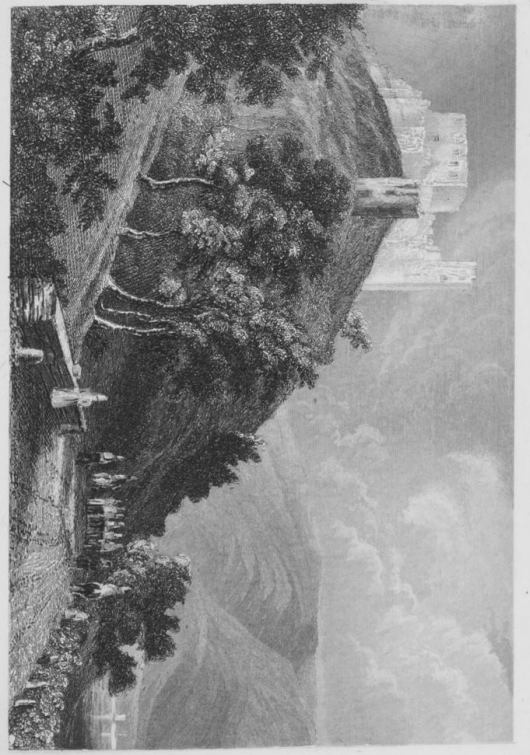
hausen, welches, wie man glaubt, ursprünglich von den Römern angelegt worden und *Trajani Castrum* (Trajan's Feste) hiess. Ueber ihm erscheint die Ruine der alten *Falkenburg*. Das Thal erweitert sich nun etwas mehr, und es folgen links die unter Fruchtbäumen liegenden Dörfer *Ober-* und *Niederheimbach*, während man zur Rechten schöne Rebenhöhen erblickt. Hinter dem letzten Orte steht auf einem Berggipfel die Ruine der von *Kaiser Rudolph* 1282 zerstörten Feste *Soneck* oder *Saneck*, und auf einem andern, der weiter landeinwärts emporragt, erscheinen die Reste der *Heimburg*.

Gleich darauf sehen wir am rechten Ufer den alten Marktflecken *Lorch* oder *Lorrich*, auf den die zerstörte Burg *Fürsteneck* oder *Stollingen* von der Höhe herabschaut. Nicht weit davon erhebt sich der *Kedrich*, auch die *Teufelsleiter* genannt, ein steiler Felsenberg, von dem eine Volkssage meldet, dass der böse Geist hier eine Leiter gestellt und darauf den unzugänglichen Gipfel erreicht habe, eine andere jedoch, dass ein kühner Ritter zuerst hinaufgestiegen sei, um seine Geliebte, die Tochter des Burgherrn von *Lorch*, aus der Gewalt der Gnomen zu befreien. Bei dem Orte fällt das Flüsschen *Wisper*, über das eine Brücke führt, in den Rhein. Es kommt aus dem, bis hieher ziehenden, romantischen und einsamen Waldthale, welches durch ein Naturphänomen, nämlich den *Wisperwind* oder lispelnden Wind, der zuweilen hier mit seltsamen Tönen weht, bekannt ist. Die zauberhafte Sage vom *Wisperthale*, so wie die vom *Kedrich*, ist in einigen der oben angeführten Werken mitgetheilt. *Lorch*, das an 1800 Einwohner zählt, rühmt sich eines römischen Ursprungs;

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

15



FALKENBERG.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

RUINES DE SOMMIÈRE.

RUINS OF SOMMIÈRE.

RUINEN VON SOMMIÈRE.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

17

RUINS OF KASWATAG.

THE MARKET AT MANILA.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

RUINEN VON FÜRSTENBERG.

RUINES DE FÜRSTENBERG

RUINS OF FÜRSTENBERG.

doch wird es in der Geschichte erst i. J. 832 genannt. Aus dem Gasthofe am Rhein hat man eine reizende Aussicht. Gleich unter *Lorch*, wo eine anmuthige Insel im Strome liegt, ist die eigentliche Gränze des *Rheingaues*, welchen, so wie noch eine weitere Strecke des am rechten Ufer hinab liegenden Landes, das Haus *Nassau* besitzt, währernd das linke vom Nahefluss an *Preussen* gehört. Das erwähnte Schloss liess (vielleicht auf den Trümmern einer ältern Burg) der Erzbischof *Heinrich III.* 1348 erbauen. Die Zeit seines Verfalls ist unbekannt. Auch die Kirche des Ortes scheint uralt zu sein. In geringer Entfernung abwärts liegt das Dorf *Lorchhausen*, früher die Grenze des untern Rheingaues. Hier zeigen sich auf dem *Bischofsberge* die Trümmer der ehemaligen Gränzburg *Sareck*. Wer den, zwischen Lorch und Lorchhausen, ohnweit des Wisperthales sich erhebenden Berg *Nollig*, der die Ueberreste des auf der Stelle eines römischen Kastells erbauten Schlosses *Nollingen* trägt, zu besteigen Musse hat, wird sich eines weiten und herrlichen Prospektes erfreuen.

Jetzt bildet der Strom verschiedene Krümmungen, und erscheint fast wie ein See, den das alte *Bacharach* begränzt. Noch eine Viertelstunde oberhalb dieser Stadt erblicken wir am linken Strande das Dörfchen *Rheindiebach*, wo man bei'm Eingang in das Thal ein merkwürdiges Echo vernimmt. Nahe bei'm Dorfe ragt ein Fels mit der Ruine des Schlosses *Fürstenberg* empor. Diese, einst durch Natur und Kunst sehr wohl befestigte, Burg war im Mittelalter ein pfälzisches Lehen. Kaiser *Ludwig der Baier* schenkte sie seiner Gemahlin. Im dreissigjährigen Kriege ward sie von den Schwe-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

den erobert und im Orleans'schen von den Franzosen zerstört. Um die noch herrliche Ruine zieht nun eine hübsche Anlage, und unten sind Reben gepflanzt, die einen sehr geschätzten, rothen und weissen, Wein liefern. Wir gelangen jetzt nach *Bacharach*, welches, drei Stunden von Bingen entfernt, theils am Abhange eines felsigen, mit Reben bekleideten, Berges, theils am Ufer des Rheines, hingebaut ist. Nahe bei der Stadt führt der Weg in ein enges waldiges Thal, und oberhalb derselben steht die Ruine der Burg *Staleck*, zu welcher sich Ringmauern und zwölf nach Innen ganz offene Thüren den Berg hinan ziehen. Merkwürdige Gebäude des Ortes sind namentlich die Ruinen der *St. Wernerskirche*, dicht unter jenem Schlosse liegend, ein schönes Denkmal aus der blühenden Periode der gothischen Architektur, und die *Hauptkirche der Reformirten*, von rein-byzantinischer Form, im zwölften Jahrhundert erbaut. Die Stadt zählt etwa 1700 Einwohner, die starken Weinbau, so wie einen bedeutenden Handel mit Wein, auch mit Eisen, Stärke und Bier treiben. Der auf den Höhen herum wachsende *Wein* ist mit Recht berühmt und schon in altdeutschen Versen besungen. Die Stadt *Nürnberg* erkaufte ihre verlorenen Gerechtsame um vier Fuder desselben, so der Kaiser *Wenzel* statt 10,000 fl. annahm, und Papst *Pius II.* (bekannter unter dem Namen *Aeneas Sylvius*) liess sich jährlich ein Fuder davon nach Rom bringen. Die erwähnte Burg *Staleck* soll ursprünglich auf den Trümmern eines römischen Kastells errichtet seyn. Im zwölften Jahrhundert ward sie *Stalekun* genannt, und der Hauptsitz der Grafen von *Staleck*, welche die dortige Herrschaft

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

besasen. Graf *Herrmann II.*, ein Neffe Kaiser *Konrad's III*, erhielt sogar die Pfalzgrafschaft. Das unglückliche Schicksal dieses heldenkühnen, ritterlichen, und namentlich durch seinen Hass gegen alles geistliche Regiment bekannten, Fürsten ist in unsern *Sagen und Geschichten des Rheinlandes*, S. 401 ff., gemeldet. Er war der Letzte seines Stammes. Nach seinem Tode kam die Pfalzgrafschaft, nebst dieser Burg, an seinen Halbbruder *Konrad von Staufen*. Das Schloss ward im dreissigjährigen Kriege zerstört, durch Kurfüst *Karl Ludwig* wieder aufgebaut, aber 1689, während des Orleans'schen Krieges, von neuem in Trümmer gelegt. Die herrliche Ruine ist jetzt ein Eigenthum der edlen *Kronprinzessin von Preussen*, welche, wie man sagt, hier eine neue fürstliche Wohnung errichten will. Man geniesst von dieser Höhe einer reizenden Aussicht auf die Rheinlandschaft, welche sich um *Bacharach* besonders malerisch darstellt. Südlich von der Stadt gegen *Rheindiebach*, steht die Ruine des Klosters *Fürstenthal*. Besonders merkwürdig aber ist ein Denkmal der Vorzeit, das sich gleich unterhalb Bacharach befindet. Zwischen einer schönbegrünten Insel, welche, etwa 30 Morgen Feldes stark, inmitten des Stromes liegt, und am rechten Ufer erscheint zuweilen ein *Stein*, jedoch nie soweit, dass man die darauf stehen sollende Inschrift lesen kann. Er wird schon in alten Urkunden *Ara Bacchi* genannt, und mehrere Schriftsteller glauben, dass er ein zu der Römer Zeit dem Rebengotte *Bacchus*, wegen der Güte des hier wachsenden Weines, errichteter *Felsenaltar* sey. Seine Erscheinung gilt noch jetzt den Winzern für das günstigste Zeichen einer guten Wein-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

lese, die gewöhnlich in trockenen Jahren stattfinden. Manche wollen auch den Namen der Stadt *Bacharch* von ihm herleiten, während Andere ihn auf die wasserreiche Gegend beziehen, da hier fünf *Bäche* in den Rhein fallen. Nahe bei dem Orte fängt die Strasse an, welche der Kurfürst *Karl Theodor* zum Transport der Waaren vom Rheine nach Simmern und an die Ufer der Mosel bauen liess. Sie führt durch einen Theil des *Steeger Thals*, wo wir, hinter dem Dorfe *Steeg*, die Ruine der Burg *Stahlberg* sehen. Auch diese war ehemals von den Pfalzgrafen oft bewohnt. Die vorzüglichsten *Gasthöfe* in *Bacharach* sind die Post, das Rad, der Engel, der grüne Baum, die Krone und das Ross.

Weiter segelnd kommen wir zunächst an den Strudel, der das *wilde Gefährt* heisst. Doch ist hier nie bei stillem Wetter, sondern nur bei plötzlichen Windstössen, Gefahr, weil dann das Fahrzeug an die Felsen geschleudert werden kann, welche nahe am rechten Ufer sind. Es folgt nun wieder eine Wendung des Stromes, und plötzlich werden wir von einer seltsamen Erscheinung überrascht. Etwa eine halbe Stunde unter Bacharach erhebt sich, fast mitten im Rhein, auf einem einsamen Felsen, ein grosses Kastell, die *Pfalz* oder der *Pfalzgrafenstein* genannt. Manche glauben, dass es ursprünglich ein Warththurm gewesen, den späterhin die Pfalzgrafen in eine Feste verwandelten. Noch in neuerer Zeit, als diese Burg kurpfälzisch war, lag darin eine Besatzung von 24 Mann, und die auf ihrem Thurm hangende Glocke ermahnte die vorbeifahrenden Schiffe an die Entrichtung des *Rheinzolls*. Nach einer Sage mussten in früherer Zeit die

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

BACHARACH

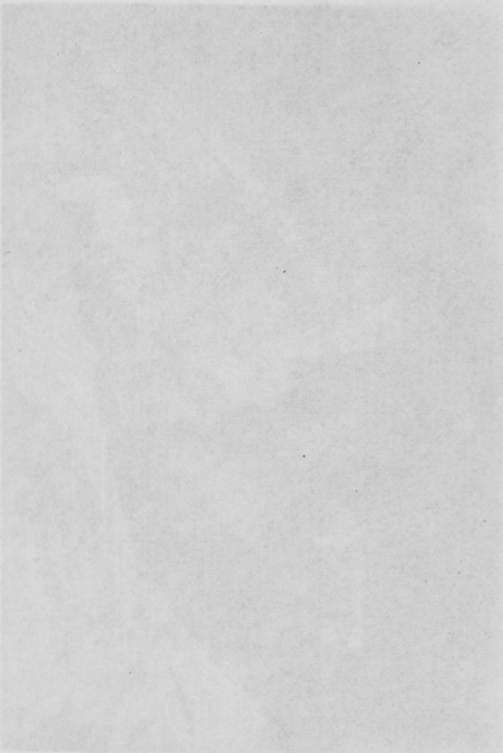
19

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

BACHARACH.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

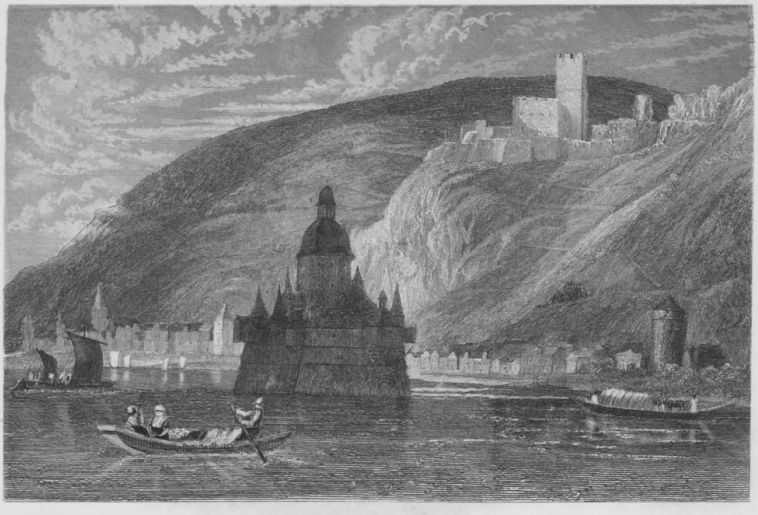
Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf



SCHLOSS PFALZ, CAUB & RUINEN

VON GUTENFELS

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Pfalzgräfinnen hier ihre Niederkunft halten, und noch zeigt man den Reisenden das enge Gemach, das hiezu bestimmt gewesen seyn soll, auch einige unterirdische Gewölbe, die manchmal zu Staatsgefängnissen dienten. Zudem befindet sich daselbst ein auf merkwürdige Art in den Felsen gehauener *Brunnen*, dessen Quelle keine Verbindung mit dem Rheine hat. Dieses, jetzt unbewohnte, Schloss gehört dermalen dem Hause *Nassau*.

Der Pfalz beinahe gegenüber, auf dem rechten Ufer, liegt am Fusse der mit anmuthigem Grün geschmückten Berge das Städtchen *Caub*, so etwa 180 Häuser und 1350 Einwohner zählt. Unter der fränkischen Monarchie gehörte es zu dem von den Grafen von *Arnstein* verwalteten Hainrichgau, kam sodann an die Grafen von *Nüringen*, die von *Falkenstein*, und endlich an *Kurpfalz*; seit 1802 aber ist es *nassauisch*. Die hier gepflanzten Reben liefern ein treffliches Gewächs; darum ist auch der Handel mit Wein, nebst dem mit Dachschiefer, ein Haupterwerbszweig der Bewohner. Die besten *Gasthöfe* des Ortes sind die Stadt Heidelberg, die Krone und der grüne Baum. Malerisch erhebt sich oberhalb desselben die Burg *Gutenfels* auf einem steilen Berggipfel, zu dem man auf mehreren Stufen emporsteigt. In alten Urkunden heisst sie *Cuba*, auch *Chauba*, und vermuthlich ward schon hier von den Römern ein Castell als Schutzwehr und *Vorwache* (Cuba) gegen die Anfälle germanischer Völker errichtet, woher denn auch das unten liegende, von der Feste beschirmte, Städtchen in der Folge den Namen *Caub* erhielt. Erst im 13. Jahrhundert ward dieses Schloss *Gutenfels* genannt, und zwar zu Ehren

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

der schönen *Guta*, Schwester des damaligen Burgherrn, Grafen *Philipp von Falkenstein*, welche, nach der romantischen, mit der Geschichte verbundenen, Sage, Kaiser *Richard* geliebt und zur Gemahlin erwählt hat. Im Jahr 1277 erkaufte Pfalzgraf *Ludwig II.* das Schloss, nebst dem Städtchen *Caub*, von dem Grafen von *Falkenstein* um 2100 Mark Silbers. *Gutenfels* hatte nun seine eigene Burggrafen. Landgraf *Wilhelm von Hessen* belagerte es 1504 vergeblich, welches Ereigniss auf einem zu *Caub* eingemauerten Stein durch altdeutsche Reime verewigt ist. Im 30jährigen Kriege beobachtete König *Gustav Adolph* von einem der westlichen Thürme herab den spanischen Heerhaufen unter *Spinola*, und noch wird das von ihm bewohnte Gemach der *Königssaal* genannt. Noch in neuerer Zeit war die Feste in gutem Stand, und hatte Besatzung, deren Kommandant auch den Pfalzgrafenstein befehligte. Jetzt ist ein grosser Theil davon abgebrochen. Von einem vorspringenden Felsen blickt man in die schauerliche Tiefe hinab auf den rauschenden Strom. Eine kleine Strecke oberhalb *Caub* führte am 1. Januar 1814 der berühmte Feldmarschall *Blücher* einen Theil der preussischen Armee über den Rhein. In diesem Gebirge findet man noch einige alte Schlösser, die in Geschichte und Volkssage merkwürdig sind.

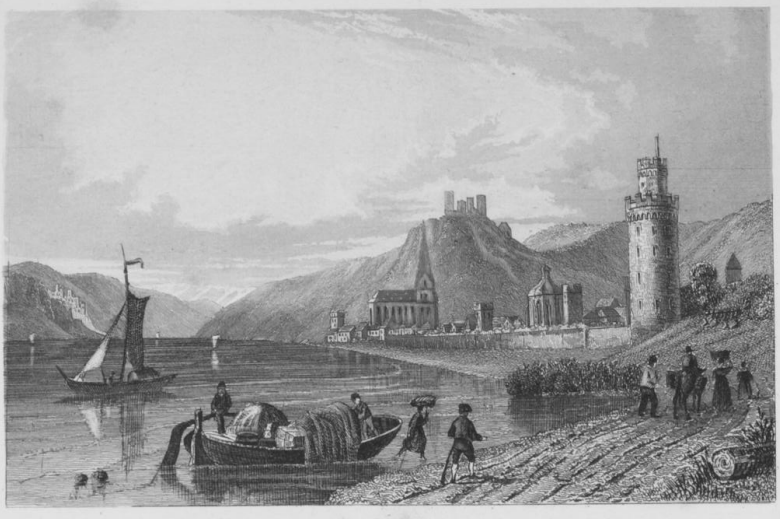
Indem wir von Caub weiter hinab schiffen, wird das Thal noch enger und wildromantischer, und lebhaft spricht uns überall der Geist der Sage von zerfallenen Burgen und Klöstern und grossartigen Naturerscheinungen an. Sehr malerisch zeigt sich nun die Stadt *Oberwesel* auf dem linken Ufer, da, wo der Strom sich an dem *Rümmelsteine* bricht.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf



OBERWESEL.

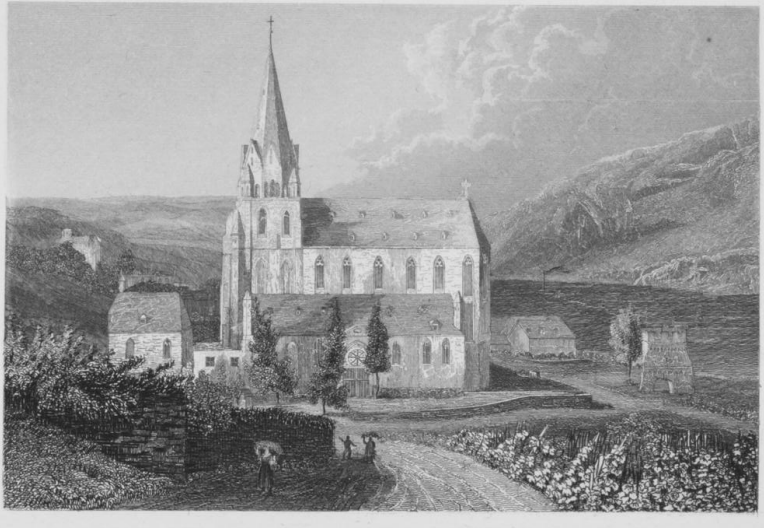
22

D - 22

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

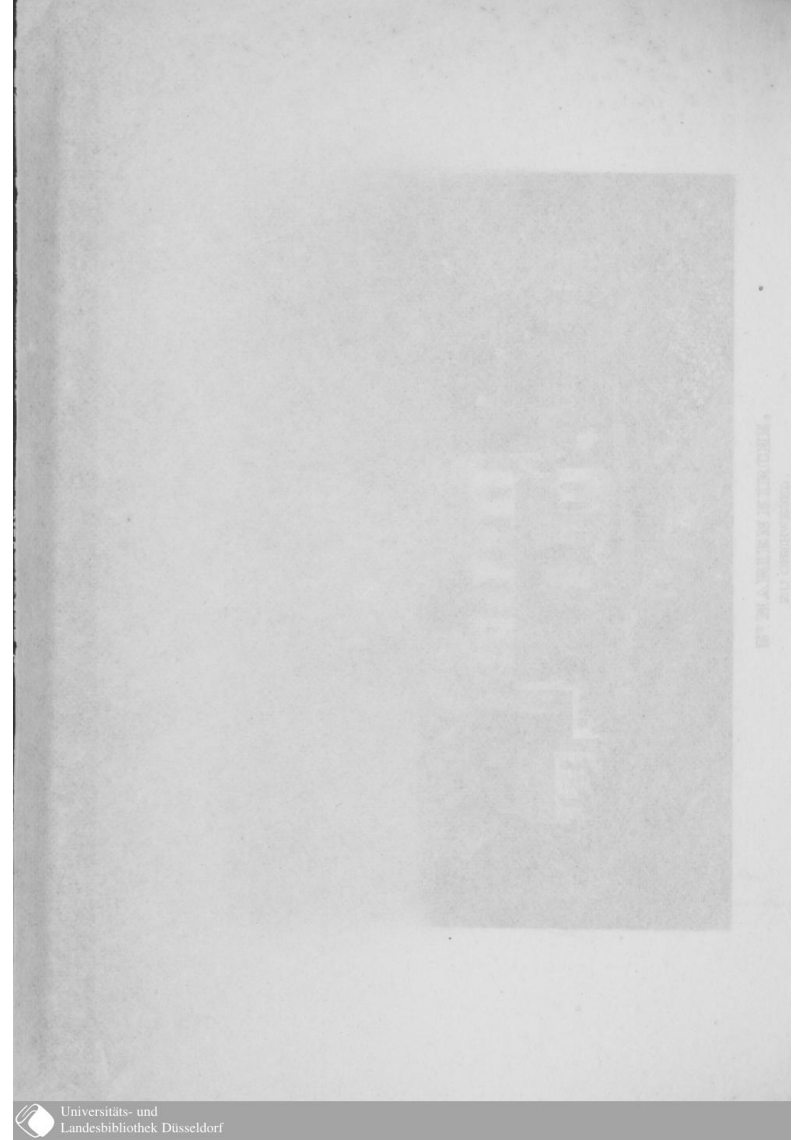
Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf



St MARIEN KIRCHE,
ZU OBERWESEL.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

ENGELHÖLLE-THAL & RUINEN SCHÖNBERG.

VALLÉE D'ENGELHÖLLE & RUINES DE SCHÖNBERG.

VALLEY OF ENGELHÖLLE & RUINS OF SCHÖNBERG.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Sie zählt 2500 Einwohner, und liegt am Eingange von Bergschlünden, die reich mit Wald und Reben bekleidet sind. Die hohen bethürmten Mauern und die Reste verschiedener alter Gebäude geben ihr ein ehrwürdiges Ansehen. Auch ist die Stadt uralt, und war schon zu der Römer Zeit erbaut, welche sie *Vesalia* oder *Vesavia* nannten. Im Mittelalter war *Oberwesel* eine freie Reichsstadt, die aber Kaiser *Heinrich VII.* an seinen Bruder *Balduin*, Erzbischof zu Trier, verpfändete. Tapfer, jedoch ohne glücklichen Erfolg, kämpfte die Stadt um ihre verlorenen Rechte. *Balduin* liess 1331 die Liebfrauenkirche bauen, welche mit ihrem spitzen Thurme hart am Rande des Flusses steht. In der Mironitenkirche sieht man eine schöne Kreuzabnahme von *Diepenbeck*, dem Schüler des grossen *Rubens*. Neben der Stadtmauer, am Rheine, steht eine gothische Kapelle zu Ehren des *heil. Werner*, der, wie die Sage meldet, als Knabe im J. 1287 von den Juden in Wesel ermordet ward. In dem nächsten Bergthale, ¾ Stunden von hier, liegt der hübsche Weiler *Engenhölle*, wo einer der vorzüglichsten rothen Weine gebaut wird. Auch das Gewächs der nahen Orte *Dörscheid*, *Perscheid etc.* wird sehr gelobt. Das beste *Gasthaus* in *Oberwesel* ist der Trierer Hof. Die ganze Strecke von hier bis St. Goar hat Ueberfluss an köstlichen *Salmen*, die an beiden Ufern des Stroms in Menge gefangen werden. — Gleich unterhalb der Stadt sieht von der mit Eichen umwaldeten Höhe die stolze Ruine des Schlosses *Schönberg* in das Thal herab. Das ritterliche Geschlecht, so auf dieser Burg hausete, leitet seinen Ursprung aus der Zeit *Karls des Grossen* her, wo es *Belmont* hiess, welcher Name

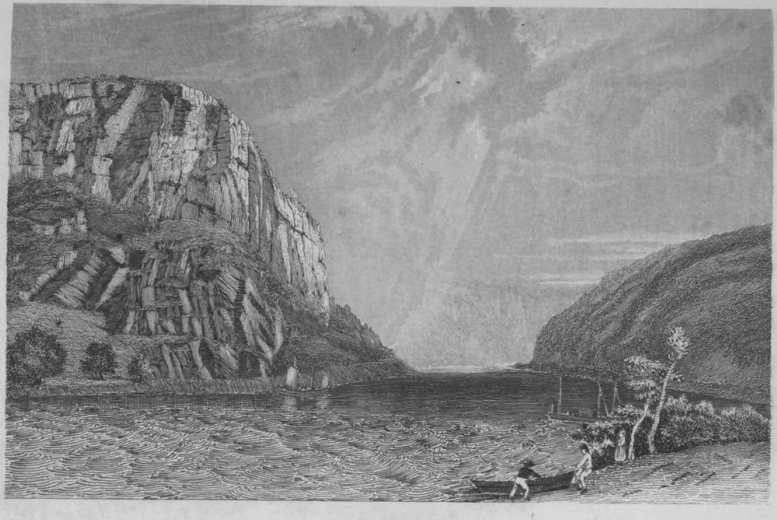
Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gegen Ende des eilften Jahrhunderts mit dem von *Schönberg* (bei den Franzosen *Schomberg*) vertauscht wurde. Der berühmte Graf *Friedrich von Schönberg*, der, als englischer Feldherr, unter *Wilhelm von Oranien* kämpfte, und 1690 in Irland, in der Schlacht am Boyne den Heldentod fand, war von diesem Stamme, dessen Zweig am Rhein 1713 erlosch. Durch Heirath seiner Enkelin kamen die Güter desselben an die Grafen von *Degenfeld*. Die Burg ward im dreissigjährigen Kriege von den Schweden erobert, und im Orleans'schen erlag sie der Zerstörung. Die feenhafte Kunde der Vorzeit meldet uns die Geschichte der *sieben schönen Gräfinnen* auf *Schönberg*, die wegen ihrer hartherzigen Sprödigkeit in *sieben Felsenspitzen* verwandelt wurden. Solche ragen auch wirklich, dem Schlosse gegenüber, bei seichtem Wasser aus den Fluten des Rheines empor, und werden noch die *sieben Jungfrauen* genannt. Zunächst dabei, am rechten Strand, erhebt sich der rebenreiche *Rossberg*, und an denselben, bei *Dörscheid*, liegt auf einer Höhe die verwitterte Burg *Rheineck*.

Noch enger, wilder und schauerlicher drängen sich jetzt die Berge zusammen, zwischen denen der Fluss dahinrauscht. Hohe Felsenwände steigen auf beiden Seiten aus der Flut empor, und wir kommen in eine waldige Bergschlucht, deren Hintergrund ein in grotesken Formen aufragender Felscoloss bildet, der *Lurlei* genannt. Man kennt die wunderbare Sage von der *Wasserjungfrau*, die einst in seinen Klüften wohnte. Der Fels besteht aus Basalt, und ist besonders merkwürdig durch ein *Echo*, welches sich fünfzehnmal wiederholt. Es wird durch den Ruf der Vorbeischiffenden, und am schönsten

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf



LURLEY BERG.
BEY ST GOAR.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

durch Pistolenschüsse und Waldhornklänge vom linken Ufer her in den Schlünden des Gebirges erweckt. Schon *Marner*, ein Minnesänger unter dem edlen Kaiser *Friedrich II.*, nennt den *Lurleiberg* in seinen Liedern, und *Barth* in seinen Anmerkungen zur Thebaide des *Statius* gedenkt jenes seltsamen Wiederhalls, der wenige seines Gleichen in Europa hat. Diese Naturmerkwürdigkeit, die Zaubermährchen und die malerische Wildheit der Gegend, versetzen den Wanderer so sehr, als es irgendwo geschehen könnte, in die romantische Welt der Feeen, Elementargeister und Abentheuer suchenden Ritter. In der Nähe des Felsens gewährt die Fischerei, und besonders der Lachsfang, reichlichen Ertrag.

Der Rhein bildet jetzt eine Krümme, und stürzt mit reissendem Ungestüm auf Klippen, die seinem Laufe sich entgegenstemmen, wodurch er, nahe bei'm linken Ufer, zwei Wirbel hervorbringt. Der erste und furchtbarste heisst die *Bank*, wo der Strom, welcher hier sehr tief ist, an einer, theils sichtbaren, theils verborgenen, Felsengruppe seine schäumenden Wellen bricht, während die auf jeglicher Seite des Landes emporragenden Felsen das Flussbett so verengen, dass an einigen Punkten die Ufer nicht über 300 Klafter von einander entfernt sind. Dieser Strudel wird, bei unterlassener Vorsicht, der Schifffahrt manchmal gefährlich. Besonders wurden schon die grossen Flösse durch seine Gewalt an das rechte Ufer getrieben und sehr beschädigt. Aber man wendet folgendes einfache Mittel dagegen an. Ein grosser starker Baum, der *Hund* genannt, wird hier von dem Flosse gelöst und nur am Hintertheile befestigt. Dieser Stamm wühlt sich

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

mit reissender Stärke in den Wirbel ein, und das dadurch linkshin gezogene Fahrzeug bleibt in gerader Richtung. Gleich unterhalb der Bank kommt man zu dem andern Strudel, der ehedem *Werb* hiess, nachmals aber den Namen *Gewirr* oder *Sandgewirr* erhielt, weil hier zuweilen die Flut einen Sandregen an das Ufer wirft. Ohne Zweifel hiess daher auch ursprünglich (wie bei Vielen noch jetzt) die nahe Stadt *Sandgewer*, worauf sie nach dem *heil. Goar* benannt wurde. — Mit einmal verändert sich nun die Landschaft. Die Berge treten auf beiden Ufern weiter zurück; ihre Höhen sind mit anmuthigem Laubholze geschmückt, und lachende Gärten, Weinberge und artige Landhäuser begränzen die Gestade des Flusses. Herrlich erscheint die lebhafte Stadt *St. Goar* am linken Strande, und majestätisch erhebt sich hinter derselben die Ruine der Feste *Rheinfels*. Vermuthlich wurden schon in der ältesten Zeit hier Wohnungen errichtet, deren Ansiedler den damals noch weniger des Stromes kundigen Schiffern Beistand leisteten. Zudem fand man in dieser Gegend mehrere, unter *Tiberius* und andern römischen Kaisern geschlagene, Münzen. Nach einer historisch begründeten Legende kam im J. 575 der *heil. Goar* hieher, und lebte als Einsiedler in einer am Ufer erbauten Zelle. Er predigte den armen Fischern das Evangelium, und erwarb sich überdiess noch einen ehrenwerthen Namen sowohl durch seine Gastfreiheit und Milde, als durch Entschlossenheit, wenn es die Rettung der auf dem Strome Gescheiterten galt. Späterhin ward seine Wohnung in eine Kapelle verwandelt, woraus, durch die Schenkungen *Pipin's* und *Karls des Grossen*, ein Kloster, sammt Kirche entstand,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

SCHLOSS RHEINFELS.

CHATEAU DE RHEINFELS.

CASTLE OF RHEINFELS.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

welches zur Abtei *Prüm* gehörte. Nach und nach vermehrte sich hier die Zahl der Häuser und Einwohner; die Vögte der Abtei umgaben den Ort mit Mauern, und so bildete sich das freundliche Städtchen, welches den Namen des frommen Eremiten trägt. In der Folge kam *St. Goar* an die Landgrafen von *Hessen*, und ward die Hauptstadt der niedern Grafschaft Katzenelnbogen, worauf es in neuerer Zeit an Frankreich, und sodann an Preussen, fiel. Auf der Stelle der alten Klosterkirche ward die gegenwärtige im fünfzehnten Jahrhundert erbaut. Als die Spanier 1626 den Ort eingenommen, öffneten sie das Grab des *heil. Goar*. und schickten seine Gebeine, wie auch die in der Sakristei gefundene Bibliothek, nach ihrem Lande. *St. Goar* zählt etwa 1500 Einwohner, die sich meist vom Weinbau und vom Handel nähren. Die *Hauptgasthöfe* des Städchens sind die Post, die Lilie, der grüne Baum und der wilde Mann. — Die Felsenhöhe, von der die Trümmer der Feste *Rheinfels* auf den Strom herabschauen, trug einst das Kloster *Mattenburg* oder *Marienburg*. Im J. 1219 erbaute Graf *Diether III. von Katzenelnbogen* hier das Schloss, um der Erhebung seines Rheinzolls ein stärkeres Gewicht zu geben. Als er jedoch diesen erhöhete, verbanden sich 60 Rheinstädte gegen ihn, und belagerten die Feste, wiewohl ohne Erfolg. Später traten ihnen noch andere Städte und Edle bei, wodurch der berühmte *erste Rheinbund* entstand, der viele Raubschlösser längs dem Flusse hin zerstörte. In der Folge aber war dieser Bund nicht stark genug, um die Freiheit der Städte gegen die Territorialhoheit zu behaupten. Auf *Rheinfels* wohnte noch im fünfzehnten Jahrhundert der

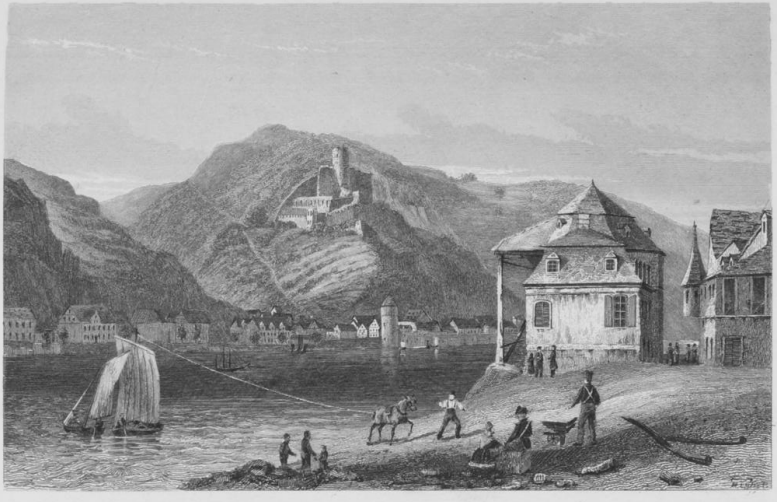
Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

edle Graf *Philipp*, der letzte vom männlichen Stamme der von *Katzenelnbogen*. Hier suchte ein Beichtvater, durch habsüchtige Gegner des Grafen angestellt, die junge Gemahlin desselben im Sakramentweine zu vergiften. Doch der Vorsatz misslang, und der Schändliche ward 1472 in Cöln der Ordenszeichen entledigt, und mit dem Feuertode bestraft. *Philipp* hinterliess keine männliche Erben, und so fielen, durch die Heirath seiner Tochter Anna aus erster Ehe mit dem edelmüthigen Landgrafen *Heinrich von Hessen* diese Burg, die Stadt St. Goar, und die übrigen Schlösser und Aemter von Katzenelnbogen an dieses Haus. *Rheinfels* ward 1692 von dem hessischen Obersten *Görtz* wider den französischen Marschall *Tallard* so brav vertheidigt, dass letzterer sich, nachdem er sein Lager abgebrannt, zurückziehen musste. Aber im Revolutionskriege, gegen Ende 1794, ergab sich die Festung nach der ersten Aufforderung den Franzosen, und ihre Werke wurden gesprengt. Gegenwärtig ist der Ort das Eigenthum eines reichen Privatmannes, der hier einen schönen Landsitz mit Gärten und Rebenpflanzungen anlegte. Eine Allee führt zu dem Schlösschen *Biberhöhe*, das als Belustigungsort von den Einwohnern St. Goars oft besucht wird. — Gegenüber, auf der rechten Seite des Flusses, liegt der angenehme Flecken *St Goarshausen* oder *Gewershausen*, den vom Strome gebildeten Winkel einer Bucht darstellend. Ehedem hiess der Ort *Haussenthal*, und seine Bewohner nannte man *Haussen*, welches von dem römischen Namen *Husnia* abgeleitet war. Er bildet jetzt ein Ganzes mit dem seit etwa 30 Jahren angelegten *Neubrückhausen*, und zählt an 800 Einwohner. Es sind hier

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf



ST GOARSHAUSEN UND RUINEN DER KATZE.

ST GOARSHAUSEN AND RUINS OF THE KATZE. *ST' GOARSHAUSEN ET RUINES DE KATZE.*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

bedeutende Lohgerbereien; auch wird der Handel durch die starkbesuchten Märkte begünstigt. Zudem ist *St. Goarshausen* der Sitz eines herzogl. nassauischen Amtes und einer Post. Letztere und der Adler sind gute *Gasthäuser*. Hinter dem Orte ragen die Trümmer des Bergschlosses, die *Katze* genannt, empor. Es ward 1393 von dem Grafen *Johann III.* von *Katzenelnbogen* erbaut, und wird auch, zum Unterschiede von dem ältern, zwischen Hohenstein und Dietz gelegenen, Schlosse, *Neu-Katzenelnbogen* genannt. Der ein wenig landeinwärts sich erhebende *Petersberg* ist mit Reben bepflanzt, die einen rothen Wein liefern, der dem Amannshäuser an Güte gleichgestellt wird. Einige schöne Thäler ziehen von hier in das Gebirge, besonders das malerische *Schweizer-* oder *Froschbacher-Thal*, durch welches ein anmuthiger Weg nach dem Lurleifelsen führt. —

Die Ufer des Rheins werden nun flacher, und der Weiterschiffende erblickt zuerst auf dem rechten das Dorf *Welmich*, mit seinem gothischen Thurme, in einer mannichfachen romantischen Landschaft. Auf dem nahen Berg erhebt sich die Ruine des Schlosses *Thurmberg*, auch die *Maus* genannt, welches der Trierer Erzbischof *Kuno von Falkenstein* im vierzehnten Jahrhundert befestigen liess. Der Fluss wendet sich jetzt in einem starken Bogen nordwärts; am rechten Strande liegt das Dorf *Ehrenthal*, bei'm Eingange eines rauhen Thals, wo Silber, Kupfer und Bleierz gewonnen wird; auch sind die Berge von Oberwesel bis in diese Gegend reich an Basalt, Kalk, Schiefer, Marmor und anderen Mineralien. Eine freundliche, von einer Felsengruppe gebildete und mit Binsen und

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Gesträuch bewachsene, Insel vorbeischiffend, sehen wir am linken Ufer das Dörfchen *Hirzenach* oder *Hirzenau*, mit der, von Winzerhütten umringten, ehemaligen Priorei, die einst zur Abtei *Siegburg* gehörte. Der Rhein nimmt seinen Lauf nun östlich; zur Rechten erscheint das Dorf *Niederkester*, wo die Ruine einer alten Pfarrkirche steht, und etwas landeinwärts *Oberkester*. Links, wo die Berge weiter zurücktreten, erblickt man am Eingange eines lieblichen Thales den kleinen Ort *Weiler*, und nicht weit davon *Salzig*. Dieses, 800 Einwohner zählende, Dorf liegt in einem schönen Obstgarten, wo besonders eine Menge von Kirschbäumen sind, deren Frucht häufig nach den Niederlanden versendet wird. Das linke Ufer zeigt hier blumenreiche Auen, Felder und Wiesen, die das stille Gewässer des Rheines bespült, während sich rechts noch felsige, mit Weinreben umpflanzte, Berge erheben. Eine dieser Höhen trägt die grauen Trümmer der zwei Burgen *Sternberg* und *Liebenstein*. Sie werden auch *die Brüder* genannt, nach den zwei Rittern, die zu Kaiser *Konrad's III.* Zeit daselbst hauseten: ihre Geschichte meldet die rührende, von uns und Andern besungene, Volkssage. Unter ihnen liegt im waldbegrünten Thale das, 1813 aufgehobene, Kloster *Bornhofen* mit einigen Häusern. Die, noch zuweilen von Wallfahrern besuchte, Kirche hat Ritter *Brömser* von Rüdesheim erbaut. Eine schöne Allee von Wallnussbäumen führt nach dem Dorfe *Kamp*, wo man Spuren eines römischen Lagers entdeckt hat.

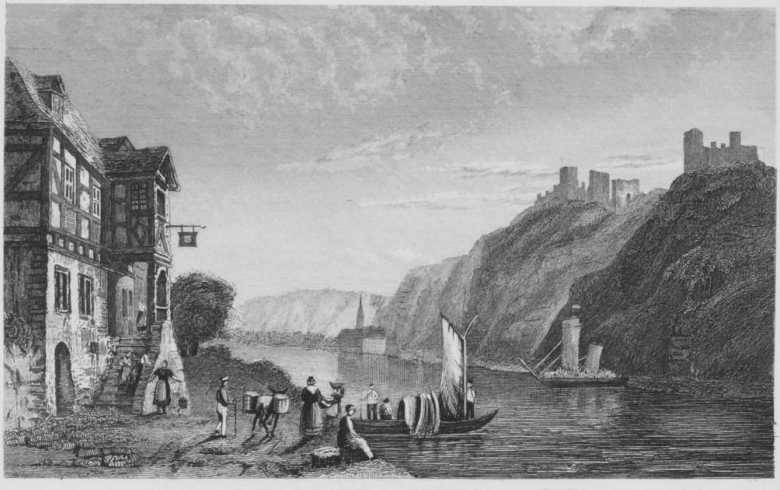
Die Landschaft nimmt einen ganz neuen Character an. Freundliche Fluren erstrecken sich an beiden Seiten des

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf



BORNHOFEN.

28

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Flusses, in ihrer Mitte liegen einige, nun aufgehobene, Klöster, und der Hintergrund zeigt wieder eine Bergmasse, in der sich zwei Thäler öffnen. Wir gelangen zu der Stadt *Boppard*, die mit ihren alten Thürmen am linken Ufer erscheint. Sie war schon zu der Römer Zeit unter dem Namen *Bodobriga* und *Boperdia* berühmt, und verdankt ihr Entstehen einem Kastell, das *Drusus* angelegt hatte. In der Folge besassen hier die fränkischen Könige einen Palast, von dem man noch Ruinen sieht; auch wird darum das bei der Stadt in den Rhein sich ergiessende Flüsschen noch der *Königsbach* genannt. Der Ort war im Mittelalter eine freie Reichsstadt, wurde aber von Kaiser *Heinrich VII.* seinem Bruder, dem Trierer Erzbischof *Balduin*, nebst Oberwesel, verpfändet. Trotz einiger tapfern Anstrengungen, welche die Bürger zur Wiedererkämpfung ihrer Freiheit gewagt, mussten sie am Ende doch die Oberherrschaft des Erzbisthums anerkennen; nur wurden ihnen manche ihrer Privilegien und Rechte gesichert. Das, nun zerstörte, Schloss gehörte dem ritterlichen Geschlechte der *Bayer von Boppard*, dessen Mannsstamm 1598 erlosch. Einer derselben, Ritter *Konrad*, war von dem Tempelorden, und wird als muthiger Kämpfer bei Ptolemais genannt. Sehenswerth sind die Hauptkirche mit ihrem Doppelthurm, und die altgothische Karmeliterkirche. Früher befanden sich hier mehrere Klöster. Das vorzüglichste, welches hinter der Stadt auf einer Höhe liegt, heisst *Marienberg*, und ist jetzt eine Baumwollenfabrik. In der Kirche *St. Severus* bewahrt man ein, noch nicht erklärtes, Götterbild aus altgermanischer Zeit. Bei Marienberg hin führt durch das romantische Thal eine neu angelegte

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Strasse nach dem Hundsrück. Eben so anmuthig ist das nahe Mühlenthal.

In der Nähe von *Boppard* wird der Strom sehr breit, und gleicht einem von Höhen umschlossenen Landsee. Die Abhänge der Berge sind mit Weinreben bepflanzt, die eine Menge Fusspfade durchschlängeln, und an den grünen Ufern erblickt man friedliche, mit Netzen behangene, Fischerhütten. Rechts erstrecken sich anmuthige Wiesen bis nach *Kamp* hinauf, und vor uns erscheint hier das Dorf *Filzen*, und zur Linken *Niedersburg*, in lachenden Obstgärten, welche der dunkle Wald beherrscht, auf dessen Höhen die Meierei *Jakobsberg* erscheint, ein ehemaliges Hofgut der Jesuiten, so jetzt dem Gymnasium in Coblenz gehört. Das Ganze bildet ein Landschaftsgemälde, das jeden sinnigen Freund der schönen Natur bezaubern muss. An der linken Seite, nahe bei Jakobsberg, zieht die vortreffliche Kunststrasse hinab, eine Fortsetzung des riesenhaften Werkes, womit *Napoleon* durch dieses Gebirgsland, am Ufer des Stromes hin, die directe Verbindung zwischen Mainz und Coblenz schuf: ein Unternehmen, das, wie ein englischer Reisebeschreiber mit Recht sagt, den blühendsten Zeiten Roms zur Ehre gereicht hätte. Dem Fussgänger rathen wir jedoch, den kürzern und malerischen Weg, der von Boppard über den waldigen Berg führt, nach Coblenz einzuschlagen.

Der Rhein wendet sich nun in seiner stärksten Krümmung zur Rechten; aber die emporsteigende Bergmasse drängt ihn bald wieder in die alte Bahn. Wir befinden uns in einem engen Stromwege, von rauhen unfruchtbaren Felsen gebildet,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

BOPPART.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

KIRCHEIM a/D

BOPPART.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

BRAUBACH & MARKSBURG.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und die abgerundeten oder glattgedrückten
Gipfel mit düsterem Gehölze bewachsen sind
grausenhaften Schatten über die Scene. Alles
und öde; man sieht nur hie und da eine kleine
am Strand, und die Landschaft hat das schi
einer ossianischen Gegend. Doch bald erschei
heiterer und freier. Man sieht zur Linken das
so etwa 750 Einwohner zählt und in einem
gelegen ist, auch wird auf seinen Reben
rother Wein gebaut. Die an ihm sich erhe
trägt das freundliche Lustschloss *Liebeneck*,
erloschenen Geschlechte der von *Schenkern*, je
heimenrath von *Preuschen* gehörig. Der wieder
Strom flutet an *Peterspai*, *Mittelspai* und *Nie*
über, und der rechte Strand zeigt auf's neu ein
tische Partie. Hier liegt das Städtchen *Braubach*
eines angenehmen Thals, in dessen Gebirgen
und Kupfergruben sind. Bei dem Ort erhebt sich
einzeln stehender Fels, mit der Feste *Mar*
frühere Geschichte wenig bekannt ist. Landgraf
Streitbare von Hessen-Darmstadt, liess die
um das Jahr 1644 wieder aufbauen, und nannte
Evangelisten Markus. Sie ist die einzige der
welche sich noch ganz erhalten hat; war
ein Staatsgefängniss, und dient nun zum Invalid
bach, welches schon im zwölften Jahrhundert
und 1288 von Kaiser *Rudolph* zur Freistadt
gehörte nachmals Hessen, und kam 1802, nebst

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und die abgerundeten oder glattgedrückten Berge, deren Gipfel mit düsterem Gehölze bewachsen sind, werfen ihre grausenhaften Schatten über die Scene. Alles umher ist still und öde; man sieht nur hie und da eine kleine Fischerwohnung am Strand, und die Landschaft hat das schauerliche Ansehen einer ossianischen Gegend. Doch bald erscheint sie wieder heiterer und freier. Man sieht zur Linken das Dorf *Osterspai*, so etwa 750 Einwohner zählt und in einem schönen Obsthaine gelegen ist, auch wird auf seinen Rebenhügeln ein lieblicher rother Wein gebaut. Die an ihm sich erhebende Bergkuppe trägt das freundliche Lustschloss *Liebeneck*, einst dem nun erloschenen Geschlecht der von *Schenkern*, jetzt dem Geheimenrath von *Preuschen* gehörig. Der wieder links biegende Strom flutet an *Peterspai*, *Mittelspai* und *Niederspai* vorüber, und der rechte Strand zeigt auf's neu eine wildromantische Partie. Hier liegt das Städtchen *Braubach*, am Ausgange eines angenehmen Thals, in dessen Gebirgen Blei-, Silber- und Kupfergruben sind. Bei dem Ort erhebt sich ein schroffer, einzeln stehender Fels, mit der Feste *Markusburg*, deren frühere Geschichte wenig bekannt ist. Landgraf *Johann der Streitbare* von Hessen-Darmstadt, liess die zerfallene Burg um das Jahr 1644 wieder aufbauen, und nannte sie nach dem Evangelisten Markus. Sie ist die einzige der Burgen am Rhein, welche sich noch ganz erhalten hat; war mehrere Jahre lang ein Staatsgefängniss, und dient nun zum Invalidenhause. *Braubach*, welches schon im zwölften Jahrhundert genannt wird, und 1288 von Kaiser *Rudolph* zur Freistadt erklärt wurde, gehörte nachmals Hessen, und kam 1802, nebst der Feste, an

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Nassau. — Nahe bei dem Städtchen liegt das im sechszehnten Jahrhundert erbaute Schloss *Philippsburg*, wo sich jetzt ein guter *Gasthof* befindet; nebst ihm wird der zum Schwan viel besucht. Die Einwohner nähren sich meist von Getreide-, Obst- und Weinbau, und die Strassenverbindung mit den Bädern des Taunus belebt den Verkehr. Etwa $^1/_2$ Stunde von hier sprudelt, am Eingange der Bergschlucht, die Mineralquelle von *Dinkhold* hervor, welche schon seit 300 Jahren bekannt, in der Folge sehr vernachlässigt, und 1802 wieder hergestellt worden ist. Das von Geschmack bittere Wasser soll Eigenschaften des von Spaa, Pyrmont und Schwalbach enthalten. Gegen der Markusburg über liegt in Obstgärten das niedliche Dörfchen *Brei*. Auf dem nahen Berge stand ehemals die Burg *Rheinberg*, früher ein Gewerbehaus, und nachher als Raubschloss zerstört. —

Je weiter man kommt, je mehr verändert sich die Scene. Die Berge treten noch mehr zurück; die Ufer des Rheins schmücken Wiesen, Weinberge und Fruchtgärten, während die Höhen von dunkler Waldung beschattet sind. Am linken Gestade erblicken wir die kleine (ehemals kölnische) Stadt *Rhense* mit ihrem stumpfen Thurm; sie zählt an 1800 Einwohner. Unterhalb derselben, hart am Ufer, bezeichnen noch vier rauhe Steine den Ort, wo sich einst der berühmte *Königsstuhl* erhob. Auf ihm wurden im Mittelalter mehrere deutsche Kaiser erwählt, auch andere Reichsversammlungen gehalten. Das stattliche Gebäude ruhte auf sieben Pfeilern, und hatte oben sieben steinerne Sitze für die Kurfürsten. Es war an dieser Stelle aufgeführt, weil hier die Länder der

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

vier rheinischen Kurfürsten sich berührten, und daher Jeder zur Berathung in Staatsangelegenheiten um so schneller daselbst erscheinen konnte. Die Stadt *Rhense* war verpflichtet, diesen Bau zu unterhalten, wofür sie mehrere Privilegien genoss. Er wurde vermuthlich wegen anderweitiger Benutzung der Steine im französischen Revolutionskriege zerstört; aber die preussische Regierung will, dem Vernehmen nach, an dem Platze des *Königsstuhls* eine Denksäule errichten lassen. — Ein wenig abwärts, am rechten Ufer, liegt die kleine Stadt *Oberlahnstein* in einer anmuthigen Ebene. Sie enthält 1500 Einwohner. Das alte, von einem Verwalter bewohnte, Kastell gewährt auf seiner Terrasse herrliche Umsichten. Hier wurden die Urkunden abgefasst, wodurch die Kurfürsten den Kaiser *Wenzel* des Throns entsetzten und Rupert an seine Stelle beriefen. Auf der linken Seite des Rheins, der hier sehr breit ist, erscheint ein einzelnes Haus, die *Krippe* genannt, nebst einer *Meierei*, dann das Dorf *Kapellen*, an einem steilen Felsen, von dessen Spitze die schöne Ruine der Burg *Stolzenfels* herabschaut. Diese Feste, wo sich oft die Kurfürsten von Trier aufhielten, ward im Orleans'schen Kriege zerstört. Sie ist jetzt ein Eigenthum des *Kronprinzen von Preussen*, der einen bequemen Weg um den Berg anlegen und oben ein Zimmer einrichten liess, aus welchem man reizende Prospecte auf die Umgegend hat. — Gleich darauf gelangt man dorthin, wo sich die *Lahn*, aus dem wildromantischen Thale strömend, am rechten Ufer in den Rhein ergiesst. Neben ihr, auf dem Allerheiligenberge, steht eine verödete *Einsiedelei*, und unten am Flusse liegt sehr angenehm *Niederlahnstein*, mit 1800 Einwohnern.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Seitwärts, auf einem steilen Berggipfel, sieht man die Trümmer der alten Burg *Lahneck*, welche einst den Tempelrittern gehörte (S. meine *Sagen und Geschichten des Rheinlandes* S. 469 ff.). Die *Lahn* wird schon bei dem Städtchen *Dietz*, oberhalb Fachingen, schiffbar, und begünstigt den Rheinhandel mit Brod, Mehl, Korn, Obst, Kalk, Eisenerz, und die Rückladungen von Holzkohlen, Salz und Wein.

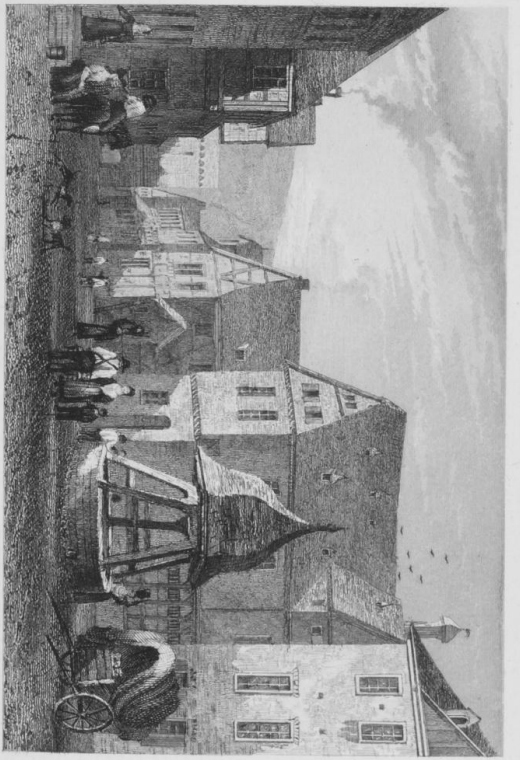
Die Fahrt nach der, etwa eine halbe Stunde von hier entlegenen, Stadt *Coblenz* geht durch die anmuthigsten Landschaften. Der Strom wendet sich rechts; man steuert an der links liegenden, grossen und fruchtbaren Insel *Oberwerth* oder *Magdalenenwerth* vorbei, deren Pachthaus ehemals ein Nonnenkloster war, und erblickt nun das Dorf *Horchheim*, ohngefähr 900 Einwohner stark, den ersten preussischen Ort auf dem rechten Ufer. Er ist mit herrlichen Fruchtbäumen und Weingärten umkränzt, welche letztere eine sehr gute Art des rothen Weins, *Bleichart* genannt, liefern. Am Dorfe steht die schöne Villa des Banquier *Mendelsohn* aus Berlin, mit geschmackvollen Anlagen. Nach diesem folgt der Ort *Pfaffendorf*, an der nämlichen Seite, dessen angenehme Lage zwischen Rebenhügeln und Obstgärten die Bewohner von Coblenz und Thal Ehrenbreitstein um so mehr zum Besuch einladet, als man hier auf einer, von Pappeln umschatteten, steinernen Bank der schönsten Aussicht geniesst, und sowohl in einigen Gasthäusern des Dorfs, als in der neuen, auf halbem Wege befindlichen, *Sommeranlage*, gute Bewirthung findet. Sehenswerth ist auch daselbst der hübsche, am Berghange liegende, Garten des jetzt verstorbenen Kanonikus von

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

© HERMANN STEIN.

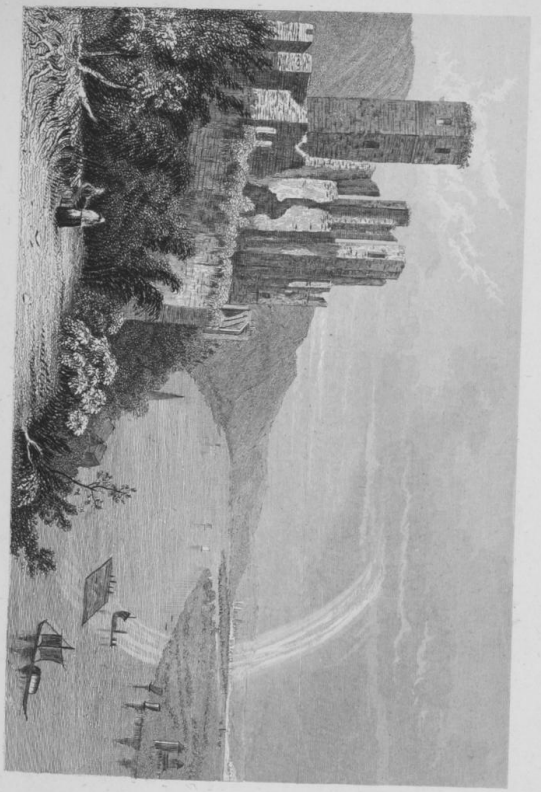
Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf



OBERLANDSTOR.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf



SCHLOSS MONTFORT

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ST JOHANNESKIRCHE.
BEY NIEDERLAHNSTEIN.

EGLISE DE ST JOHN PRES NIEDERLAHNSTEIN.

ST JOHN'S CHURCH, NEAR NIEDERLAHNSTEIN

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

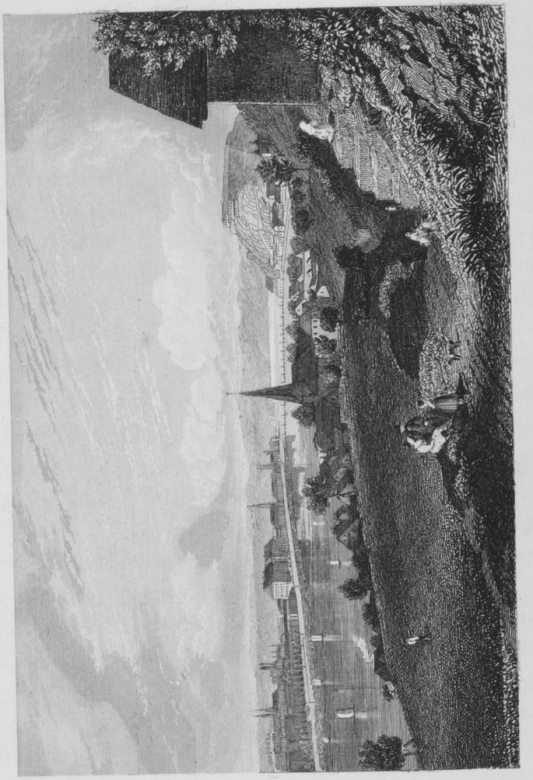
Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

36

COBLENTZ.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf



COBLENTZ & EHRENBREITSTEIN.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Umbscheiden, und die Wohnung des Besitzers enthält einige merkwürdige Kunstsachen. — Ein prachtvolles Gemälde stellt sich jetzt dem Schiffenden dar: links am Ufer die schöne Stadt *Coblenz*, mit dem ehemaligen kurfürstlichen Schlosse, dessen Colonnade an altgriechische Kunst erinnert; die starken Festungswerke auf der an ihr emporsteigenden Anhöhe, wo einst die stille Karthause lag; dann zur Rechten die Feste *Ehrenbreitstein*, welche, aus ihren Ruinen mächtig erstanden, von dem Berge herabtrotzt, und ringsum die herrliche, von zwei Strömen bewässerte, Landschaft.

Coblenz, 18 Stunden von Mainz entfernt, steht auf einer, durch den Zusammenfluss des Rheins und der Mosel gebildeten, Landspitze, wesshalb die Stadt schon zu der Römer Zeit *Confluens*, auch *Confluentia*, hiess. *Drusus* legte da, wo sich jetzt der sogenannte *alte Hof* befindet, ein Kastell an, und *Plinius der Aeltere* nennt diesen Ort als Standquartier einer römischen Legion. Die fränkischen Könige liessen hier einen Palast erbauen, den auch *Karl der Grosse* von Ingelheim aus gern besuchte, und wo noch mehrere Kaiser nach ihm Hof hielten. Im J. 1018 schenkte Kaiser Heinrich II. diese Königsburg dem Erzbischof *Pappo* von *Trier*. Die Stadt erweiterte sich immer mehr; sie erhielt feste Mauern, ward reich, und trat in Verbindung mit andern mächtigen Städten und herrschaftlichen Häusern am Rhein. In den ältern unruhigen Zeiten hatten die Bischöfe bald zu Trier, bald auf dem Schlosse Ehrenbreitstein gewohnt, bis endlich *Heinrich von Vintingen* 1280 das Kastell bei der Moselbrücke aufführen liess. In Folge der Streitigkeiten mit diesen Prälaten ward die Stadt 1303

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

von dem Erzbischof *Diether*, und 1562 von dem Kurfürsten *Johann von der Leyen* belagert, wo sie am Ende ihre früheren Rechte verlor. Während des dreissigjährigen Kriegs, öfter im wechselnden Besitz der gegenseitigen Heere, bestand sie viele Drangsal, und kaum davon erholt, ward sie im Jahr 1688 von den Franzosen, unter Anführung *Ludwigs XIV.* selbst, des Marschalls *Boufflers* und des berühmten *Vauban*, 15 Tage lang stark beschossen. Zwar vereitelte die Tapferkeit der sie vertheidigenden Reichstruppen und ihres braven Commandanten, des Grafen *August von der Lippe*, so wie das muthige Betragen der Bürger, die Einnahme der Stadt; aber viele Häuser und öffentliche Gebäude wurden eingeäschert. — *Coblenz* war bis zur neueren Zeit die Residenz des *Kurfürsten* von *Trier*. Es ist bekannt, dass der Letzte im Anfange der französischen Revolution den ausgewanderten Prinzen und einer grossen Zahl von Emigranten Frankreichs hier einen Aufenthalt gab. Aber im J. 1794 ward die Stadt von einer französisch-republikanischen Heerabtheilung, unter General *Marceau*, besetzt, und nachmals, wie das ganze linke Rheinufer, an Frankreich abgetreten. Sie war nun die Hauptstadt des neuen Rhein- und Mosel-Departements. Nach den Begebenheiten der Kriege von 1814 und 1815 kam *Coblenz* an das königlich-preussische Haus, und ist jetzt der Hauptort eines zur preussischen Provinz Niederrhein gehörigen Regierungsbezirkes. Der erste Präsident, die höheren Regierungsbeamten, der kommandirende General, und ein Landgericht, haben daselbst ihren Sitz; ferner befinden sich hier das evangelische Consistorium und das Schulcollegium der Provinz, ein Oberpost- und Hauptzollamt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Zur Zeit des Mittelalters hatte *Coblenz* drei Abtheilungen. Die vorzüglichste ward von der *Rheinspitze* oder der gegenwärtigen Stadt gebildet; jenseits der Mosel stand *Klein-* oder *Lützel-Coblenz*, auf dessen verödeter Stelle sich jetzt wieder einige Häuser zeigen, und gegenüber auf dem rechten Ufer gehörte noch *Mühlheim* oder *Coblenz im Thal*, was jetzt unter dem Namen *Thal Ehrenbreitstein* ein für sich bestehender Ort ist, dazu. Die eigentliche Stadt wurde in späterer Zeit, besonders in den Jahren 1779 und 1787, unter dem Kurfürsten *Klemens*, sehr verschönert; sie wird jetzt in die *Altstadt* und in die *Neu-* oder *Klemensstadt* eingetheilt. Dermalen zählt *Coblenz* wohl 1200 Häuser und 12,600 Einwohner, nebst einer Garnison von etwa 4000 Mann.

Im Ganzen hat die Stadt ein recht angenehmes und freundliches Ansehen; doch sind die *Plätze* und *Strassen* in der Clemensstadt schöner und breiter, als die in der Altstadt, welche alt und etwas unregelmässig erscheinen. Als Hauptstellen dieser Art nennen wir den *Klemensplatz* in der Neustadt, welcher zugleich als Waffenplatz dient, und in der Altstadt den *Plan*, die alte *Parade* und den *Kastorhof*. Unter den *öffentlichen Gebäuden* sind die vorzüglichsten: I. In der *Neustadt:* 1) Das ehemalige *Schloss* am Rhein, welches Kurfürst *Klemens* von 1780—87 nach dem Plane des französischen Architecten *Peyre* erbauen liess. Es ist von Ziegelsteinen, mit Stukaturarbeit und einer schönen Reihe von Jonischen Säulen geschmückt, und bildet eine imposante Fronte am Strome hin, während die Wachthäuser, Remise etc. sich in einem Halbkreise an das Hauptgebäude schliessen. In diesem Pallaste

sind gegenwärtig die *Gerichtshöfe*, auch das Lokal der Brigadeschule, und die Seitengebäude dienen der Militärverwaltung. 2) Das *Sitzungsgebäude der Regierung.* 3) Das *Casino*, mit einem prachtvollen Saale, dem trefflichen Werke des Bauinspectors *Webel.* 4) Das *Schauspielhaus.* 5) Der *Trierer Hof*, ein schönes Gebäude, wo die Eil- und Postwägen halten etc. II. In der *Altstadt:* 1) Der vormals *Metternich-Winneburgische Hof*, Geburtsstätte des berühmten östr. Staatskanzlers Fürsten von *Metternich*, sehr angenehm liegend, und dermalen Sitz des *Landgerichts.* 2) Der *gräfl. Leyen'sche Hof*, mit einem schönen Garten, jetzt die Wohnung des Militär-Gouverneurs. 3) Das *Gymnasium* auf dem Jesuitenplatze, mit einer Bibliothek, die zwar klein ist, aber mehrere schätzbare Manuscripte enthält. 4) Das *Hôtel von Boos-Waldeck*, nunmehr Residenz des Oberpräsidenten etc. etc. — *Coblenz* hatte ehemals drei Mönchs- und eben so viele Nonnenklöster. Diese, so wie die Kirche der Jesuiten und des deutschen Ordens, wurden in neuerer Zeit aufgehoben; das *Dominikanerkloster* an der Mosel dient nun zu *Kasernen.* Die merkwürdigsten, hier bestehenden *Kirchen* sind: 1) Die alte *Collegialkirche von St. Kastor*, auf einem Platze, der in alter Zeit eine Rheininsel gewesen seyn soll. In ihr wurde 806 von drei Königen und eilf Bischöfen ein Concilium gehalten. Sie enthält Reliquien des *h. Goar*, die Grabmäler des *h. Kastor*, der *h. Nizza*, Abkömmlingin Ludwigs des Frommen, und neben dem Hochaltare die der Erzbischöfe *Kuno* und *Werner von Falkenstein.* Auch sieht man hier einige gute Legenden-Gemälde von *Zick.* Das schwere Dach der Kirche ruht auf zierlichen korinthischen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Säulen. Vor ihr, auf dem Kastorptatze, ist ein Springbrunnen mit der sinnbildlichen Darstellung von Rhein und Mosel. 2) Die *Pfarrkirche zu unserer lieben Frauen*, fast inmitten der Stadt, mit hohen Thürmen von imposanter Architektur. Nach Urkunden bestand sie schon im zwölften Jahrhundert. Auch ist der Chor sehr alt, die Seitengänge aber zeigen moderne Bauart. Hier sind ebenfalls mehrere Gemälde von *Zick*. 3) Die *St. Florianskirche*, welche ursprünglich von der Kaiserin *Helena*, Mutter *Constantin's*, gegründet seyn soll. Von den Franzosen in ein Magazin verwandelt, wurde ihr Inneres unter der preussischen Regierung wieder nach altdeutscher Art restaurirt, und die Kirche der evangelischen Gemeinde, so wie dem Gottesdienst der Garnison, eingeräumt.

Unter den *Wohlthätigkeitsanstalten* nennen wir besonders das *städtische Krankenhaus*, wozu die französische Regierung 1804 das ehemalige Franziskanerkloster einrichtete; seit 1826 steht es unter Aufsicht der Schwester von der Congregation *St. Charles*, die man aus Nancy kommen liess. Auch sind in demselben Gebäude Schulen für arme Knaben und Mädchen errichtet.

Coblenz verdankt der achtungswerthen Sorgfalt des letzten Kurfürsten eine treffliche *Wasserleitung*, wodurch alle Theile der Stadt mit klarem Quellwasser, das vom Krümmelberge bei Metternich durch Röhren über die Moselbrücke geleitet wird, versehen sind. Die Fontaine in der Clemensstadt, welche ebendaher ihr Wasser zieht, hat die Aufschrift: *Klemens Wenzeslaus Elector vicinis suis, A. 1791.*

Seit 1816 ist *Coblenz* von neuem *befestigt*, und durch

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

seine, auf den Höhen angelegten, meisterhaften Werke mit der gegenüberstehenden Feste *Ehrenbreitstein* in solche Verbindung gebracht worden, dass man es als einen der stärksten Waffenplätze am Rheine betrachten kann. — Vor dem Lörthore, ¼ Stunde von der Stadt, liegt auf einer sanften Anhöhe die ehemalige *Karthause.* Das 1802 aufgehobene Kloster ward 1810 um ohngefähr 150,000 Franken verkauft. Als aber die preussische Regierung den Berg befestigen liess, musste ihr der Besitzer diesen Ort wieder käuflich abtreten. Die Höhe, welche früher der *Marterberg* hiess, ward, als 1017 die Gebeine des *h Beatus* hieher gebracht wurden, *Beatusberg* genannt. Im zwölften Jahrhundert räumte der Erzbischof *Hillinus* das Kloster den Benediktinern ein, von welchen es im vierzehnten an die Karthäuser kam. Das obere der hier angelegten Festungswerke heist *Fort Alexander*, das untere *Fort Constantin.* Die Aussicht, welche man von diesem Standpunkte über die Stadt, die beiden Ströme und weithin über die mannichfach-reizende Landschaft geniesst, ist über alle Beschreibung herrlich.

Früher war *Coblenz* durch eine fliegende Brücke mit *Ehrenbreitstein* verbunden. Seit 1819 führt hier eine stehende, auf 37 Pontons ruhende *Brücke* über den Rhein. Auf der Mitte des Flusses ist ein Echo, welches besonders an stillen Sommerabenden bei Waldhornmusik einen herrlichen Klang hat. *Thal-Ehrenbreitstein,* ein Städtchen mit 2500 Einwohnern, liegt an der Frankfurter Strasse, zwei Stunden vom Badorte Ems entfernt. Es lehnt sich am Eingange eines romantischen fruchtbaren Thals, von dem es den Namen führt, an den

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

EHRENBREITSTEIN.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ungeheuern Felsen, der die Festung trägt, und seine Häuser verlieren sich in einer Bergwindung, wo ein angenehmer *Mineralquell* entspringt. Der Ort ist wohlhabend, und hat verschiedene Handelshäuser; unter seinen *Gasthöfen* ist die Post der vorzüglichste. Die Festung *Ehrenbreitstein* war schon zur Zeit des Kaisers *Julianus* ein römisches Kastell, nachher *Irmstein*, auch *Herrmannstein* genannt. Die Trierer Bischöfe liessen es zerfallen, bis der Erzbischof *Hillinus* in den Jahren 1153—1160 hier neue Festungswerke anlegen liess, und das Schloss wegen seiner guten und herrlichen Lage *Ehrenbreitstein* nannte. Kurfürst *Johann*, aus dem Hause *Baden*, erweiterte diese Fortificationen, und liess einen 280 Fuss tiefen Brunnen in den Felsen hauen, der aber späterhin noch 300 Fuss tiefer gegraben werden musste. Während des dreissigjährigen Krieges räumte Kurfürst *Philipp Christoph* der Krone Frankreichs, in deren Schutz er sich gegen die Spanier begeben hatte, diesen wichtigen Platz ein, bis er durch den Westphälischen Frieden wieder an Kur-Trier abgetreten wurde. Im J. 1688 beschossen ihn die Franzosen vergebens. Wirklich konnte man diese Bergfeste mit hinreichender Besatzung für unüberwindlich halten. Im französischen Revolutionskriege ward *Ehrenbreitstein* verschiedenemal, und zuletzt von 1798 bis 1799, während der Rastadter Friedensunterhandlungen, durch die Heerschaaren Frankreichs blokirt. Endlich musste der brave kurmainzische Obrist von *Faber*, nach einer ruhmvollen zwölfmonatlichen Vertheidigung, wegen gänzlichen Mangels an Lebensmitteln, am 27. Januar 1799 die Feste übergeben. Die Werke wurden Anfangs von den Franzosen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ausgebessert und noch vergrössert; aber nach dem Lüneviller Frieden ward der ganze Platz demolirt. Man sprengte die Thürme, die Mauern, und sogar einen Theil des Felsens, ohne dass die furchtbare Erschütterung den benachbarten Orten Schaden brachte. Unter den erstern befand sich ein viereckiger Thurm, der auf der Spitze des Berges stand und als Pulvermagazin diente. Auf dem Paradeplatze war die berühmte Kanone, der Vogel *Greif*, aufgepflanzt, welche 200 Centner wog und eine Kugel von 160 Pfund über die Maassen weit schiessen konnte; dieses Geschütz ward nach Metz gebracht und umgeschmolzen. Seit 1816 haben die Preussen *Ehrenbreitstein* auf's Neue befestigt, und dem Fort den Namen ihres Königs *Friedrich Wilhelm* ertheilt. Die trefflichen Werke sind nach den früher entworfenen Plänen der berühmten Ingenieurs *Montalembert* und *Carnot* angelegt. Fremde können mit einer Erlaubniss des Commandanten in Coblenz die Festung besehen. Herrlich ist die Aussicht von dieser Felsenhöhe auf die Stadt, den Rhein, die aus dem grünen Thal sich windende Mosel, und weit umher auf die reizende Landschaft, in welcher man über dreissig Städte und Dörfer erblickt. Am Fusse des Berges, gegen die Mündung der Mosel hin, stand das feste Residenzschloss *Philippsthal;* es war von dem Kurfürsten *Philipp Christoph*, aus dem Hause *Sötern*, erbaut, ist aber gänzlich verschwunden.

Wir kehren nach *Coblenz* zurück, und bemerken noch einige interessante Gegenstände in der Nähe. Die, an die Stelle der alten, durch Kurfürst *Balduin* erbaute, *Moselbrücke* ist von Stein, hat 14 hohe Bogen über einem Flächeninhalt

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

von 500 Schritten, und verbindet die Stadt mit dem an der Strasse nach *Andernach* sich erhebenden *Petersberge.* Auf diesem hatten die Franzosen ein Fort angelegt, und es nach dem tapfern General *Marceau* genannt, einem der edelsten Feldherren Frankreichs, der 1796 in der Blüthe seiner Jahre, von Freund und Feind betrauert, bei Altenkirchen den Heldentod starb, als er *Jourdan's* Rückzug deckte. Hier ruht auch *Marceau's* Asche, und seine Krieger errichteten ihm ein schönes pyramidenförmiges Denkmal, dessen Inschrift der Ehre seines Namens entsprach. Als aber im J. 1817 neue Festungswerke, und namentlich das Fort *Kaiser Franz*, an dieser Stelle angelegt wurden, musste ihnen das Monument Raum geben; doch ward, auf Befehl des *Königs von Preussen*, ein ähnliches zu *Marceau's* Andenken verfertigt und in die Ebene gesetzt. Lord *Byron* gedenkt desselben in einer rührenden Strophe seines *Childe Harold.*

Die ausgezeichnetsten *Gasthöfe* in *Coblenz* sind: Die Post oder der Trierische Hof, die drei Schweizer am Rhein, der Kölnische Hof, der schwarze Bär, die drei Reichskronen, der Riese, das wilde Schwein, die Stadt Lüttich, und der goldene Apfel.

Wir setzen unsere Reise den Rhein hinab fort. Links endigen die Berge des Hundsrückens, und die der Eifel steigen, aber noch entfernt vom Ufer, empor; auch rechts treten die Vorhöhen des Westerwaldes ein wenig zurück — und es erscheint ein weites, liebliches und fruchtbares Thal, durch welches der Strom sich windet. Am linken Strande gewahrt man zuerst das genannte *Neuendorf;* ihm gegenüber liegt das

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Dörfchen *Urbar*, mit schönen Weingärten, die einen guten Bleichart liefern. Bald darauf gelangt man zu dem angenehmen Eilande *Niederwerth*; das auf demselben liegende Dorf hatte ein, jetzt abgebrochenes, Nonnenkloster, das schöne Glas- und andere Gemälde besass. Am linken Ufer sehen wir den Ort *Wallersheim*, dessen Kloster 1802 aufgehoben ward, und dermalen ein anmuthiges Landhaus ist, und rechts an einer Höhe das gewesene Frauenkloster *Besselich*, jetzt eine Meierei. Nahe bei derselben liegt der Weiler *Mallendar* oder *Maller*, schon in einer alten Urkunde *Mola Romanorum* genannt; hier sind eine Papier- und mehrere Getreidemühlen. An der stillen Bucht, welche der Strom gegen das rechte Ufer hin bildet, erblicken wir nun das Städtchen *Vallendar* (Vallum Romanorum), welches sich in ein schönes Thal verliert, so dass an der Wasserseite nur wenige Häuser erscheinen. Schön ragt auf einer Anhöhe die Kirche des Ortes empor, und von diesem Punkte, wie von andern nahen Hügeln, die zum Theil mit reichen Weingärten und hübschen Anlagen geschmückt sind, hat man herrliche Prospekte. *Vallendar*, das etwa 2600 Einwohner zählt, treibt ansehnlichen Handel mit Tuch, Leder, Steingut, Töpferwaaren, irdenen Tabakspfeifen, Eisen, Wein etc.; auch werden hier Schiffe gebaut. Ein sehr guter *Gasthof* ist der zum Kaiser. — In der fruchtbaren Ebene zur Linken erscheint jetzt der Ort *Kasselheim*, und ¼ Stunde weiter das ehemalige kurfürstliche Landschloss *Schönbornlust*, welches den emigrirten französischen Prinzen eine Zeitlang zum Aufenthalt diente, sodann als Domäne verkauft und in ein Gasthaus verwandelt ward. Nach diesem

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

RUINEN DES SCHLOSSES VON SAYN.

RUINES DU CHATEAU DE SAYN.

RUINS OF THE CASTLE of SAYN.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

folgen *Sebastian-Engers*, *Kalt-Engers*, und *Urmütz*, wo ein Salmenfang ist. Zugleich stellt sich rechts, ein wenig vom Ufer entfernt, das Städtchen *Bendorf* zwischen Bergen dar. Diese gewähren eine reizende Aussicht auf die malerische Landschaft umher, und die Vereinigung der zwei Flüsse bei Coblenz. *Bendorf* ist sehr alt; es ward schon 1093 von dem Pfalzgrafen *Heinrich* an das Kloster *Laerch* vergabt. Der Ort zählt etwa 3000 Einwohner, und ist wegen seiner trefflichen Schmelzhütten und Eisenhämmer bekannt. Auch wird hier Pfeifenerde, Sandstein etc. gewonnen. Im Gasthofe bei *Krausholt* findet man gute Bewirthung. Von Bendorf aus besteige der Wanderer den *Renneberg*, auch *Rönner-* oder *Römer-* und *Friedrichsberg* genannt, wo er aus den Fenstern des Schlosses und vom Garten herrliche Aussichten hat. Die Umgegend überhaupt ist sehr angenehm durch schöne Landsitze, blühende Gärten und Weinberge. Etwa eine kleine Stunde vom Ufer, hinter dem niedlichen Dörfchen *Mühlhofen*, in dessen Nähe sich die Flüsschen *Sayn* und *Pretschbach* in den Rhein ergiessen, prangt auf einem Hügel des Thals die Ruine des Schlosses der Grafen von *Sayn*, deren Vorfahren schon im elften Jahrhundert in dieser Gegend viele Gewalt besassen. Sie stifteten auch die, nahe dabei liegende, nun aufgehobene, Abtei *Sayn*, in deren Kirche, die nun zur Pfarrkirche dient, einige merkwürdige Grabmäler sind. *Friedrich*, der Erste dieses gräflichen Stammes, welcher sich schon als Jüngling durch ritterliche Tapferkeit gegen die Mauren in Spanien ausgezeichnet, soll jene Burg erbaut haben. Am Fusse der Anhöhe liegt die schöne Villa des Grafen von *Boos-Waldeck*, die eine gute Gemäldesamm-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

lung enthält. Auf der Nordseite, in einem lieblichen Wiesengrunde, den die *Sayn* durchschlängelt, sieht man das königliche Eisenwerk, *Sayner Hütte* genannt, durch feine Gussarbeiten und eine Kanonengiesserei mit Bohrmaschinen berühmt. Eine halbe Stunde von Bendorf, an demselben Ufer, liegt *Kuno-Engers*, auch *Zoll-* oder schlechtweg *Engers* genannt, mit etwa 900 Einwohnern. Hier liess im vierzehnten Jahrhundert der Erzbischof *Kuno von Falkenstein*, zum Schutze der Rheinschifffahrt, besonders gegen die Grafen von *Wied* und *Isenburg*, welche die nach der Frankfurter Messe ziehenden Kaufleute beraubten, ein festes Schloss erbauen. Dieses ward 1758 abgerissen, und an seine Stelle kam das neue, welches den Fürsten von *Nassau-Weilburg* zum Sommeraufenthalt diente. Dermalen ist es ein königl. preussisches Lustschloss, mit einem anmuthigen Parke, einem botanischen Garten, schönen Spaziergängen und Aussichten. *Engers*, dessen Erbauung man dem Kaiser *Constantin* zuschreibt, war im Mittelalter der Hauptort des *Angerisgaues*. Gleich hinter demselben sieht man die Ueberreste einer Brücke aus der frühern römischen Zeit. Eine *Sandbank*, die hier mitten im Rhein liegt, kann schwerbeladenen Schiffen leicht gefährlich werden. Man fährt jetzt das genannte, am linken Ufer befindliche, Dorf *Urmütz* vorbei, wo *Julius Cäsar* seinen zweiten Rheinübergang bewerkstelligt haben soll, und gelangt zu dem hübschen Orte *Weissenthurm*, an derselben Seite, nach seinem alten viereckigen Wartthurme benannt. Man vermuthet, dass der gedachte Feldherr an dieser Stelle die in seinen Werken beschriebene Brücke schlug und zum erstenmal über den

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

40

NEUWIED.

k. DAS DENKMAHL DES GENERAL HOCHE.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Rhein ging. Auch von den Franzosen ward dieses vortheilhafte Lokal in den Jahren 1796 und 1797 zu dem nämlichen Zwecke benutzt. Der zweite Uebergang geschah durch den berühmten Obergeneral *Hoche* mit der Sombre- und Maasarmee. Die Oestreicher leisteten sehr tapfern Widerstand; jedoch die Ueberzahl, und besonders die Tapferkeit des Capitäns *Gros*, der, obschon ihm eine Kartätschenkugel den Arm zerschmetterte, die Hauptbatterie wegnahm, entschied den Sieg der Franzosen. Nach geendigtem Feldzuge starb *Hoche* in seinem dreissigsten Lebensjahre zu Wetzlar, und ward bei Coblenz, neben *Marceau*, beerdigt. Aber die Armee errichtete ihm ein Denkmal, das sich hier, an dem *weissen Thurme*, auf einem Hügel erhebt. — Gleich unter demselben erscheint am rechten Ufer die Stadt *Neuwied*, welche mit ihrem Palast und ihrer schönen Lage zwischen Hügeln, fruchtbaren Getreidefeldern, Wiesen, Weinbergen und Obstgärten, das anmuthigste Panorama darstellt.

Neuwied, die Haupt- und Residenzstadt der gefürsteten Grafschaft *Wied*, kaum über ein Jahrhundert an der Stelle des Dorfes *Langendorf* erbaut, liegt hart am Rhein, über welchen jetzt eine fliegende Brücke geht, 3 Stunden von Coblenz entfernt. Die hübschen, regelrecht gebauten Häuser und die breiten und reinlichen Strassen geben der Stadt ein sehr heiteres und freundliches Ansehen. Sie verdankt ihre Blüthe und ihren Wohlstand den weisen Verordnungen des Fürsten *Alexander*, der 1762 allen gut empfohlenen Ansiedlern das Bürgerrecht und die unbeschränkteste Religionsfreiheit gestattete. Die Zahl der Häuser beträgt an 600, und die der

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Einwohner etwa 5500, worunter sich über 400 Herrnhuter befinden. Alles ist hier voller Leben und Gewerbfleiss. Man findet eine Menge Fabriken und Manufacturen, besonders in Koch- und Küchengeräth, Leinwand, Spieluhren, Glas, Tabak, Cichorien, Berliner Blau, Siamos, hölzernen Pfeifenköpfen etc. Zudem wird ein bedeutender Handel mit Eisen, Gusswaaren, Potasche und Pfeifenerde getrieben. Die benachbarten Berge enthalten Kupfer- und Eisenerz. Auch braut man in der Stadt vorzügliches Bier, und die umliegenden Weingärten liefern eine sehr gute Art Bleichart. *Neuwied* hat vier Kirchen zwei Bethäuser und eine Synagoge. Sehenswerth ist besonders das *fürstliche Schloss*. Es enthält eine sehr reiche und wichtige Sammlung *römischer Alterthümer*, welche man in der Gegend fand, und die *Schreiber* in seinem Reisebuch (S. 326 ff.) umständlich geschildert hat. Der *Schlossgarten* umfasst einen schönen Park und geschmackvolle Anlagen. Von der Terrasse am Rhein geniesst man einer reizenden Aussicht über die Ebene zwischen Coblenz und Andernach. In dem Fasaneriegebäude ist die schätzbare Sammlung von *Naturalien*, welche der kenntnissreiche Prinz *Maximilian* von seiner Reise nach Brasilien mitbrachte und in einem trefflichen, mit Kupfern versehenen, Werke beschrieb. Einen Besuch verdient auch das Haus der mährischen Brüder oder *Herrnhuter*. Einige derselben sind gute Künstler, und das Etablissement enthält verschiedene Fabriken, wie auch eine, von dem verewigten *Prudhomme* hinterlassene, Sammlung schöner Naturseltenheiten, vorzüglich Muscheln. Die Stadt besitzt ein evangelisches Schullehrer-Seminarium, und mehrere gute Schul- und Erziehungs-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ANDERNACH.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Anstalten, unter welchen letztere sich besonders die bei der Brüdergemeinde für junge Mädchen und Knaben auszeichnet. Zur geselligen Erholung besteht hier seit 1825 ein schönes Casino. Sehr angenehm sind die Spaziergänge in der Umgegend, vorzüglich der nach dem fürstlichen Sommerschlosse *Monrepos*, welches ohngefähr eine Stunde nordöstlich entfernt, auf einem Berge liegt. Es hat nur ein Stockwerk, gewährt aber eine weite und mannichfaltige Aussicht über die Rheinlandschaft. Hinter ihm ist ein Lustwald, der sich in sieben Schattengänge theilt, wovon einer zu einem romantischen Thälchen führt, in welchem freundliche Häuser an einem klaren Waldbache erscheinen. Auf einer andern Höhe, in gleicher Entfernung von der Stadt, zeigt sich, in die lachende Ebene herabschauend, die ehemalige Abtei *Römersdorf*, jetzt ein stattlicher Meierhof. Hinter dem Orte *Biber*, ½ Stunde von Neuwied, ist das sogenannte *alte Castell*, eine römische Fortification von etwa 500 Fuss im Umfange, mit einer festen Vertheidigungsmauer, welche vorspringende Thürme hat. Innerhalb desselben erblickt man die schöne Ruine eines geräumigen Badehauses, und das Feld umher zeigt noch andere grossartige Trümmer von römischer Architectur. Bei dem nahen *Heddesdorf* sind die Spuren einer andern Stadt aus jener Zeit, deren Geschichte aber nur muthmasslich ist, und zwischen diesem Ort und *Gladbach* befindet sich ein altrömischer Heerweg. Angesehene *Gasthöfe* in Neuwied sind die zur Brüdergemeinde, zum goldenen Anker und wilden Mann. — Uebrigens steht dieses Fürstenthum unter preussischer Hoheit, und gehört zum Regierungsbezirke Coblenz, der Provinz Niederrhein.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

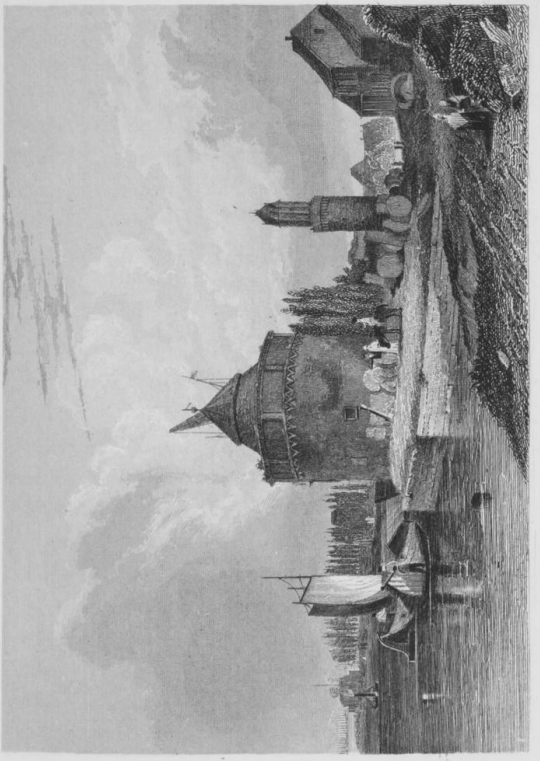
Gleich unterhalb der Stadt, am Ende der schönen Pappelallee, welche den fürstlichen Garten begränzt, fällt das Flüsschen *Wied* in den Rhein, und zugleich erscheint dem Weitersegelnden das freundliche Dörfchen *Irlich*, dem links gegenüber die in der Eifel entspringende *Nette* in den Strom fliesst. Zur Rechten sehen wir jetzt eine malerische, mit Weinreben geschmückte, Höhe, an deren felsigem Abhange die Ruine der Burg *Friedrichstein* liegt, welche die Landleute auch das *Teufelsschloss* nennen, vermuthlich weil einst das Volk in harter Frohnde die Materialien dazu herbeischaffen musste. Am Fusse des Hügels erblickt man den Weiler *Fahr*, wo eine Ueberfahrt über den Rhein ist. — Die Ufer des Stroms, welche sich bis hieher in einem weiten Amphitheater ausgedehnt, treten wieder näher zusammen, und kolossale Felsen, rechts mit Weinpflanzungen, links mit Wäldern bedeckt, ziehen an den Gestaden hin; am rechten erscheint der heitere Flecken *Leudesdorf*, und ihm gegenüber die alte Stadt *Andernach*.

Dieser Ort, das *Antunacum*, *Antoniacum* und *Antenacum* der Alten, liegt mit seinen düstern Mauern und Thürmen in der Mitte eines Halbkreises von basaltischen Bergen, wodurch selbst die Landschaft ein alterthümliches Ansehen erhält. Schon *Drusus Germanicus* errichtete hier, zur Vertheidigung des Rheins, ein Kastell, welches nachmals der batavische Feldherr *Civilis* zerstörte. Aber im vierten Jahrhundert erscheint *Andernach* wieder als ein bedeutender Ort, und wird von *Ammianus Marcellinus* als eine der sieben Rheinstädte genannt, welche Kaiser *Julian* von den Allemannen eroberte.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf



ANDERNACH.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ANDERNACH

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Es ward nun römische Grenzfeste und der Sitz eines Præfectus Militum. Während der ersten fränkischen Dynastie stand hier ein Pallast, den der austrasische König *Siegbert* zuletzt bewohnte. Bei ältern Schriftstellern findet sich die Sage, dass man aus den Fenstern des Schlosses im Rhein habe fischen können, woraus Einige folgern, der Strom habe, da die Ruinen der Burg ziemlich weit von ihm entfernt sind, hier eine Strecke weit sein Bett verändert, was jedoch von Andern bezweifelt wird. Im Mittelalter war *Andernach* in dem rheinischen Städtebund und einer der vorzüglichsten Handelsorte. Nach langem Kampfe für seine Freiheit kam es unter die Herrschaft der Erzbischöfe von *Cöln.* Der dreissigjährige und der Orleans'sche Krieg, so wie eine Feuersbrunst i. J. 1688, brachte der Stadt viel Ungemach und Schaden. In neuerer Zeit fiel sie an Frankreich und dann an Preussen. — Unter die Merkwürdigkeiten *Andernach's* gehören: Das *Coblenzer Thor*, welches ursprünglich von den Römern soll gebaut seyn; nahe dabei die malerische Ruine der alten königlichen *Pfalz;* die altgothische *Pfarrkirche*, noch aus dem Karolingischen Zeitalter; *römische Grabmäler* aus Tufstein auf dem benachbarten Kirchberge; ein *Thurm* aus grauer Zeit mit dem alten Stadtwappen etc. — Es befindet sich jetzt hier ein gutes *Gymnasium*, das auch eine Sammlung römischer Münzen und anderer Alterthümer besitzt. — Die Gegend ist sehr angenehm, und fruchtbar an Getreide und Wein. *Andernach* zählt etwa 3000 Einwohner. Ihren Haupterwerbzweig bilden die Mühl- und Tufsteine, welche man in den nahen Bergen bricht. Der *Tufstein*, ein vulkanisches Produkt, wird durch Stampfmühlen

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

in *Trass* verwandelt, dessen sich besonders die Holländer zum Bau ihrer Dämme bedienen. Vor dem Cölner Thore ist die schöne *Richtersche* Gartenanlage mit reizender Aussicht. Empfehlungswerthe *Gasthöfe* sind die Lilie, der römische Kaiser, der Karpfen, und die Eiche; im Garten der letztern sieht man einen römischen Altar.

Die Umgegend ist reich an *Mineralquellen*. Wir nennen nur die zum *Tönesstein* oder *Antoniusstein*, welche früher *Tillerborn* und *Nösterborn* hiess, 1 Stunde seitwärts im Gebirge, bei der Ruine eines Karmeliterklosters liegend; den *Heilbrunnen*, ½ Stunde davon gegen den Rhein zu, mit fast milchfarbenem Wasser; und den weiter entfernten *Pönterbrunnen*, der mit brausendem Getöse den Felsen entspringt. Der Heilbrunnen gewährt zugleich einen der schönsten Prospekte in die Gegend von Andernach: rauhe Felsmassen, die mit Burgtrümmern gekrönten Berggipfel, anmuthige Thäler und der waldige Vordergrund, bilden eine höchst malerische Landschaft.

Wir schiffen weiter. Links treten die Berge bis an den Rhein hervor, an welchem ein Geländer die Heerstrasse sichert, und rechts erstreckt sich eine angenehme Ebene, wo das schon genannte *Leudesdorf* am Ufer, unter einem mit Reben bepflanzten Felsen, liegt. Eine halbe Stunde weiter gewahrt man zur Linken das mit schattigen Waldungen umgebene Dörfchen *Namedy*, an Obstpflanzungen reich. Hier bildet der Rhein einen Hafen, welcher noch vor wenigen Jahren der Hauptsammelplatz der kleinen, aus den Flüssen Murg, Neckar, Main, Mosel und Saar herunter kommenden, *Flösse* war, die dann in grosse zusammengefügt und nach Dordrecht zum

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Verkaufe gebracht wurden. Seitdem aber die Erfahrung gelehrt, dass der Strom auch weiter aufwärts mit grösseren Flössen auf behutsame Art zu befahren ist, wird die Bucht von *Namedy* weniger zu jenem Zwecke benutzt. Ohnweit des genannten Dorfs, am rechten Strand, erblicken wir nun die Orte *Ober-* und *Nieder-Hammerstein*. Ersterer liegt am Fusse eines schwarzen, steilen Felsens, dessen Gipfel die mit Epheu und Gesträuch bewachsene Ruine der alten Burg *Hammerstein* krönt. Im eilften Jahrhundert hausete auf ihr der edle Graf *Otto von Hammerstein*, aus dem Geschlechte der Salier, und 1106 gewährte sie dem unglücklichen, durch seinen Erzfeind Papst *Gregor VII.* geächteten, und dann durch seinen eigenen entarteten Sohn verfolgten, Kaiser *Heinrich VI.* einige Zuflucht. Später kam diese wohl verwahrte Feste als kaiserliche Schenkung an die Erzbischöfe von Cöln und darauf an die von Trier. Während des dreissigjährigen Kriegs ward sie abwechselnd von den Schweden und Spaniern erobert, im J. 1688 aber von den Franzosen zerstört. Die Südseite des Felsens ist mit Reben bepflanzt. Gegenüber, am linken Ufer, liegt der Weiler *Foreich*, hinter welchem die *Kreuzborner Ley*, ein sonderbar gestalteter Fels, emporragt, der aus vertical übereinander gehäuften und mit Spath vermischten Basalten besteht. Man sieht hier die Spuren vulkanischer Masse. Gleich unterhalb Formich erscheint zwischen Bergen das Dorf *Brohl*, wo sich der Bach gleiches Namens in den Rhein ergiesst. Die Hauptbeschäftigung seiner Einwohner ist die Zubereitung des *Tufsteins*, der häufig in der Nachbarschaft gebrochen wird. Auch bei diesem Ort ist eine Menge vulkanischer Ueberreste.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

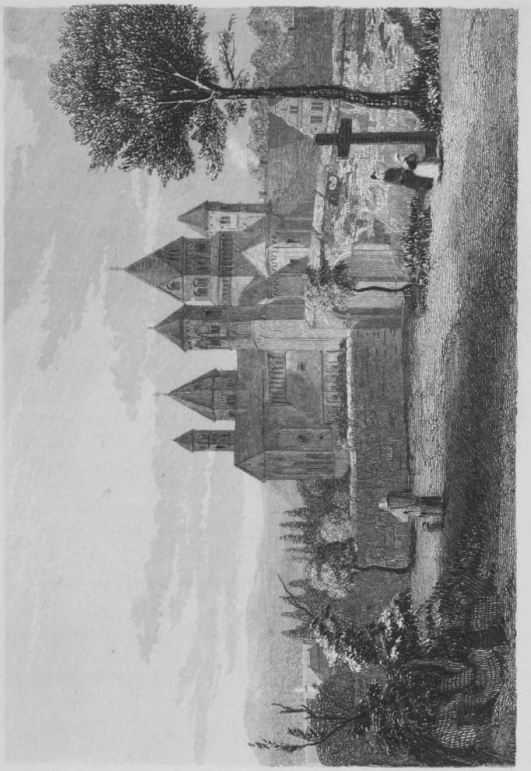
Zu ihm gehört der Weiler *Nippes*, wo 1712 ein Holländer, wegen des Tufstein-Handels, das erste Haus baute. Zudem befindet sich hier eine ansehnliche Papiermühle und das gute Gasthaus bei *Nonn*. Hinter Brohl liegt ein romantisches Thal, durch welches sich der genannte Bach windet. Man erblickt hier auf einem Felsen die malerische, noch ziemlich gut erhaltene, *Schweggenburg*, und gelangt, an mehreren Trastmühlen und ländlichen Wohnungen vorbei, zu dem Dorfe *Burgbrohl*, von wo man den *Veitsberg*, eine vulkanische Höhe von konischer Form, besteigt, welche die reizendste Aussicht nach Ehrenbreitstein bis zu dem Siebengebirge, und dann westlich in die wilden Gründe der Eifel, gewährt. — In diesem Gebirge, ohngefähr zwei kleine Stunden von *Brohl*, liegt der merkwürdige *Laacher See*, der sich, auf jeglicher Seite mit Hügeln umgeben, 8694 Fuss in die Länge, und 7890 Fuss in die Breite erstreckt. Seine Tiefe schätzt man auf 214 Fuss. Er hat eine höchst romantische Lage; gen Norden sind die Anhöhen mit den schönsten Bäumen geschmückt, gen Westen dehnen sich grasreiche und blühende Wiesen vom Strande bis an den Hochwald aus, der den Gipfel der Berge umschattet, während der übrige Theil der schroffen Hügel aus rauhem vulkanischem Erdreiche besteht. Die hier herum zerstreuten Lavastücke haben auf die Vermuthung gebracht, dass dieser Landsee der Krater eines ausgebrannten Vulkans seyn möchte. Er hat keinen natürlichen Abfluss, weshalb die Mönche des genannten Klosters hier einen Kanal graben liessen, um gegen Ueberschwemmungen gesichert zu seyn. Das Wasser ist klar, von schöner Bläue, und sehr kalt. Am östlichen Ufer befindet

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

FRAUENKLOSTER VON LAACH

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf



FRAUENKLOSTER VON LAACH.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

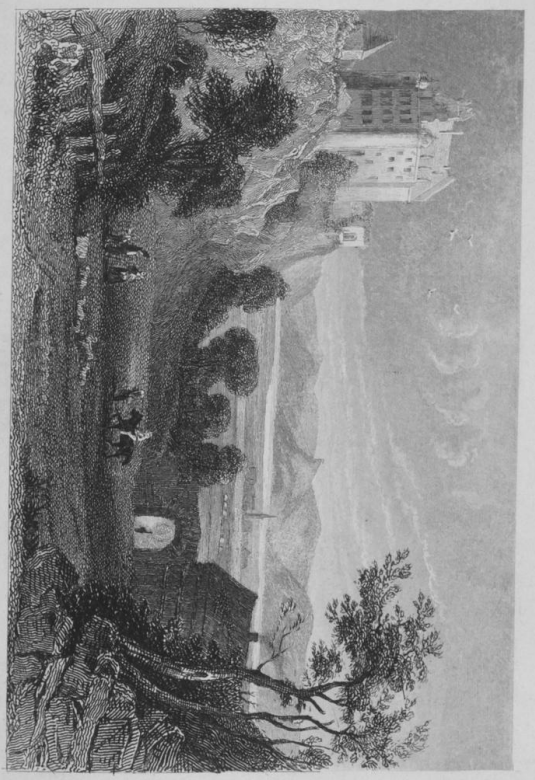
sich eine *Grube*, aus welcher, wie aus der berühmten Hundsgrotte am Lago d'Agnano in Italien, ein mephitischer Dampf aufsteigt, woher die Sage entstand, dass kein Vogel ohne Gefahr des Erstickens über den Laacher See fliegen könne. Die ehemalige Abtei *Laach*, ein ansehnliches Gebäude, das mit seinen Thürmen noch jetzt einen imposanten Anblick gewährt, liegt am südwestlichen Ufer. Sie wurde 1093 von *Heinrich II. von Laach*, Niederlothringischem Pfalzgrafen und erstem Pfalzgrafen am Rhein, gestiftet und reich begabt. Sein prächtiges, obwohl in stürmischen Zeiten verletztes, Grabmal befindet sich in der im gothischen Styl erbauten Kirche. Auch ruht hier die Asche einiger Mitglieder des Hauses *von Leyen* u. A. Unter den Laacher Mönchen gab es wissenschaftlich gebildete Männer, und das Stift besass eine starke Bibliothek und Gemähldesammlung. Ein Flügel des Gebäudes war zur gastfreien Beherbergung der Fremden, ein anderer zur Aufnahme der Armen und Kranken, bestimmt. Diese Abtei wurde nach ihrer Aufhebung erst als Staatsdomäne verpachtet, sodann (1820) nebst dem dazu gehörigen Gute, in 265 Morgen Getreideland, mehreren Wiesen, Obstfeldern, Gärten, einigem Wald etc. bestehend, um 24,960 Pr. Thaler verkauft, und bildet jetzt eine schöne Meierei. Nur die umliegenden Wälder sind grösstentheils königliche Forste. Der See ist fischreich an Hechten, Schleien und Bärschen. Er gefriert selten. Dies geschah im letzten kalten Winter; viele Bewohner der Umgegend und Reisende strömten herzu, und bewunderten die glänzende Eisfläche. — An der Ostseite desselben stand früher das Schloss *Altenburg*, der Sitz des Pfalzgrafen *Heinrich*.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Auf dem Rückwege nach dem Rhein besteige man die, 1/4 Stunde von Brohl abwärts, am Strom liegende Burg *Rheineck*, von der noch einiges mit Moos und Epheu bedecktes Gemäuer, neben dem neueren Gebäude, auf einem schroffen Felsen steht. Das Ganze ist dermalen Privateigenthum. Von dem hier angelegten Garten hat man eine der reizendsten Aussichten in die weite Rheinflur. Zwischen der Landstrasse und dem Fluss erblickt man ein Gebäude, der *Tempelhof* genannt, weil es einst den Tempelrittern gehörte. Von seiner schönen alten Kirche ist nichts mehr übrig.

Gegen Nippes über zeigt sich auf dem rechten Ufer das grosse Dorf *Rheinbrohl*, und weiter segelnd gewahrt man auf derselben Seite den Flecken *Hönningen*, wo ein guter Bleichart gebaut wird. Nahe dabei erhebt sich auf einem steilen Felsen die ehrwürdige Ruine der Burg *Argenfels*, einst dem Grafen von *Isenburg*, jetzt dem Fürsten von der *Leyen* gehörig. Am Ende der mit Bäumen beschatteten Felsenwand erscheint das Oertchen *Argendorf*, und ferne ragt ein hoher Basaltberg, die *Erpeler Ley* genannt, empor. Jetzt breitet sich vor uns eine heitere und fruchtbare Landschaft aus. Zur Rechten erblickt man *Laubsdorf*, und etwas höher *Dattenberg* mit seiner Schlossruine. Links, wo das Land flacher ist, erscheint im hüglichen Hintergrunde das Städtchen *Niederbreusig*, dem zunächst ein altes Gemäuer, wohl einst ein römisches Bad, am Flusse steht. Landeinwärts, am Bache, der hier in den Rhein fällt, liegt *Oberbreusig*, mit einer uralten Kirche, und fern an den Grenzen des Eifelgebirgs erheben sich die alten Schlösser *Landskron* und *Olbrück*. Ohnweit Niederbreusig,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf



SCHLOSS ARGENFELS.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

KIRCHE ZU SINZIG.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

½ Stunde vom Rhein, liegt an der Landstrasse das Städtchen *Sinzig*, welches 1500 Einwohner zählt und vordem zu dem Herzogthume Jülich gehörte. Hier stand das römische Kastell *Sentiacum*, welches wohl dem *Sentius*, einem Feldherrn des Kaisers *Augustus*, seinen Namen verdankte. Man fand in der Nähe schon viele römische Münzen. Unter *Friedrich Barbarossa* war in *Sinzig* ein königliches Schloss. *Karl IV.* schenkte den Ort dem Grafen *Wilhelm von Jülich*. Die alte Kirche ist aus Tufsteinen, in Form eines Kreuzes, gebaut, und hat einige, zum Theil gute, Gemälde. Im Gewölbe der dabei stehenden Kapelle fand man vor geraumer Zeit einen mumienähnlichen Leichnam, welcher den Namen *St. Vogt* erhielt. Er wurde von den Franzosen nach Paris gebracht, aber 1816 wieder hieher zurück geführt. Bei *Sinzig* geht eine Brücke über das Flüsschen *Aar*, welches sich unterhalb der Stadt in den Rhein ergiesst. Ein guter Gasthof ist der zur Krone. — Am Ufer des Stromes liegen die Dörfer *Ober-* und *Nieder-Krippe*, welches letztere eine Art Hafen bildet, wo die verschiedenen Schiffe und Postböte landen. In dem Thale, durch welches die in der Eifel entspringende *Aar* nach der Ebene fliesst, wird der sogenannte *Aarbleichart*, die beste Sorte jenes rothen Weines, gebaut. Fast der Mündung dieses Flusses gegenüber, an einer Höhe, liegt das ehemals kurcölnische, nunmehr preussische, Städtchen *Linz*, mit ohngefähr 2300 Einwohner. Der Ort wurde 1330 mit einer Mauer umgeben, und 1365 liess der Erzbischof *Engelbert*, sowohl zur Sicherung des Rheinzolls, als gegen die Andernacher, von welchen *Linz* in jener Zeit oft befehdet war, das noch stehende *Schloss*

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

erbauen. Dieses, wie auch die Mauer und das Steinpflaster, ist von Basalt. Die Stadt hat in den Kriegen von 1476, 1632 und 1688 viel gelitten. Die, etwas hoch liegende, *Pfarrkirche*, ein altgothischer Bau, gewährt eine schöne Aussicht. In ihr ist ein Denkmal der Ritter von *Renneberg*, welche 1257 das nahe *St. Katharinenkloster* stifteten. Das Städtchen hat ein gutes Gymnasium, und ist sehr gewerbsam. Gute Bewirthung findet man im *Gasthofe* bei *Schwertführer*, auch in dem der Wittwe *Unkel*, so am Ufer liegt.

Das Dorf *Linzhausen* und das zerstörte Bergschloss *Okenfels*, an dessen Fuss sich ein niedliches Dörfchen lehnt, vorbeifahrend, kommen wir zu der schon genannten Höhe *Erpeler Ley*, wo der treffliche weisse *Leywein* in den Basaltfelsen gebaut wird. Hier nimmt der Rhein, in welchen sich der durch Meiereien und Mühlen belebte *Karlsbach* ergiesst, seine Wendung rechts, und es erscheint am linken Ufer das ehemals zu Jülich gehörige Städtchen *Remagen*, zur Römerzeit *Rigomagum* genannt. Die Landstrasse, welche von Coblenz nach Bonn durch diesen Ort führt, war lange Zeit eben so unsicher durch Ueberschwemmungen, als wegen des Raubgesindels, das in den nahen Gehölzen und Felsklüften seine Schlupfwinkel hatte. Endlich liess 1768 der Kurfürst *Karl Theodor* von der Pfalz, durch Sprengung der Felsen, Ausmauerungen etc. hier die schöne Heerstrasse anlegen, welche aber erst 1801 durch die französische Regierung vollendet ward. Den Strassenraub vernichteten scharfe Polizeimaasregeln. Bei'm Bau jenes Weges, den zuerst der Graf von *Goldstein* leitete, fand man eine Menge römischer Alterthümer, und

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

REMAGEN.
ST APOLLINARISBERG.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

darunter eine Säule, deren Inschrift beweiset, dass schon unter den Kaisern *Marcus Aurelius* und *Lucius Verus* eine Strasse an diesem Ufer hinzog. Empfehlungswerthe *Gasthöfe* in Remagen sind der zum Könige von Preussen und der bei Raukamp. — Hinter dem Städtchen erhebt sich der *St. Apollinarisberg*, mit seiner ehemaligen Probstei, und der alten, von Wallfahrern besuchten, Kirche. Schön ist von da die Aussicht in die weite herrliche Rheingegend.

Auf der weiteren Fahrt erblickt man noch rechts am Fusse der obengedachten Felsenhöhe den bedeutenden Ort *Erpel*, der hübsche Landhöfe und Weingärten hat; sodann erscheint in einer sehr anmuthigen Gegend die kleine Stadt *Unkel*, mit etwa 7000 Einwohnern. Gegenüber, auf dem linken Ufer, ist ein Berg, der eine grosse Zahl basaltischer Säulen enthält, die sich bis in die Mitte des Rheins erstrecken. Einige ragen aus dem Strom hervor, unter welchen sich der sogenannte kleine *Unkelstein* auszeichnet. Von hier bis an das *Siebengebirge*, das in kleiner Entfernung majestätisch emporragt, bildet der Rhein ein neues Becken, und zeigt rings eine höchst malerische Landschaft, welche zur Rechten von *Heister*, *Scheuern* und *Rheinbreitbach*, zur Linken von dem Flecken *Oberwinter*, begränzt wird. *Rheinbreitbach*, ein Ort von 1100 Einwohnern, liegt zwischen üppigen Feldern und Rebenhügeln, und hat ein artiges, dem Grafen von *Rennesse-Breitbach* gehöriges, Schloss. In dem nahen Berge sind zwei *Kupferminen*, der Firneberg oder die St. Josephsgrube, und der Marienberg, ehedem sehr ergiebig, aber wegen des sich vermehrten Wassers, dermalen unbenutzt. — Gleich darauf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

erscheinen zwei grosse Inseln im Rhein, die zur Linken *Rolandswerth*, die zur Rechten *Grafenwerth*, genannt. Auf einer Vorderhöhe der mit Wald und Reben geschmückten Bergkette steht die ganz verwitterte Burg *Rolandseck*, und sieht von ihrem Felsen düster auf den Strom herab. Die romantische, von mehreren Dichtern besungene, Volkssage meldet, der berühmte Ritter *Roland*, Neffe Karls des Grossen, habe dieses Schloss erbaut, um seiner Geliebten, welche, auf die falsche Nachricht von seinem in einer Schlacht gefundenen Tode, im Kloster des unten liegenden Eilands den Schleier genommen hatte, nahe zu seyn. Am Fusse des Hügels, von dem man die schönste Aussicht hat, liegt ein Weiler. Das Nonnenkloster auf der Insel *Rolands-* oder *Nonnenwerth* muss, wenn sich wirklich die Geliebte des Helden darin befand, sehr frühen Ursprungs seyn. Nach historischen Nachrichten stiftete oder erneute es der cölnische Erzbischof *Friedrich I.* i. J. 1120. Das schöne Gebäude ward nach einem Brande, den es 1773 erfuhr, noch prächtiger wieder hergestellt. Unter der französischen Regierung blieben, auf Verwendung der Kaiserin *Josephine*, die Nonnen im lebenslänglichen Besitze des Klosters; doch nahm man keine Novizinnen mehr auf. Im Jahr 1815 kam es an Preussen, und als die Bewohnerinnen theils gestorben, theils ausgetreten waren, wurde es als Staatsdomäne an Privateigenthümer verkauft. Das Ganze besteht jetzt in Oekonomiegebäuden und einer Wirthschaft, die wegen der anmuthigen Lage des Ortes häufig besucht wird. Ein Arm des Rheins trennt diese Insel von *Grafenwerth*. Wegen des reissenden Stromes wird die Stelle von den Bootführern, die

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

NONNENWÖRTH & ROLANDSECK.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

51

RUINE V. DRACHENFELS.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

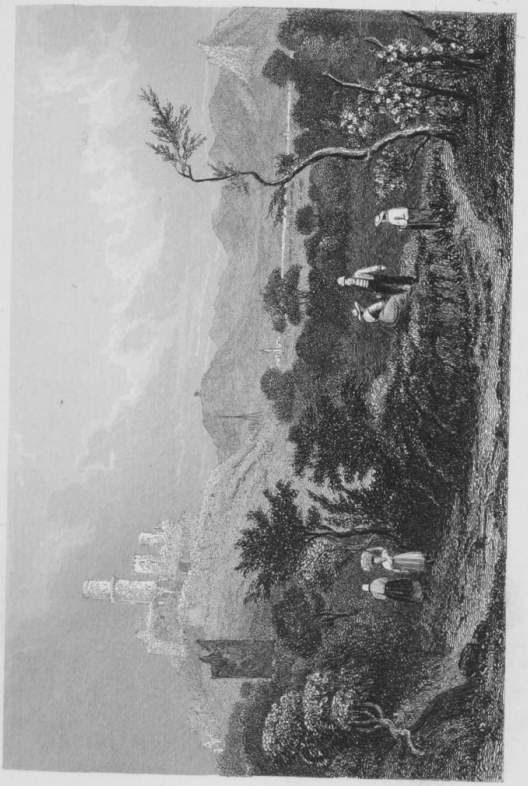
hier keine Ruder anzuwenden brauchen, *Gottes Hülfe* genannt. *Grafenwerth*, ein blühendes Landgut, ist seit mehreren Jahren durch den berühmten *Wiebeking* mit dem rechten Ufer in Verbindung gebracht. Hier liegen die Orte *Honnef*, wo einige Blei- und Kupfergruben sind, und *Rönnesdorf* am Fusse des *Siebengebirges*. Herrlich ist vom Strome der Anblick dieser sieben Höhen, unter welchen der *Drachenfels*, mit seiner Burgruine, als die steilste emporragt. In einer noch bestehenden Höhle desselben soll der Sitz des *Drachen* gewesen seyn, den, nach der Legende, eine christliche Jungfrau mit Hülfe des heil. Kreuzes vertrieb. Als das Geschlecht der Burggrafen von *Drachenfels* erlosch, kam das Schloss durch Heirath an die Grafen von *Bassenheim*. Auf der Kuppe des Berges ist ein kleines Häuschen und ein Platz mit Bänken. — Hier steht der *Obelisk*, welchen man den bei'm Rheinübergang 1814 gefallenen braven Landwehrmännern zu Ehren errichtete. Die übrigen Berge heissen *Wolkenburg*, *Stromberg* (wo eine Kapelle steht), *Löwenberg*, *Nieder-* oder *Nonnenstromberg*, *Oelberg* und *Hemmerich*. Auf allen sieht man noch Trümmer alter Burgen; und jeglicher gewährt eine reizende und umfassende Aussicht. In einem nahen, mit wildem Gebüsch verwachsenen Thale, sieht man, an der Seite eines steilen Felsens, die Feste eines zerfallenen Gebäudes, und daneben einen bemoosten Grabstein mit dem Namen *Liber*. Der Ort heisst *Treuenfels* und ist durch eine rührende Volkssage bekannt.

Gleich unterhalb des Siebengebirgs erscheint am rechten Ufer das Städtchen *Königswinter*, in alten Urkunden *Hiberna regia* genannt, weil der Frankenkönig, der um 446 die Römer

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

aus dieser Gegend verdrängte, hier sein Winterlager aufgeschlagen haben soll. Der Ort ist von Steinhauern und Weinpflanzern bewohnt, und liegt am Fusse dreier rebenreichen Hügel, die einen herrlichen Prospekt den Rhein hinab gewähren. Ein guter *Gasthof* ist der zum Drachenfels. Der Strom bildet jetzt wieder einen kleinen See; rings um breitet sich ein amphitheatralisches Landschaftsgemälde aus, das besonders am linken Ufer reizend und üppig erscheint, und anmuthige Thäler ziehen auf beiden Seiten nach dem Strande. Rechts liegen die Dörfer *Dollendorf* und *Oberkassel*, links *Mahlem*, in dessen Nähe sich der *Roderberg*, ein ausgebrannter Vulkan, erhebt, dann *Ramersdorf* und *Plittersdorf*, hinter welchem zugleich der *Godesberg*, mit den Ruinen eines alten Römerkastells, emporragt. Aus dieser liess der Erzbischof *Theodorich* von Cöln 1210 ein festes Schloss erbauen. Nach dem Uebertritt des Erzbischofs *Gebhard* zur protestantischen Religion und seiner Heirath mit der liebenswürdigen Gräfin von *Mansfeld*, legte derselbe holländische Besatzung hinein. Aber in dem dadurch veranlassten Kriege ward die Feste 1593 von den Truppen des an seine Stelle zum Kurfürsten gewählten Bischofs *Ernst*, aus dem Hause Baiern, durch Pulver gesprengt. Die Aussicht von dem noch stehenden Thurme in die malerische Gegend umher ist eine der schönsten. Manche glauben, dass der Name des *Godesbergs*, den sie auch *Gottesberg* nennen, einem hier errichtet gewesenen Tempel des *Wodan* oder des *Merkur* zuzuschreiben sey. Andere leiten ihn, vielleicht mit grösserem Rechte, von dem *Goding* oder *Gaugerichte* her, welches im Mittelalter daselbst gehalten wurde. Der gedachte

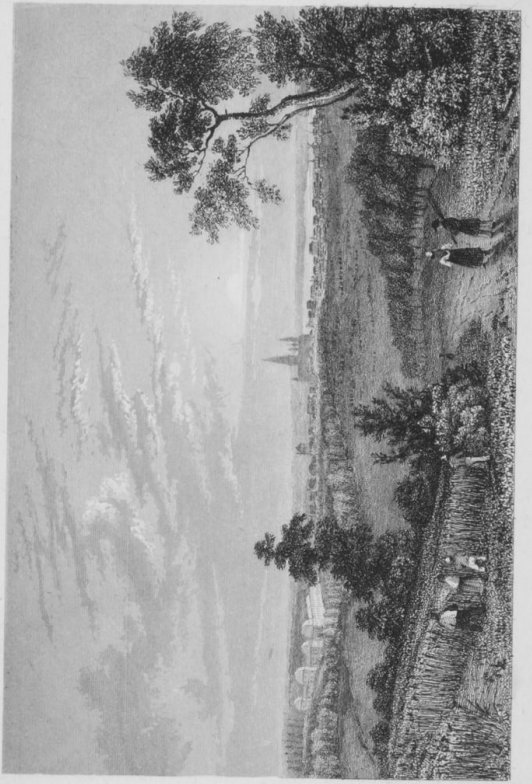
Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf



RUINEN V. GODESBERG.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf



BONN.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Kurfürst *Gebhard* zog sich mit seiner schönen Gemahlin nach der *Löwenburg*, auf einem der sieben Berge, zurück, wo auch die Reformatoren *Melanchthon* und *Bucer* eine Zeitlang verweilt hatten. — Am Fusse der waldigen Höhe liegt das Dorf *Godesberg*, mit etwa 1100 Einwohnern, in freundlicher Umgebung. Bei diesem ist der vielbesuchte Heilbrunnen, *Draitscher Quelle* benannt, dessen Wasser man an Güte mit dem Schwalbacher vergleicht. Die hübschen Anlagen in dieser ohnehin so herrlichen Natur, verdankt man dem Kurfürsten *Maximilian*; doch wurde sie unter der preussischen Regierung noch erweitert und verschönt. Die Brunnengäste finden in Privathäusern und den Gasthöfen von *Blinzler* und *Fuchs* gute Aufnahme und Bewirthung. — Auf dem Wege nach dem $^5/_4$ Stunden von hier entlegenen Bonn steht das sogenannte *Hochkreuz*, ein 36 Fuss hohes Denkmal von gothischer Bauart, welches der Cölner Erzbischof *Walram von Jülich* 1333, zum Gedächtnisse der Vollendung des Chors in der Kathedralkirche, aus Steinen vom Drachenfelser Bruch errichten liess. Ein wenig seitwärts liegt *Friesdorf*, am Fusse einer anmuthigen Hügelreihe, welche sich ziemlich weit in das ehemalige Roer-Departement erstreckt. Hier sind ansehnliche Alaun-Bergwerke. An einem angenehmen Bache, dessen Ufer von Bäumen beschattet sind, führt die Strasse bis nahe an *Bonn*, und dann durch liebliche Weingärten in diese Stadt.

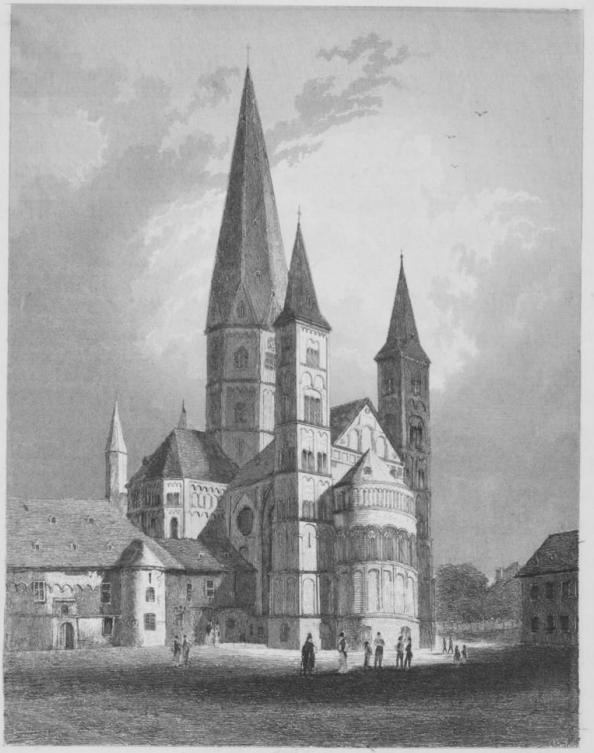
Bonn, jetzt königlich preuss. Reichsstadt, eine der ausgezeichnetsten Städte am Rhein, war ursprünglich eine Colonie der *Ubier*. Der römische Feldherr *Drusus Germanicus* errichtete hier ein Kastell, und schlug eine Brücke über den Strom.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Der Ort wird schon von *Tacitus*, *Plinius* und *Florus* unter dem Namen *Julia Bonna* und *Bonnensia Castra* erwähnt. *Helena*, die Mutter *Constantin's* des Grossen, liess das Münster erbauen; die Stadt vergrösserte sich, und Kaiser *Julianus* umgab sie mit Mauern. Zweimal von den Normannen zerstört, wurde sie nach und nach wieder aufgebaut; auch 1240 durch *Konrad von Hochstätten* auf's Neue befestigt und mit mehreren Rechten und Privilegien versehen. — In den Jahren 1254—56 trat *Bonn* der *Hanse* bei. Schon damals Residenz der Erzbischöfe von *Cöln*, diente sie 1268 Konrad's Nachfolger, *Engelbert II.*, zum Zufluchtsort, als er durch Stolz, Herrschsucht und Habgier die Bürger *Cöln's* gegen sich empört hatte. Grosse Verheerung erlitt *Bonn* in dem traurigen Kriege von 1583—89. Im Jahr 1673 ward sie von der alliirten Armee erobert, und 1689 durch den Prinzen *Friedrich von Brandenburg* (nachmaligen ersten König von Preussen) besetzt. Da 1703 der Kurfürst *Joseph Clemens* französische Truppen in die Stadt aufgenommen hatte, so berannte und eroberte sie der Herzog von *Marlborough*. Nach hergestelltem Frieden liess (1717) Jener die Festungswerke an der Ostseite schleifen, und erbaute hier das prächtige, von seinem Nachfolger *Clemens August* vollendete, Schloss als neuen Sitz der Kurfürsten von *Cöln*. Die Reihe derselben endigte der edle *Maximilian*, Bruder Kaiser *Joseph's II.* und Hochmeister des deutschen Ordens, ein eben so aufgeklärter Prälat als weiser und musterhafter Regent, wovon die Blüthe seiner Staaten das beste Zeugniss gab. Von 1795 bis 1814 war *Bonn*, nebst dem diesseitigen cölnischen Lande, im Besitze Frankreichs, worauf es an

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf



BONN CATHEDRAL

DOMKIRCHE ZU BONN.

CATHEDRAL DE BONN.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Preussen kam. — Die Lage der Stadt ist sehr anmuthig und malerisch, besonders wenn man sie vom Rheine her betrachtet. Der herrliche Strom, die schönen Hügel, Ebenen, Weinberge, grünen Wälder und üppigen Wiesen, welche sich weithin ausdehnen, gewähren ein mannichfaltiges und reizendes Bild. Auch ist *Bonn* selbst, obwohl nicht gross, eine der heitersten und freundlichsten Städte. Es zählt etwa 1200 Häuser und 12,300 Einwohner. Unter den 4 katholischen Pfarrkirchen zeichnen sich das *Münster* und die *Remigiuskirche* aus. Ersteres verräth in seinem gegenwärtigen Bau den Styl des zwölften Jahrhunderts. Man sieht im Innern die eherne Bildsäule der Kaiserin *Helena*, als ursprüngliche Stifterin, und zwei schöne Basreliefs von weissem Marmor, die Geburt und Taufe Christi vorstellend. Nahe dabei stand die ehrwürdige *Martinskirche*, eine prächtige Rotunde aus der Römerzeit, deren Trümmer fast ganz weggeräumt sind. Die *Remigiuskirche* besitzt ein schönes Altarblatt von *Joh. Spielberg*, welches die Taufe des Königs Klodwig von Frankreich durch den h. Remigius darstellt. Die ehemalige Schlosskapelle ist seit 1817 zum *protestantischen Gottesdienst* eingerichtet. Ehemals bestanden auch hier mehrere Klöster, welche aufgehoben sind. Sehenswerthe öffentliche Gebäude sind: 1) Das ehemalige *Residenzschloss*, nunmehr das *Universitätsgebäude*, und zwar eins der schönsten und geräumigsten dieser Art, worin sich, nebst den Hörsälen, auch die Clinica, die Entbindungsanstalt, das Museum rheinisch-westphälischer Alterthümer, unter Aufsicht des berühmten Literaten Professor *A. W. von Schlegel*, und eine Sammlung von Gypsabdrücken antiker Kunstwerke, befinden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die akademische Aula enthält treffliche Frescogemälde. Die Façade bildet ein Amphitheater, von welchem man die Aussicht auf den Rhein und die reizende Umgegend hat. Dabei liegt ein anmuthiger *englischer Garten*; und eine schattige Kastanienallee, die beliebteste Promenade der Einwohner, zieht von dem akademischen Gebäude nach Poppelsdorf. 2) Das *Stadthaus*, wohl in neuerer Zeit, aber im gothischen Styl, erbaut. Es steht in dem Marktplatze, auf dem man eine schöne Pyramide, mit einem Springbrunnen, sieht. Dabei ist die Hauptwache des hier garnisonirenden Uhlanenregiments. 3) Das neue *Anatomiegebäude*. 4) Das *Oberberg-Amt*. Ausserdem sind hier mehrere sehr ausgezeichnete Privatwohnungen. — Die genannte, von Kurfürst *Maximilian* gestiftete, *Universität* ward unter der k. preussischen Regierung erneut und mit vorzüglichen Lehrern besetzt. Ihre Bibliothek ist an 100,000 Bände stark. Auch hat *Bonn* ein gutes Gymnasium, eine Kunst- und 3 Buchhandlungen. Einige Privatsammlungen von Gemälden und Antiken sind für den Kunstfreund sehr beachtenswerth. Auf der hier bestandenen *musikalischen Akademie* erhielten die berühmten Meister *Beethoven* und *Salomon* ihre erste Bildung, und noch wird die Tonkunst mit schönem Eifer geübt. Die *Fabriken*, welche unter der französischen Regierung blühten, sind jetzt, wegen der häufigen Einfuhr englischer Manufacturwaaren, minder beträchtlich. Als vorzügliche *Gasthöfe* nennt man den Stern, den Cölnischen Hof, den neuen Keller, den Karpfen, den Engel etc. — Eine Viertelstunde von der Stadt, bei dem erwähnten *Poppelsdorf*, liegt das angenehme Lustschloss *Klemensruhe*, mit einem Garten. Hier

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

DAS INNERE DER DOMKIRCHE ZU BONN.

INTERIEUR DE LA CATHEDRALE DE BONN. INT.R BONN CATHEDRAL.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

befinden sich jetzt die naturhistorischen Sammlungen, und mehrere Professoren haben daselbst ihre Wohnung. In *Poppelsdorf* ist eine hübsche Fayence- und Steingutfabrik. Von dem nahen *Kreuzberge*, auf dem die schöne Klosterkirche noch steht, hat man eine schöne Aussicht. — Gern besucht der Reisende das, einige Stunden von Bonn westwärts, in einer schönen und fruchtbaren Gegend liegende Städtchen *Brühl* (zur Römerzeit *Broilum* oder *Brolium*), bei welchem das freundliche Lustschloss *Augustenburg* steht. Es ist in edlem Styl gebaut, und hat einen prächtigen Garten mit anmuthigen Spaziergängen, Alleen, Springbrunnen, Fischteichen, und einem Park, der ehedem ein Thiergarten war. Ein Lindengang führt nach dem schönen Jagdschlosse *Falkenlust*, das in einem Wäldchen liegt.

Unterhalb *Bonn*, wo zur Rechten die Orte *Vilich* und *Schwarzrheindorf* liegen, ergiesst sich ohnweit des letztern, die *Sieg* in den Rhein. Eine Stunde landeinwärts erscheint auf einer Höhe bei dem Städtchen *Siegburg* die ehemalige Abtei dieses Namens. Das Rheingebirg verschwindet jetzt, die Ufer werden flach, und es zeigen sich mehr einförmige, wiewohl fruchtbare und zum Theil angenehme Landschaften. Nur rechts erblickt man in der Ferne die Höhen des Grossherzogthums Berg. Der freundlichste Weg von *Bonn* nach der 5 Stunden nordwärts entlegenen Stadt *Cöln* ist der zu Lande. Er führt durch blühende Felder, von Rebenhöhen begränzt, während man rechts an einzelnen Stellen den schneller wogenden Strom erblickt. Auf dem Wasser hinabfahrend, gewahrt man zu beiden Seiten mehrere Ortschaften. Wir nennen nur:

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Graurheindorf, am linken Strande, wo die *Roes* in den Rhein fällt, zur Rechten *Bergheim* und *Mondorf*, deren mit Weiden bepflanzte Ufer einer holländischen Landschaft gleichen; dann zur Linken *Udorf* mit seinen Windmühlen, jenseits *Lülsdorf* und die Ruinen seiner Burg, und wieder links *Ober-* und *Niederwessling*, mit einer grossen Gerberei, *Godorf*, bei dem der Fluss eine starke Wendung rechtshin nimmt, wo das, 5 Stunden entfernte, ehemals pfälzische Lustschloss *Bensberg* schön hervortritt, und *Zündorf*, das einen bedeutenden Speditionshandel hat.

Jetzt, wenn man bei dem links an schönen Gärten liegenden Orte *Rodenkirchen* und dem rechts aus Weidengebüschen hervorschimmernden Dörfchen *Poll*, angelangt ist, erscheint die grosse Stadt *Cöln* mit ihren zahlreichen Thürmen und Masten am Gestade. Wir bedauern, dass uns der Raum nur kurze Andeutungen der vielen Merkwürdigkeiten dieser durch ihre geschichtlichen Denkmale und andere Gegenstände so ausgezeichneten Stadt erlaubt, und verweisen daher auf die umständliche Schilderung derselben in dem mehrgenannten *Schreiber'schen* Reisebuche, und, was einiges historische betrifft, auf unsere *Sagen und Geschichten des Rheinlandes*, S. 499 ff.

Cöln, eine der ältesten Städte Deutschlands, bildet einen Halbkreis, der sich am linken Ufer des Rheins eine Stunde lang ausdehnt und $2^1/_2$ Stunden im Umfange hat. Sie ist mit starken Mauern und Wartthürmen umgeben, von welchen der sogenannte *Baierthurm* an der südlichen Spitze die Festungswerke mit dem Strome verbindet. Erst die Hauptstadt der *Ubier* (Oppidum Ubiorum), ward sie von *Agrippina*, der

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

COLOGNE. COLOGNE.

COELLN.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

Gemahlin des Kaisers *Claudius*, durch eine römische Colonie vergrössert, und daher *Colonia Agrippina*, späterhin *Cöln* genannt. Auch findet man noch Spuren der alten römischen Stadtmauer, und mehrere Antiquitäten aus dieser Zeit. Schon seit 957 war *Cöln* eine freie Reichsstadt. Auch hatte hier das Domkapitel des Erzbisthums *Cöln* seinen Sitz, obschon der Erzbischof selbst in *Bonn* residirte. Oft waren die Bürger im Streit mit den Anforderungen verschiedener Prälaten; doch behaupteten sie immer ihre Rechte und Freiheiten. Im Mittelalter war der Handel sehr blühend, und *Cöln* eine Hauptstützen der mächtigen *Hanse*. Aber es verlor viel durch die 1618 geschehene Verweisung der Protestanten, welche sich in den gewerbreichen Städten Elberfeld, Crefeld, Düsseldorf, Mühlheim, Solingen etc. niederliessen. Im J. 1798 wurde *Cöln* mit *Frankreich* vereinigt und der Hauptort eines Bezirks, 1815 aber kam es an die Krone *Preussen*. Seitdem ward diese Stadt, nebst dem gegenüber liegenden *Deutz*, befestigt.

Cöln ist dermalen der Sitz eines königl. preuss. Regierungsbezirks, der zur Provinz Cleve und Berg gehört, mehrerer hohen Verwaltungs- und Gerichtsbehörden, auch eines Erzbisthums nebst einem Seminar. Die Zahl der Einwohner, ungerechnet die Garnison, beläuft sich an 60,000. Im Mittelalter war sie noch weit beträchtlicher, da die Stadt 30,000 wehrhafte Männer in's Feld stellen konnte. Es befinden sich hier etwa 7400 Häuser und 21 Kirchen. Die vielen Klöster, Stifter und andere Corporationen wurden unter der französischen Regierung sämmtlich aufgehoben. Von dem jenseitigen Ufer betrachtet hat *Cöln* wegen seiner amphitheatralischen Lage ein

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

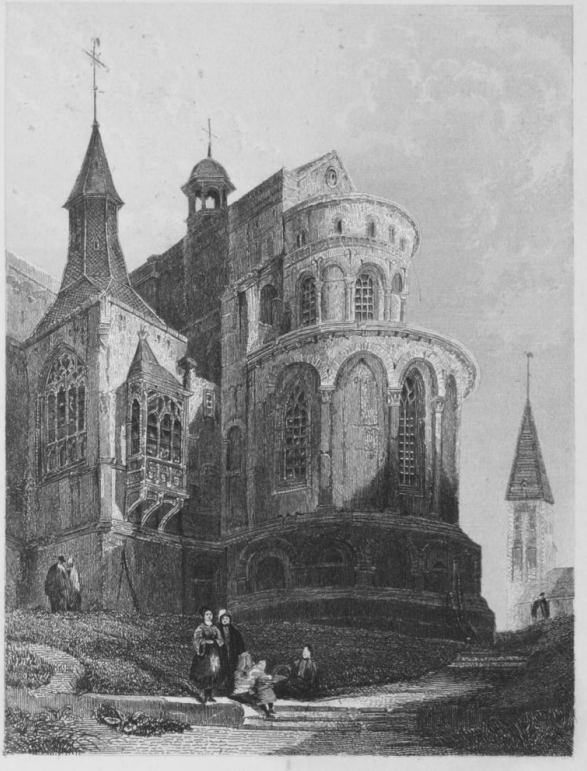
prächtiges Ansehen; doch die meisten Strassen sind enge, manche auch finster und öde, und die Häuser grösstentheils von alter Bauart. Doch findet man hier auch einige schöne Strassen und verschiedene neue und geschmackvolle Gebäude. In dem grossen Umfange der Stadt liegen mehrere Wein- und Küchengärten. Die schönsten unter den vielen *öffentlichen Plätzen* sind der Neumarkt, mit Reihen von Linden besetzt, der Heu- und Altmarkt. Was die Merkwürdigkeiten der Stadt betrifft, so hat 1) der *Dom* den vorzüglichsten Rang. Dieser herrliche Tempel würde vielleicht alle Meisterwerke gothischer Baukunst an Grösse und Schönheit übertreffen, wäre er nach dem entworfenen Plane vollendet worden. Sein Bau begann 1248, ward durch die Bürgerkriege verschiedenemal unterbrochen, und im Anfange des sechszehnten Jahrhunderts ganz eingestellt. Aber auch in dieser Unvollkommenheit gehört er unter die trefflichsten Werke seiner Art. Die majestätische Architectur dieses kolossalen Gebäudes, die vielen Herrlichkeiten des Innern, als: Das kostbare Denkmal der h. drei Könige, die prächtigen Altäre, die kunstreichen Grabmäler der Erzbischöfe und anderer hohen Personen, die schönen Statuen, Glas- und Oelgemälde etc. sind aus den Beschreibungen schätzbarer Sachverständigen bekannt. Von dem höchsten der zwei unausgebauten Thürme hat man eine herrliche Aussicht. Auf ihm hängt die grosse, 25,000 Pfund wiegende, Glocke. Andere sehenswerthe Kirchen sind: 2) Die von *St. Gereon*, eine der schönsten, deren grosse, kühn aufgeführte Kuppel mit drei Gallerien Bewunderung erregt. 3) Die *Kirche des h. Cunibert*, mit einem Altare, der nach dem in der

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

COLOGNE. COELLN. COLOGNE.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf



COELLN.

COLOGNE. St MARIEN KIRCHE. COLOGNE.

EGLISE Ste MARIEN. St MARY'S CHURCH.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

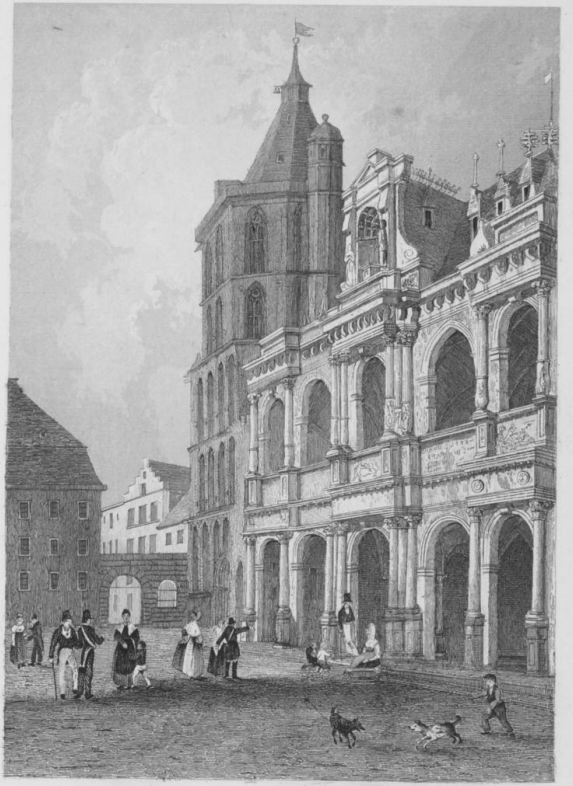
COELLN.

COLOGNE, APOSTELKIRCHE. COLOGNE,

EGLISE DES APOTRES, CHURCH OF THE APOSTLES.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf



RATHHAUS IN COELN.

HOTEL DE VILLE A COLOGNE. TOWN HALL COLOGNE.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Peterskirche zu Rom erbaut ist. 4) Die *Pfarrkirche St. Peter*, worin sich das berühmte, den Märtyrertod des Apostels Petrus darstellende, Gemälde von *Rubens* befindet. 5) Die Kirche des ehemaligen *Damenstiftes St. Ursula*, durch die Legende dieser Heiligen und der 11,000 Jungfrauen merkwürdig. 6) Die *St. Marienkirche*, die älteste von Cöln, in geschmackvollem alten Style erbaut. 7) Die *Maria Himmelfahrts-* oder ehemalige *Jesuitenkirche*, mit schönen Gemälden und Basreliefs aus weissem Marmor. 8) Die schöne, im einfachen Styl erbaute, *Antonitenkirche*, jetzt den Protestanten gehörig. Diese hatten schon früher eine Kirche in dieser Stadt, bis man sie aus derselben verwies. Da sich in der Folge wieder mehrere hier ansiedelten, so besuchten sie den Gottesdienst in dem nahe gelegenen *Mühlheim*. Unter der französischen Regierung ward ihnen die gegenwärtige Kirche eingeräumt, welche sie fortwährend besitzen. Ihre Zahl beträgt an 2400 ohne die Militärpersonen. Unter den weltlichen Gebäuden zeichnen sich aus: 9) Das *Rathhaus*, dessen schönes Portal eine doppelte Reihe marmorner Säulen hat. Zwei Basreliefs an dem Mittelbogen, den Kampf eines Mannes mit einem Löwen darstellend, sind der Erinnerung an den heldenmüthigen Bürgermeister von *Grein*, geweiht, der (im dreizehnten Jahrhundert) die Gerechtsame seiner Stadt so mannhaft gegen den übermüthigen Erzbischof *Engelberg II.* behauptete. 10) Das grosse, ehemalige *Kaufhaus Gürzenich*, jetzt Waaren- und Waghaus. In seinem ungeheuern Saale gab Kaiser *Maximilian* mehrere Feste. Er dient jetzt als Ball-Lokal zum Schluss des *Carnevals*, der hier so glänzend und sinnreich gegeben wird. 11) Das *Zeughaus*,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

welches eine Menge alter Waffen und anderer Antiquitäten enthielt, die aber meist nach Paris gebracht wurden. Gegenwärtig ist es in einen Marstall verwandelt. 12) Das *Schauspielhaus*, mit geschmackvoller Einrichtung. Die Gesellschaft gibt ihre Vorstellungen im Winter hier, im Sommer zu Bonn und Coblenz. 13) Das *Justizgebäude*, 1824 errichtet. 14) Die *erzbischöfliche Wohnung* in dem sogenannten *Zuydwick*. Ueberdies hat *Cöln* mehrere Wohlthätigkeitsanstalten, Hospitäler, polizeiliche Gebäude und Kasernen.

Schon i. J. 1388 ward hier eine *Universität*, nach denen von Prag und Heidelberg die älteste in Deutschland, gestiftet. Die französische Regierung errichtete an deren Stelle eine Centralschule, sodann ein Collège. Gegenwärtig bestehen 2 Gymnasien, eine höhere Bürgerschule, ein erzbischöfliches Priesterseminarium, einige Militär- und viele Elementarschulen. Ausser diesen Anstalten für *öffentlichen Unterricht* besitzt die Stadt noch mehrere rühmlich bekannte Privatinstitute, worunter sich auch einige für die Erziehung junger Frauenzimmer befinden.

Unter den *öffentlichen Bibliotheken* ist die im ehemaligen *Jesuitengebäude*, welche noch 33,000 Bände, zum Theil seltene und kostbare Werke, enthält, die bedeutendste. Es gibt hier mehrere sehr schätzbare *Kunst- und Naturaliensammlungen*, die meist Privateigenthum sind. Das berühmte *Museum*, welches dem verstorbenen, so verdienstvollen, Professor *Wallraf* gehörte, hat derselbe durch testamentarische Verfügung seiner Vaterstadt überlassen; es ist dem Besuche der Fremden, wie der Einheimischen, zu bestimmten Stunden geöffnet. Auch war *Cöln* von jeher, und ist noch jetzt, der Geburts- und Aufenthaltsort ausgezeichneter Künstler und Kunstfreunde.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Handel und *Industrie* sind die Hauptnahrungsquellen der Stadt. Zur Beförderung des ersteren legte *Napoleon* hier einen *Freihafen* an. Unter die vorzüglichsten *Gewerbsanstalten* gehören die Baumwollen- und Seidenmanufakturen, besonders aber die Baumwollenspinnerei und Seidenweberei, so wie das Spitzenklöppeln und Sticken. Ferner sind hier beträchtliche Tabaksfabriken, auch Leimsiedereien, Fayence- und Steingutfabriken etc. Ein merkwürdiger Zweig der Industrie ist die Bereitung des sogenannten *Cölnischen Wassers* (Eau de Cologne), welche ein Italiener, *Johann Maria Farina*, gegen Ende des siebenzehnten Jahrhunderts in Cöln erfand und seine Nachkommen unter der nämlichen Firma fortsetzten. — Vorzügliche *Gasthöfe* sind: Der kaiserliche Hof, der grosse Rheinberg (schön am Rhein liegend), der Mainzer Hof, der Wiener Hof, der h. Geist, der Laacher Hof, der Hof von Holland, und die bei Harperath und Dohmen.

Gesellige Erholungen anlangend, so bestehen hier verschiedene Casinos und Ressourcen, und es fehlt nicht an schönen Concerten, Bällen etc. Auch findet man wohleingerichtete Kaffeehäuser und Schenken. Als Vergnügungsplätze werden mehrere Gärten im Gebiete der Stadt besucht; ein ähnlicher wird auf dem *Werftgen*, einer kleinen Rheininsel, angelegt. Die Alleen auf dem Glacis der Festung gewähren einen angenehmen Spaziergang.

Unter den Umgebungen von *Cöln* nennen wir besonders das gegenüber liegende Städtchen *Deutz*, wohin jetzt eine stehende Schiffbrücke führt. Es ist sehr alt, und verdankt, der Sage nach, seinen Ursprung dem deutschen Könige *Teut* oder

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Tuisko. Dieser Ort erfuhr in der Römer Zeit und im Mittelalter mancherlei Schicksale. Die vormalige Benediktinerabtei hat eine schöne Lage am Ufer. Häufig werden die hübschen Gärten und die guten Gasthöfe zu *Deutz* von Cöln aus besucht. Eines Ausflugs werth ist das schon genannte, 3 Stunden von hier entlegene, Lustschloss *Bensberg*, in italienischem Style gebaut. Seine schätzbaren Staffeleigemälde wurden, als dem Hause Pfalzbaiern gehörig, nach München gebracht; doch besitzt es noch herrliche Plafonds, und die Aussicht von der Kuppel und aus den Fenstern ist eine der reizendsten und mannichfaltigsten in dieser Rheingegend. Eine kleine Stunde unterhalb Cöln liegt jenseits das blühende und gewerbreiche Städtchen *Mühlheim*, wo jetzt eine fliegende Brücke die beiden Ufer verbindet. Eine Hauptzierde desselben ist die schöne *Andrä'sche* Gartenanlage.

Die Gegend um *Cöln* bildet diesseits eine weite fruchtbare Ebene, während an der rechten Seite in einiger Entfernung das dunkle Gebirg erscheint. Mit dem *Dampfschiffe*, wodurch Schnellreisen und Handel so sehr begünstigt werden, fährt man in einem Tage von Mainz hieher, und kehrt in zweien, da zu Coblenz übernachtet wird, nach jener Stadt zurück.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf